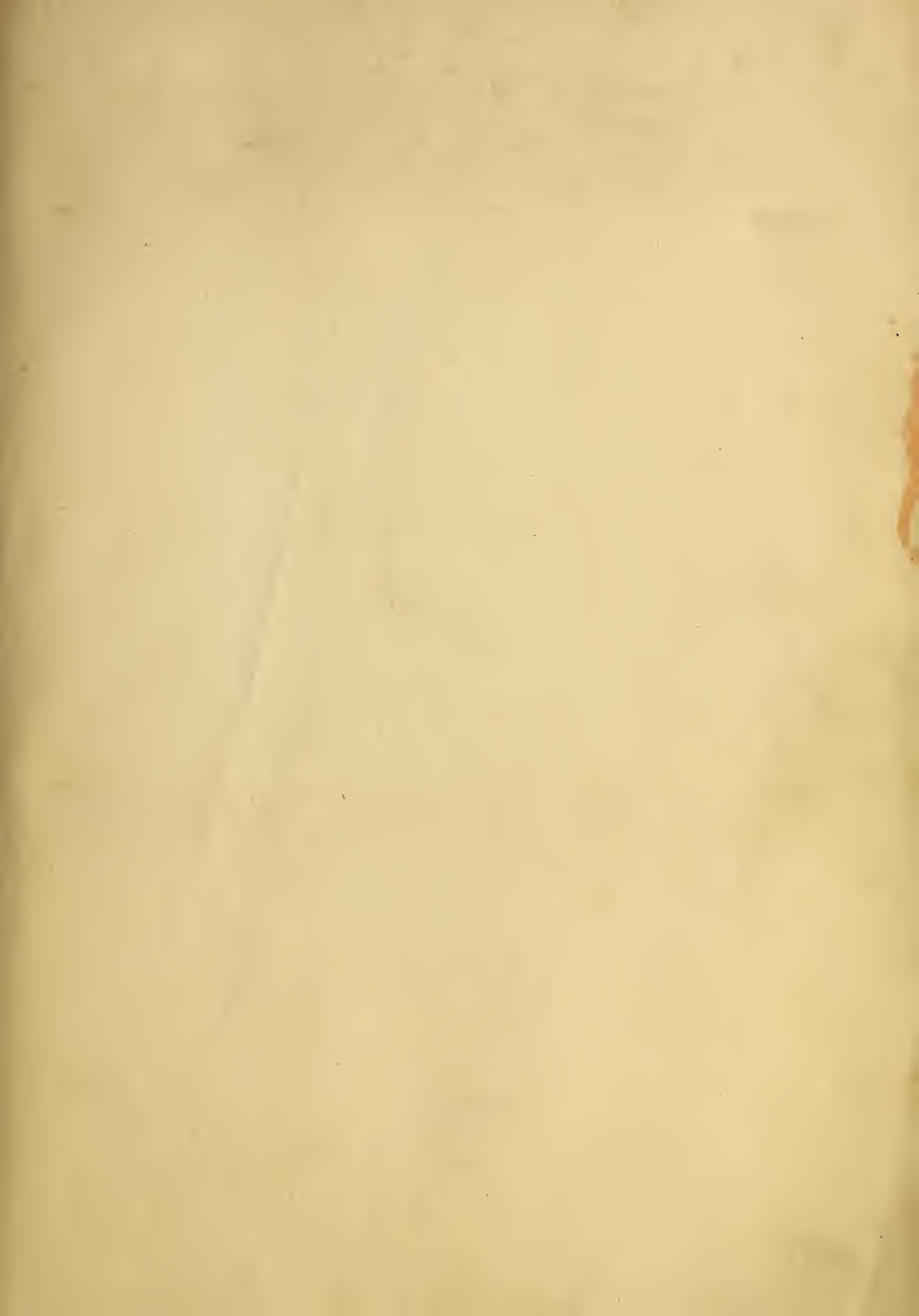


Kampf um's Dritte Reich

STORISCHE BILDERFOLGE


From
the Library
of
Dr. David Korn







Kampf um's Dritte Reich

Das farbige Titelbild auf dem Umschlag
ist eine Darstellung des Siegeswagens auf dem Brandenburger Tor zu Berlin,
auf welchem anläßlich des Erwachens der Deutschen Nation am 8. März 1933
das Hakenkreuzbanner der nationalsozialistischen Revolution gehißt wurde

Kampf um's Dritte Reich

EINE HISTORISCHE BILDERFOLGE

Die Auswahl und künstlerische Durcharbeitung der Lichtbilder
übernahm Heinrich Hoffmann, München
Die textliche Gestaltung stammt aus der Feder
des Truppführers der SA, Leopold von Schenkendorf, Berlin

Das Werk ist herausgegeben vom Cigaretten-Bilderdienst Altona-Bahrenfeld

Vorwort

Der Kampf um das „Dritte Reich" war der Kampf der Besten der Nation um Freiheit, Arbeit und Brot.

Möge dieses Buch dazu beitragen, dem deutschen Volke in Wort und Bild klar vor Augen zu führen, wie der Führer Adolf Hitler und das Heer der braunen Freiheitskämpfer unter Einsatz ihres ganzen Seins um die Seele des Volkes gerungen haben.

Über Not und Tod hinweg ist das Hakenkreuzbanner vorangetragen worden, bis zu jener Stunde, die dem deutschen Vaterlande seine Ehre und sein Recht zurückgegeben hat! —

Der größte Freiheitskampf aller Zeiten wurde vom Führer Adolf Hitler geleitet, in dessen Gefolgschaft Millionen kampf- und opferbereiter deutscher Volksgenossen für das Höchste und Heiligste einer Nation gekämpft und gelitten haben:

Für Freiheit und Ehre
des Vaterlandes!





Der Führer



Der unbekannte Deutsche

2. August des Jahres 1914!

Die Flamme des Krieges lodert auf, ergreift eine ganze Welt und entfacht in Millionen Menschenherzen einen Brand, der blutrot zum Himmel auflodert, und der — ob Angriff oder Verteidigung — heißt: Vaterlandsliebe. In München, auf dem Odeonsplatz, stehen Tausende und Abertausende deutscher Männer und Frauen, jung und alt, entblößten Hauptes, und aus ihren Kehlen dringt in gewaltigem Chor das Lied, das der Inbegriff deutscher Brüderlichkeit, deutscher Treue und deutscher Freiheitsliebe ist, zum himmlischen All empor: „Deutschland, Deutschland über alles" . . . Sie lachen und weinen, diese Männer, — sie umarmen sich, sie drücken sich die Hände, die Begeisterung kennt keine Grenzen. Und mit großen Lettern schrieb Gott über diesen Tag das inhaltschwere Wort: Einigkeit! — Ein unbekannter deutscher Mann steht in der Menge und erlebt klopfenden Herzens und mit leuchtenden Augen diesen Augenblick deutscher Geschichte, und er ahnt noch nicht, daß er einmal berufen sein wird, ein ganzes verzweifeltes Volk dem grausamen Schicksal des Unterganges zu entreißen und es zu führen aus der Knechtschaft, in die man es gestoßen hat! Er weiß das heute noch nicht. Er weiß nur: Ich bin Deutscher, und das Vaterland ruft mich!



2. August 1914.
Adolf Hitler auf dem Odeonsplatz in München

Dieser Mann heißt: Adolf Hitler!

Er wurde am 20. April 1889 in Braunau, einem kleinen Städtchen am Inn, als Sohn eines österreichischen Staatsbeamten geboren. Schon in seinen Jugendjahren lebte er ganz der Idee an ein großes, einiges Deutsches Reich. Mit aller Liebe und Inbrunst bekannte er sich zum Deutschtum. Deutschland war für ihn Lebenszweck und Ziel, und mit Stolz bekannte er sich von Jugend an zu seinem deutschen Vaterlande. Entgegen dem Wunsche des Vaters, der seinen Sohn gerne studieren lassen wollte, widmete er sich dem Beruf der Kunstmalerei und später dem Bauhandwerk. Immer wurzelte er tief im Volke und schöpfte alle Kraft aus dem Volke, dessen krasse soziale Gegensätze er verabscheute, weil sie für sein Empfinden ungesund und ungerecht waren. Im Jahre 1912 siedelte er nach München über. Diese Stadt liebte er, diese Stadt brachte ihm Erfüllung vieler seiner Wünsche; in ihr fühlte er sich mehr denn je als Deutscher, und in ihren Mauern spürte er: Hier ist mein Vaterland!



Der Frontsoldat Adolf Hitler



Erste Geschäftsstelle der N. S. D. A. P. in München



Einer der ersten Märsche der SA

Zwei Jahre sind vergangen. Die Kriegstrommel dröhnt durch alle deutschen Lande. Jetzt heißt es auch für ihn, sein Leben in die Schanze zu schlagen für sein heißgeliebtes Vaterland! Hier, auf dem Odeonsplatz in München, gelobt er es heißen Herzens, zu leben und zu sterben für Deutschland!

Am 3. August 1914 reicht Adolf Hitler ein Immediatgesuch an König Ludwig III. von Bayern ein, in welchem er bittet, mit einem bayerischen Regiment hinaus ins Feld ziehen zu dürfen. Einen Tag später hält er bereits freudig überrascht die zusagende Antwort in den Händen.

Als Kriegsfreiwilliger tritt er in das Regiment List ein. Hier erhält er seine Ausbildung, und wenige Zeit darauf ist der von ihm langersehnte Tag gekommen, an dem er mit seinen Kameraden hinausrückt, ins Feld.

Zwei Jahre lang erfüllt Adolf Hitler, wie jeder deutsche Soldat, seine Pflicht im Schützengraben. Er lernt das große Sterben kennen, ihm ist der Tod, wie jedem da draußen, ein Vertrauter geworden. Und dennoch, immer wieder geht er an ihm vorüber. Am 7. Oktober 1916 an der Somme wird er verwundet. Das erste Mal nach zwei Jahren fürchterlichster Kampfzeit sieht er seine deutsche Heimat wieder. Er wird in das Lazarett zu Beelitz bei Berlin abtransportiert, wird nach seiner Genesung dem Ersatzbataillon überwiesen und steht kurze Zeit darauf wieder im Glied seiner Kameraden an der Front. Wieder geht es in die Schlacht, immer schwerer lastet der Krieg auf allen; aber sein unerschütterlicher Glaube an Deutschland verläßt Adolf Hitler nicht.

Am Morgen des 14. Oktober 1918 vor Ypern bricht er, auf seinem letzten Meldegang, schwer gasvergiftet zusammen.

Im Lazarett zu Pasewalk in Pommern liegt er, fast erblindet, und erlebt dort die Revolution.

Er beißt die Lippen aufeinander. Sollen alle Opfer umsonst gewesen sein? Darf Deutschland nach jahrelangem, hartem Ringen gewissenlosen Hetzern ausgeliefert werden, die das Volk in eine Zeit furchtbarster Knechtschaft und grausamen Elends führen würden!? Hier, in Pasewalk im Lazarett reift in ihm der Entschluß Politiker zu werden.



Schlageter-Gedenkfeier in München, 1923

Im November 1918 kehrt Adolf Hitler nach München zurück.

Einzig und allein der Gedanke: Deutschland! beseelt ihn. Sein ganzes Tun ist ein Tasten und Suchen nach einem Weg, der beschritten werden muß, um das Vaterland zu retten. Hier und dort ist er tätig in diesem Sinne, hier und dort hofft er, Menschen zu finden, die seinen Glauben an die Nation in sich tragen, wie er ihn in sich trägt.

Im „Leiberzimmer" des Sterneckerbräues in München schlägt die Geburtsstunde der N. S. D. A. P.

Hier findet Adolf Hitler eines Abends einen Menschen, der, wie er, um Deutschland ringt, und dessen Ideen sich mit den seinen decken: Gottfried Feder. Einige wenige Männer haben sich um ihn geschart, die alle willens sind, ihr ganzes Leben in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Noch ist alles ungewiß, und das Programm, das einmal ganz Deutschland erobern soll, ist erst im Entstehen begriffen. Eins aber steht fest: Die ewige Kampfansage dem Marxismus und dem volksfremden Judentum! Und hier beginnt das Ringen eines Mannes um Deutschland!

Das Wollen und Werden der „Deutschen Arbeiterpartei" kristallisiert sich mehr und mehr, und allmählich wird die Öffentlichkeit aufmerksam auf jene Männer, die es wagen, aufzubegehren gegen die neue „Staats-

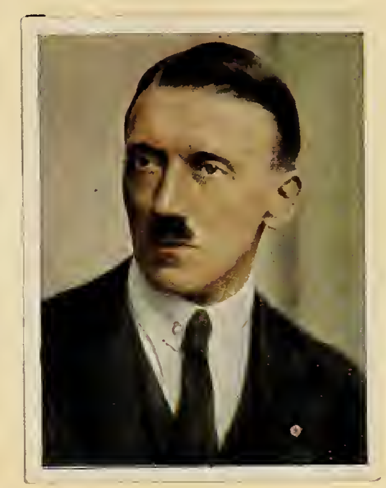
gewalt". Manch guter Deutscher findet den Weg zu diesen Wenigen, die nur ein Ziel kennen: Befreiung des Vaterlandes!

Die Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers setzt sich durch. In ihm ruhen die stärksten Kräfte zur Führung einer Volksbewegung.

Am 24. Februar 1920 finden sich an 2000 Menschen im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses ein, um Adolf Hitler zu hören. Hier verkündet Hitler zum ersten Male die 25 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms. Und von hier aus geht die Idee in das Volk!

Überall steht der Feind auf, der nichts wissen will von Ehre, von Freiheit und Vaterland. Überall wirft sich den wenigen Getreuen eine Masse einsichtsloser und vaterlandsloser Wichte entgegen. Aber nie und nimmer ist die große Idee aus den Herzen der Besten ihres Landes zu reißen. Der rote Terror setzt ein!

Gegen eine Übermacht stehen die Nationalsozialisten im Kampfe. Aber nichts kann sie abbringen von ihrem einmal beschrittenen Wege. Am 3. Februar 1921 ist der Zirkus Krone in München bis auf den letzten Platz angefüllt mit Menschen, die größtenteils ehrlich bemüht sind, zu erfahren, was diese neue Partei eigentlich bezwecke. 2½ Stunden spricht Adolf Hitler. 2½ Stunden hämmert er seine Worte in die Herzen aller Anwesenden. Die Menge versteht ihn! Das Gute bricht sich Bahn! Und am Schluß dieser Massenkundgebung erfüllt ein mächtig klingender Gesang die große Halle.


Adolf Hitler 1923

„Deutschland, Deutschland über alles!" ringt es sich aus tiefstem Herzen Tausender unglücklicher Menschen zum nächtlichen Sternenzelt empor! Zum Schutze gegen die roten Störenfriede in den Versammlungen wird die SA organisiert. Hunderte, später Tausende deutscher Männer, zumeist jüngere Volksgenossen reihen sich ein in das Glied. Verbissen kämpfen sie gegen stete Übermacht. Aber ihr fester Wille und ihre bedingungslose Treue zum Führer Adolf Hitler machen sie zu einem starken Werkzeug der Partei. „Lieber tot, als Knecht!" gilt für sie, die jederzeit bereit sind, ihr Leben einzusetzen für Deutschland.

Der Vorkämpfer der Deutschsozialistischen Partei in Nürnberg, Julius Streicher, stößt zu Adolf Hitler und ist ihm ein treuer Mitkämpfer um das große Ziel.

Täglich und stündlich tragen die nationalsozialistischen Männer die Idee in das Volk. Täglich und stündlich treten neue Volksgenossen unter die Hakenkreuzfahne, die zum Symbol der Partei auserwählt worden ist. Das uralte, germanische Zeichen des Hakenkreuzes auf weißem Feld und rotem Tuch zeigt sich nun öfters in den Straßen; revolutionär ist diese Fahne, und das soll sie sein! In diesem Zeichen wird der Kampf zu Ende geführt! Der deutsche Arbeiter soll unter dieser Fahne leben!

Das ist in erster Linie die Stärke der nationalsozialistischen Idee! Aus Klassen soll wieder ein Volk werden! Hierfür leben und sterben die Männer, die das Hakenkreuz tragen. Die Schmach des Friedensdiktates soll einmal ausgelöscht werden aus der Geschichte des Deutschen Reiches! Im Spätsommer 1922 steht die SA auf dem Königsplatz in München. Eine vieltausendköpfige Menge lauscht begeistert den Worten Adolf Hitlers. Wieder finden Hunderte von Volksgenossen den Weg zum Nationalsozialismus. Die roten Terrorgruppen, die auf den Straßen Münchens tätlich gegen wehrlose Volksgenossen vorgehen, werden von der SA auseinandergetrieben. Die Gegner merken, daß mit der disziplinierten SA nicht zu scherzen ist! Erfolg reiht sich an Erfolg!

Im Oktober 1922 findet der erste Aufmarsch der SA in Coburg statt. Gegen den Willen der roten Gewerkschaften und der Kommunisten marschiert die SA mit entrollten Fahnen und klingendem Spiel in die Stadt ein.

Der heilige Begriff „Deutschland" ist stärker als die Wut und der Zerstörungswille marxistischer Massen!

Nachdem die roten Angreifer auch diesmal restlos zurückgeschlagen worden sind, verläßt der Führer Adolf Hitler mit seiner SA Coburg in der festen Gewißheit: Coburg gehört uns!

Und weiter geht der Kampf! Unermüdlich wird das Volk aufgeklärt.

Immer und immer wieder spricht Hitler.

Die Franzosen besetzen das Ruhrgebiet! Die Empörung rast durch Deutschland! Trauer und Verzweiflung erfassen das deutsche Volk. Die „Regierung" ergeht sich in Internationalismus. Not und Hunger kommen über Deutschland. Nirgends ist Hilfe zu erwarten.

Wer rettet Deutschland!?

Am 26. Mai 1923 wird Albert Leo Schlageter, ein deutscher Freiheitsheld, einer von denen, die als erste das Hakenkreuz trugen, einer von denen, die ihr deutsches Vaterland mehr liebten als ihr eigenes Leben, wie ein gemeiner Verbrecher von den Franzosen hingerichtet. Auf dem Königsplatz in München stehen die SA-Männer,


Marsch nach Coburg, 1922


Oberlandler SA

und mit ihnen alle deutsch fühlenden Menschen, die diesem wahrhaft großen Deutschen eine Stunde des Gedenkens weihen. In ihren hartgemeißelten Mienen spiegelt sich tiefste Trauer, gepaart mit verbissener Wut.

Dumpfer Trommelwirbel, die Fahnen senken sich.

„Albert Leo Schlageter, dein Leben hieß Kampf, dein Tod heißt Deutschland!!"

Der geschichtliche Gärungsprozeß schreitet fort. Täglich bekennen sich mehr und mehr deutsche Volksgenossen zum Hakenkreuzbanner. Es sind alle diejenigen, die noch den Begriff „Vaterland" in ihren Herzen bewahrt haben, und die ihre Heimat nie und nimmer dem äußeren oder inneren Feind ausliefern wollen.

Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!

Dieser Gedanke hat in ihnen allen Platz gegriffen. Dieser Gedanke beseelt sie und schart sie um den Führer Adolf Hitler, von dem sie einzig und allein die Rettung Deutschlands erwarten. Adolf Hitler ist sich seiner über alle Maßen großen Verantwortung bewußt. Er weiß, daß Hunderte, Tausende und Abertausende nur des erlösenden Wortes aus seinem Munde harren, das sie aufruft zum Kampfe um Heimat und Herd. Fest steht der Führer im Chaos der Begebenheiten. Er fühlt, er kann die Erwartungen seiner Getreuen nicht enttäuschen, und mit festem Gottvertrauen, heiliger Vaterlandsliebe und sicherer Führerhand geht er voran, jener Stunde entgegen, die ein ganzes Volk von den Fesseln der Knechtschaft befreien soll.


Die ersten vier Standarten


Oberbayrische SA


Standarten-Weihe der SA
auf dem Marsfeld bei München, 1923



SA-Übung in Freimann bei München, 1923



SA-Übung in Freimann bei München, 1923



1. Mai 1923, Oberwiesenfeld bei München



1. Mai 1923, Oberwiesenfeld bei München
SA ist einsatzbereit



Nürnberg, 1923 (Adolf Hitler und Julius Streicher)



Der erste deutsche Tag in Nürnberg, 1923



Der erste deutsche Tag in Nürnberg, 1923

Hitler=Putsch 1923

Am Abend des 8. November 1923 proklamiert Hitler in München die National=Diktatur. Die Proklamation wendet sich an alle Deutschen und ist unterzeichnet:

Die provisorische deutsche Nationalregierung:
General Ludendorff, Adolf Hitler, General von Lossow,
Oberst von Seisser.



Stoßtrupp Hitler, München, 1923



Der 9. November 1923 in München

Schon am Nachmittag besetzten die SA und die nationalen Kampfverbände München. Vom Rathaus weht das Hakenkreuzbanner. Im Bürgerbräukeller spricht der Generalstaatskommissar Dr. von Kahr zu einer riesigen Volksversammlung. Dr. von Kahr wird von Adolf Hitler als Landesverweser vorgeschlagen. Alles ist vom Führer bis ins kleinste genauestens durchdacht. Er verläßt sich ganz auf die Treue und die Vaterlandsliebe seiner SA und der nationalen Verbände, auf ihren Mut, auf ihre Disziplin und auf das ihm gegebene Wort der verantwortlichen Führer. Vom Ersten bis zum Letzten stehen diese deutschen Männer auf ihrem Posten bereit, um mit der Waffe in der Hand ihr Leben für die Nation einzusetzen.

Die Stunde der Befreiung scheint gekommen!

Doch in der Nacht zum 9. November bricht das von Adolf Hitler in Jahren heißesten Kampfes und größter Opfer errichtete Werk durch Verrat zusammen. Generalstaatskommissar von Kahr gibt einen Funkspruch an das 19. Infanterieregiment durch, in welchem er, sowie General von Lossow und Oberst Seisser den Putsch ablehnen. Am frühen Morgen erklärt von Kahr die N.S.D.A.P. und die anderen nationalen Kampfverbände für aufgelöst. Und mit dem Erwachen des jungen Tages steht immer noch die SA, und mit ihr die Kameraden der nationalen Verbände „Oberland" und „Reichsflagge" auf ihren Posten, getreu dem ihren Führern gegebenen Versprechen; nur weiß keiner, was geschehen ist, und was geschehen soll. Eine starke Beunruhigung bemächtigt sich ihrer und der gesamten Bevölkerung. Wilde Alarmnachrichten überschwemmen die Stadt. Die große Frage: Wie verhält sich die Reichswehr? Wie verhält sich die Landespolizei? — bewegt alle. Noch weiß der Führer nicht, daß Lossow und Seisser die Reichswehr mobilisiert haben. Er sitzt mit seinen Getreuen im Bürgerbräukeller, dem Hauptquartier des Tages, und berät, was zu tun sei. Der Bürgermeister, sowie ein großer Teil der marxistischen Funktionäre sind verhaftet. Auf den Straßen der Stadt verkünden immer und immer wieder Redner den aufgeregten Volksmassen, daß kein Grund zur Beunruhigung vorläge. Die Stadt befinde sich nach wie vor in der Gewalt der nationalen Führer. Von der Waffe würde kein Gebrauch gemacht. Unnötiges Blutvergießen sei nicht der Wille Adolf Hitlers.

Stunden vergehen.

Da beschließt Adolf Hitler, mit seiner SA durch die Stadt zu marschieren, um endgültig das Schicksal herauszufordern. Es kann ja nicht möglich sein, daß die Reichswehr oder die Polizei auf die eigenen deutschen Brüder schießt! Die siegreiche Idee muß und wird sich durchsetzen. Das Volk wird nicht der Stimme des Verrats, sondern dem Befehl des befreienden Führers gehorchen.



Der 9. November 1923 in München



Der 9. November 1923 in München

An der Spitze ihrer Sturmabteilungen marschieren Adolf Hitler und General Ludendorff. Der Zug passiert die Ludwigsbrücke, auf welcher Polizei mit scharf geladenen Karabinern postiert ist. Jedes Bedenken scheint unnötig zu sein. Die Polizei schießt nicht. Ein Alpdruck fällt vom Herzen des Führers. Es wird weiter marschiert. Der Zug erreicht die Feldherrnhalle.

Die Stunde entsetzlichen Geschehens hat geschlagen!

Die Polizeitruppe stürzt sich plötzlich auf die marschierenden Kolonnen. Schüsse fallen. Ihre stolzen Hakenkreuzbanner in der Hand fallen die ersten Freiheitskämpfer und benetzen mit ihrem Blut die Straße. Alles drängt nach vorn. Verzweifelt kämpft jeder Einzelne um sein Leben. Der Tod hielt furchtbare Ernte.

18 Tote und Hunderte von Verletzten liegen auf der Walstatt.

Mit großen, tiefschwarzen Lettern steht er geschrieben im Buch deutscher Geschichte:

„Der 9. November des Jahres 1923!"

Am 1. April 1924 wird Adolf Hitler zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Mit ihm treten mehrere Kameraden ihre Freiheitsstrafe an. Das Tor der Festung Landsberg am Lech schließt sich hinter deutschen Freiheitskämpfern, deren Verbrechen es gewesen sein soll, nur für das Vaterland gelebt zu haben.

Die N. S. D. A. P. ist für das gesamte deutsche Reichsgebiet aufgelöst.

„Aber die Idee lebt!"



Adolf Hitler in der Festung Landsberg

Wiederaufbau

Dezember 1924.

Adolf Hitler tritt aus dem alten, großen Bogenportal der Festung Landsberg heraus.

Freiheit!

Tief atmet der Führer die klare Winterluft ein. Dann geht er hinüber zum wartenden Wagen.

Die Fahrt in die Freiheit, die Fahrt in neuen, bitterschweren Kampf beginnt. —

„Ich werde wieder von vorn anfangen!" Seine Getreuen, die um ihn sind, wissen, er wird wahr machen, was er gesagt hat. Einige Tausende sind es noch, die dem Führer treu geblieben sind, einige Tausende, die auf ihn gewartet haben, die auf ihn vertrauen und die der festen Überzeugung sind, daß nur er allein der Auserwählte ist, der einmal das Deutsche Reich aus der Knechtschaft in die Freiheit zurückführen wird.

Adolf Hitler gönnt sich keine Ruhepause!

Nach jenem unheilvollen 9. November 1923 hat er mit seiner Festungshaft kostbarste Zeit verloren. Und dennoch, ein unvergängliches Werk wurde dem deutschen Volke in dieser Zeit gegeben. Es ist das Buch „Mein Kampf", das der Führer in jenen schweren Tagen geschrieben hat. Klar und deutlich hat er darin geschildert, wie die große Idee vom Nationalsozialismus geboren wurde, was der Nationalsozialismus will und was er selbst als Führer der nationalsozialistischen Bewegung vorhat und bezweckt.



Der Redner Adolf Hitler

Mit dem Buch „Mein Kampf" lernt jeder Deutsche Adolf Hitler kennen und verstehen. Alle Notzeit, alle schweren Stunden und alle inneren und äußeren Kämpfe dieses Mannes sind schlicht und einfach geschildert; und wer die letzte Seite gelesen hat, muß endgültig der Überzeugung sein:

Dieser Mann tat alles für sein deutsches Vaterland! Dieser Mann hat geopfert und gelitten, um unserer selbst willen!

Am 9. Februar 1925 bietet die Regierung Luther-Stresemann Frankreich einen Sicherheitspakt an. Adolf Hitler jedoch weiß: diese Verhandlungen führen zu keinem guten Ende, diese Verhandlungen können Deutschland nicht retten!

Im selben Monat schon werden wieder Versammlungen der N.S.D.A.P. einberufen, und wieder beginnt das große Werben um jedes einzelnen Deutschen Herz und Seele.

Aber der Marxismus und die unheilvollen, nach dem Kriege gebildeten Mittelparteien wollen von Deutschlands nationaler Auferstehung nichts wissen. Die Internationale regiert, das Weltjudentum ist der stärkste Machtfaktor aller Politik, und die falsch gemeinte Stimmungsmache für Völkerverbrüderung und Pazifismus vergiftet das deutsche Volk.

Klar erkennt es Adolf Hitler! Er wird einen starken nationalsozialistischen Keil zwischen alle jene vaterlandslosen Volksaufwiegler treiben. Wieder marschiert die SA und ist der stärkste Faktor der nationalsozialistischen



Adolf Hitler verläßt die Festung Landsberg



Zweiter Reichsparteitag in Weimar 1926, Streicher spricht auf dem Marktplatz

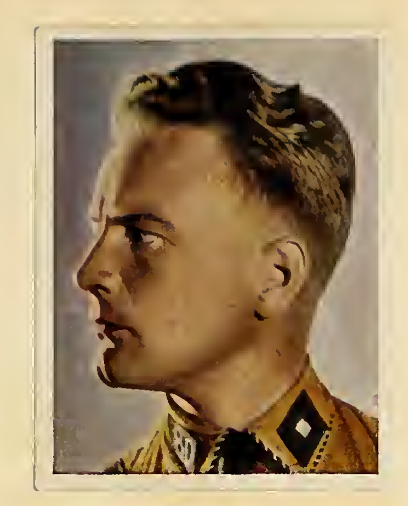


Horst Wessel an der Spitze seines Sturmes
Nürnberg 1929

„Als Du noch unser Sturmführer warst,
Ließt Du die Trommeln rühren —
Heut aber mußt Du vor Gottes Thron
Die Armee unsrer Toten führen!“




SA-Mann


SA-Mann

Partei. Zu Tausenden strömen alte und junge deutsche Volksgenossen unter die Fahnen Adolf Hitlers und tragen voller Stolz das braune Ehrenkleid, in dem zu kämpfen und zu sterben sie jederzeit bereit sind.

Am 25. August 1925 ist das Ende der sogenannten „Sanktions“besetzung gekommen. Am Ende des Monats beträgt die sich auf deutschem Heimatboden befindende fremde Besatzungsstärke noch 21 000 Belgier, 87 000 Franzosen und 7800 Engländer. — —

Das Herz des deutschen Volkes blutet! Noch ist kein Ende der Drangsalierungen von außen abzusehen. Nur Adolf Hitler, der Führer der deutschen Kämpfer für Freiheit und Brot, hämmert den nach Hilfe suchenden Volksgenossen immer und immer wieder Mut und Hoffnung ein. Fast Unmenschliches leistet dieser Mann. Oft spricht er über drei Stunden lang zu Tausenden von Zuhörern, denen er den Glauben an ihr Vaterland wieder zu geben versucht.

Vom 5. bis 16. Oktober des gleichen Jahres tagt eine große internationale Konferenz in Locarno. Die nach dem unheilvollen Kriege gezogene Westgrenze wird von Deutschland anerkannt. —

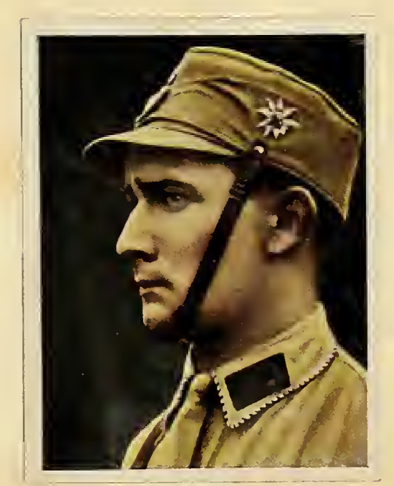
Und am 27. November 1925 wird der Locarno-Vertrag — ein Vertrag voll unglückseliger Bestimmungen für Deutschland — vom Reichstag mit 300 gegen 174 Stimmen angenommen.

An diesem Tage spricht Stresemann davon, daß schon ein „Silberstreifen“ für Deutschland am Horizont zu sehen sei! — —

Das deutsche Volk aber kann von diesem Silberstreifen nichts bemerken! Die Not und das Elend wachsen täglich, und mit ihnen wächst das Vertrauen zur nationalsozialistischen Idee und die Hoffnung auf ihren Vorkämpfer Adolf Hitler.

Am 30. Januar 1926 wird die Kölner Besetzungszone vom Feinde geräumt. Wird es nun besser werden? — — Wird jetzt eine bessere Zeit für Deutschland kommen? — —


SA-Mann


SA-Mann

Am 18. Mai 1926 tritt die vorbereitende Abrüstungskonferenz zusammen. Auf dieser Konferenz soll endgültig beschlossen werden, daß die Welt abzurüsten hat und daß der Krieg von allen Völkern geächtet wird. Adolf Hitler hat ein politisches Fingerspitzengefühl. Er sagt voraus, daß trotz aller Konferenzen nichts geschehen wird, was Deutschlands Knechtschaft und innere Not beendet.

Am 4. Juni 1926 findet der erste große Reichsparteitag der N.S.D.A.P. in Weimar statt. Auf diesem Reichsparteitag erklärt das nationalsozialistische Deutschland den Vertrag von Versailles für alle Zukunft als nicht verbindlich für das deutsche Volk! —

Mit dieser Erklärung legt der Führer zum ersten Male vor aller Öffentlichkeit die Richtlinien des kommenden Freiheitskampfes fest.

Am 3. September 1926 tritt Deutschland in den Völkerbund ein.

Und während die deutschen Politiker ewig bemüht sind, eine Außenpolitik der Verständigung auf Kosten des armen Volkes zu betreiben, stürmt die nationalsozialistische Idee vorwärts und reißt weitere Tausende



Propagandafahrt der SA



Deutscher Tag in Nürnberg, 1927

und Abertausende mit sich. Schon ist die Zeit gekommen, da das Hakenkreuzbanner nicht nur in Süddeutschland, sondern nun auch schon im Norden und im Osten des Reiches von der braunen Armee im Kampfe vorausgetragen wird. Die Versammlungen mehren sich.

Der innerpolitische Kampf nimmt stärkere Ausmaße an denn je. Überall wo der Führer erscheint, läuft ein großer Teil des Volkes ihm mit offenem Herzen entgegen.

Auf der anderen Seite setzen wieder die Verfolgungen gegen das erwachende Deutschland ein. Ungehindert dürfen sich Kommunismus und Linksradikalismus auf offener Straße austoben in ihrem Haß gegen die Nationalsozialisten, ungehindert dürfen volksfremde Verbrecher die Kämpfer Adolf Hitlers hinmorden. — —

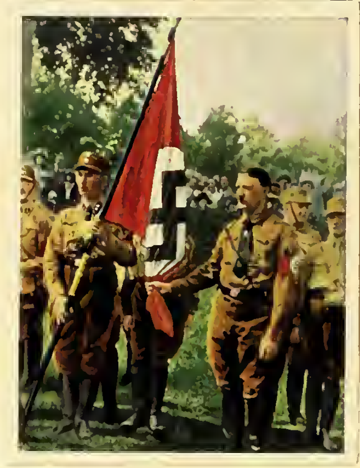
Am 27. August 1928 aber wird der Kellog-Pakt, mit welchem der Krieg endgültig geächtet sein soll, Deutschlands Außenpolitikern vorgelegt und am 6. Februar 1929 vom Deutschen Reichstag angenommen! — —

Der Marxismus und das Judentum schreien diesen Fortschritt in alle Welt hinaus. Vom Vorteil für Deutschland ist nichts zu merken.

Am 11. Februar 1929 wird die Young-Konferenz in Paris eröffnet.

Das arme Deutschland hat immer noch genug Geld, um diese dauernden Konferenzen beschicken zu können! —

Am 15. Februar 1929 beträgt die Arbeitslosenziffer im Reiche 2,3 Millionen. —— Immer wieder bewahrheitet sich jedes einzelne Wort des Führers Adolf Hitler, der seit Jahr und Tag vorausgesagt hat, wohin die verhängnisvolle Politik der deutschen Regierungen treiben muß.



Die Blutfahne vom 9. November 1923



Der Führer grüßt seine SA

Im April 1929 stellen die Sachverständigen der Young-Konferenz die von Deutschland zu zahlenden Reparationen fest: 2,6 Milliarden Goldmark pro Jahr hat das Deutsche Reich 59 Jahre hindurch zu zahlen! — Es wird der Welt aber verschwiegen, daß das geknechtete Deutschland inzwischen 46,5 Milliarden Goldmark an Reparationen bereits abgeführt hat.

Hunderttausende deutscher Volksgenossen wohnen in finsteren Kammern, Kellern und auf Böden und sind, wenn nicht bald Hilfe kommt, unweigerlich dem Hungertode preisgegeben.

Für alle diese Deutschen kämpft Adolf Hitler und macht das Schicksal dieser armen Menschen zu seinem eigenen.

Den 1. Mai des Jahres 1929 gestalten die Kommunisten und Marxisten zu einem blutigen Feiertag.

Endlich sieht sich die Regierung gezwungen, den kommunistischen Rotfrontkämpfer-Bund aufzulösen und zu verbieten. Am Ende dieses Monats sind wieder die Augen aller Deutschen auf die Young-Konferenz gerichtet, die trotz aller schönen Reden und Zugeständnisse Deutschlands noch nicht vom Fleck gekommen ist.

Am 3. und 4. August 1929 findet der zweite Reichsparteitag der N.S.D.A.P. in Nürnberg statt. Aus allen deutschen Gauen kommen Nationalsozialisten zusammen; und im strammen Schritt, mit leuchtenden Augen und hoffnungsfroher Miene marschieren die braunen Kolonnen an ihrem obersten Führer Adolf Hitler vorüber.

Dieser Tag ist abermals ein Markstein in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung! —

Der Kampf um das Dritte Reich nimmt seinen Fortgang. Ein Ergeben gibt es weder für den Führer noch für seine Gefolgschaft.



Feldgottesdienst



Gefallenenehrung beim Reichsparteitag in Nürnberg, 1929

Am 12. September 1929 wird das „Gesetz gegen die Versklavung des deutschen Volkes" — der Young-Plan — zum Volksentscheid eingebracht. Am 3. Oktober 1929 stirbt Deutschlands Außenminister, Gustav Stresemann. — —

Erbittert wird der Kampf des Young-Volksbegehrens geführt. Wieder steht Adolf Hitler und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei in der vordersten Kampffront.

Deutsche Beamte, die sich offen und ehrlich zum Vaterland bekennen und sich dem Volksbegehren anschließen, werden von ihren vorgesetzten Dienststellen gemaßregelt. — —

Anfang Dezember erklärt sich Dr. Schacht offen und scharf gegen die Young-Politik!

Am 22. Dezember wird der Young-Entscheid gegen 5 825 000 Stimmen verantwortungsbewußter deutscher Volksgenossen abgelehnt.

Wieder einmal ist das grausame Schicksal eines 65-Millionen-Volkes besiegelt.

Nur die zweite Besetzungszone ist inzwischen vom Feinde geräumt worden. Am 23. Januar 1930 geht die N.S.D.A.P. siegreich aus den Thüringer Wahlen hervor. Dr. Frick wird zum Innenminister Thüringens ernannt. Die Zeit ist gekommen, der Sieg der nationalsozialistischen Idee schreitet voran; und die praktische Arbeit des Nationalsozialismus wird nunmehr den Beweis dafür liefern, daß die Bewegung befähigt ist, die Führung der Staatspolitik zu übernehmen.

Am 11. März 1930 nimmt der Deutsche Reichstag gegen den Willen eines großen Teiles des Volkes den Young-Plan an. Am 30. März wird das Kabinett Brüning gebildet. Schon am Ende des Mai zeigt sich die unheilvolle Auswirkung des Young-Planes:

Die Reichskassenlage weist ein Defizit von 700 Millionen Goldmark auf. Auch das „Zwei-Milliarden-Programm" Brünings gegen die Arbeitslosigkeit kann keine Hilfe bringen. Immer mehr deutscher Volksgenossen werden der Arbeit entzogen und müssen sich von den wenigen Unterstützungsgeldern aus den Staatskassen mühselig ernähren.



Die erste Fahne der österreichischen SA

30. Juni 1930!

Endlich ist das gesamte deutsche Rheinland geräumt.

Am 1. Juli ist der Tag der Vergeltung an den Separatisten, die einst die Pfalz und das Rheinland verraten haben, gekommen. —

Gewaltig setzt der Massenstrom zur deutschen Freiheitsbewegung Adolf Hitlers ein.

Ganz gegen die Absicht und den Willen der linksgerichteten Regierung. — —

Wieder sorgt der sozialdemokratische Minister Severing für die Drangsalierung preußischer Beamter, indem er ihnen die Zugehörigkeit zur N.S.D.A.P. verbietet.

Am 18. Juli wird der Deutsche Reichstag aufgelöst, und eine neue Notverordnung Brünings kürzt abermals die Erwerbslosenunterstützung und die Krankenkassenleistung.

Wieder trifft es die Ärmsten des Vaterlandes! —

Die Antwort an die Regierung erfolgt schnell: Am 14. September 1930 erkämpft sich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei einen Wahlsieg, der so groß ist, daß er alle Gegner der Bewegung in Schrecken versetzt. Die Mandatsziffer der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten steigt von 13 auf 107!

Die Stimme des Volkes hat gesprochen! —

Das Werk des Führers Adolf Hitler ist endlich von Erfolg gekrönt und es steht unumstößlich fest:

Der Nationalsozialismus ist im Begriff, das gesamte deutsche Vaterland zu erobern!

Am 25. September 1930 findet die Hauptverhandlung im Scheringer-Prozeß vor dem Reichsgericht zu Leipzig statt. Selbstverständlich hat man hier auch den Führer geladen, und zwar diesmal hauptsächlich, um ihm noch einmal auf irgendeine Art schaden zu können, ihm staatsgefährliche Machenschaften nachzuweisen oder zu unterstellen.

Die Geradheit, die Ehrlichkeit und der persönliche Mut Adolf Hitlers aber zeigen dem Gegner auch diesmal, daß, wenn mit offenem Visier gekämpft wird, der Sieg unzweifelhaft auf Seiten des nationalsozialistischen Führers sein muß!



Bayrische SA-Männer



Der älteste und jüngste SA-Mann eines Sturms



Führer und Gefolgschaft

Kameraden

Wir kannten nur Sehnsucht, Not und Schmerz
Und trugen der Knechtschaft Ketten.
Da kamst du und nahmst unser junges Herz
Und sprachst: „Ich will Deutschland erretten!"

Wir griffen nach deiner starken Hand,
Um wieder Hoffnung zu spüren!
Du lehrtest uns kämpfen ums Vaterland!
Nun mußt du uns ewiglich führen! —

Wir wollen mit dir durchs Feuer gehn
Als Deutschlands würdige Erben. —
So wie wir mit dir zu leben verstehn,
Verstehn wir auch mit dir zu sterben! —

L. von Schenkendorf



Der Führer nach dreistündiger Rede

Adolf Hitler beschwört vor dem Reichsgericht zu Leipzig die Legalität der N.S.D.A.P. und die Legalität des gesamten politischen Kampfes dieser Partei. —

Der Feind muß wohl oder übel abermals das Schlachtfeld räumen. — —

Die Legalitätserklärung Hitlers ist der Gegnerschaft alles andere als angenehm. Wie soll man ihn jetzt fassen? — — Welche Möglichkeiten bieten sich, um das weitere Anwachsen der N.S.D.A.P. zu unterbinden? — — Wie sind Verbotsgründe zu finden, wenn diese Millionenbewegung tatsächlich unter der Führung eines derart fähigen Politikers, wie es Adolf Hitler ist, auf ganz legalem Wege und nach den von den Gegnern selbst aufgestellten Gesetzen langsam der Machtübernahme entgegenschreitet?

Dauernde Lügen und Verleumdungen schmutzigster Art sollen den Führer und seine Bewegung in den Augen aller Deutschen herabsetzen! —

Zu spät!

Nur allzulange hat das Volk seinen falschen Propheten geglaubt, und stets ist es durch die Wahrheit aller Voraussagen Adolf Hitlers eines Besseren belehrt worden. Schon steht der Sieg auf den Hakenkreuzfahnen geschrieben!

Am 1. Dezember 1930 werden die Notverordnungen Brünings vom Reichstag gebilligt, und nun wird überhaupt nur noch mit Notverordnungen regiert. Das deutsche Volk ist dieser Notverordnungspolitik gegenüber machtlos und muß geduldig jede Härte und jede Unbill, die ihm täglich auferlegt werden, ertragen.

Der Führer Adolf Hitler und die gesamte nationalsozialistische Bewegung aber laufen Sturm gegen alle die Notverordnungen, die dem Volke den Knebel in den Mund legen und die dem ärmsten Deutschen den letzten Pfennig aus der Tasche ziehen, nur um noch einmal jenes morsche Staatsgebilde, das nach der schmählichen Novemberrevolution von den falschen „Volksführern" erbaut wurde, vor dem endgültigen Einsturz zu bewahren. Ende Dezember des Jahres 1930 überschreitet die Arbeitslosenziffer Deutschlands bereits die 4. Million. — —

Die Fabrikschlote rauchen nicht mehr, die Maschinen stehen still, der Acker des deutschen Bauern ist verpfändet, und Hunger und Elend, Not und Tod eines ganzen verzweifelten Volkes schreien zum Himmel.

„Rettung, Rettung, Allmächtiger! — —"

In diesen Schrei, in dieses Gebet klingt leise, dann lauter und zum Schluß mächtig der Marschtritt der braunen Freiheitskämpfer des kommenden Dritten Reiches. Zum Himmel hinauf erklingen die Lieder, in denen die Sehnsucht nach Freiheit, die Sehnsucht nach Arbeit und Brot, die Liebe zum Heimatland eines Volkes liegen.

In Nord und Süd, in Ost und West, — der Marsch in die entscheidende Schlacht ist nicht mehr aufzuhalten, und aller Augen der sich in heißer Vaterlandsliebe verzehrenden jungen und alten Kämpfer sind einzig und allein auf einen Mann gerichtet, der, wo er auch sein mag, immer vor ihnen marschiert und der nur ein einziges Mal zu rufen braucht, um eine Armee kampf- und sterbensbereiter deutscher Männer zum Letzten bereit zu finden.

„Ihr werdet in den Staub versinken, wenn der Führer das Hakenkreuzbanner das letzte Mal emporreißt, ihr Vaterlandsverräter! Euer gewissenloses Werk heißt: Notzeit, Ehrlosigkeit, Schmach und Hunger! — Deutschland aber heißt: Freiheit und Ewigkeit!" — —



Nürnberg, 1929



Besichtigung der SS



Aufmarsch in Braunschweig, 1931



Das Braune Haus



Der Führer mit dem Architekten des Braunen Hauses, Professor Troost



Das Braune Haus in München



Der Führer in seinem Arbeitszimmer im Braunen Haus



Standartensaal im Braunen Haus



Fahnenhalle im Braunen Haus

Immer lag die Zentrale der Parteiorganisation in München, — der Stadt, von der aus die Idee vom Nationalsozialismus über ganz Deutschland verbreitet wurde.

Die Bewegung wächst täglich. Der Führer erkennt, daß die Partei unbedingt ein großes Gebäude braucht, in welchem die große einheitliche Zusammenfassung aller Parteiorganisationen zu geschehen hat.

Professor Troost wird dazu berufen dieses Gebäude zu schaffen.

Und so entsteht jener Bau, der das Zentrum der ganzen Millionenpartei sein soll.

Das Braune Haus zu München! —

Jeder Stein, der hier verwendet wird, ist ein Opfer, das vom nationalsozialistischen Volke gebracht wurde! —

Einzig und allein der alles bezwingende Opfersinn der treuen Mitkämpfer Adolf Hitlers hat es ermöglicht, ein derartiges Haus zu schaffen. —

Die politische Gegnerschaft spricht vom „Palastbau" ! — —

Sie soll sich ihre Gewerkschaftshäuser und Krankenkassengebäude anschauen!! — —

Unser Braunes Haus ist ein Haus von außen- und innenarchitektonischer Schönheit, die mit Luxus nicht das geringste zu tun hat!



Der Führer und Stabschef Röhm



Der Führer verläßt das Braune Haus

Und etwas Schönes, ja, etwas Weihevolles soll es an und in sich haben:

Es ist die Gedenkstätte an alle gefallenen Kämpfer ums Dritte Reich! —

Es ist unvergänglicher Zeuge der Kraft und des Willens der Idee! — —

Es ist mit dem Blute und dem Schweiß und den Opferpfennigen bester deutscher Volksgenossen erbaut worden!

Deshalb ist es auch von selbstverständlicher Wichtigkeit, daß die vom Führer in weiser Voraussicht geschaffene Hilfskasse der N.S.D.A.P. hier ihren Sitz hat! —

Diese Hilfskasse ist dazu bestimmt, Verwundete, die im schweren Dienst der Bewegung verletzt wurden, zu unterstützen, und für das Wohl der Hinterbliebenen nationalsozialistischer Gefallener zu sorgen. —

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" — das ist auch hier der leitende Grundsatz, der den wahren Nationalsozialismus offenbart! —

Wer durch die Räume des Braunen Hauses schreitet, fühlt:

Dieses Haus ist das Symbol einer Weltanschauung! —

Jeder Raum hat sein eignes Gesicht. Jeder Raum trägt das Zeichen der Arbeit und es ist gewiß:

Generationen werden diesen Bau betreten und mit Stolz sich dessen erinnern, daß Deutschlands Freiheitskämpfer, Adolf Hitler, dieses Werk deutscher Baukunst schaffen ließ zum Nutzen der Bewegung und damit zum Nutzen und zur Ehre des gesamten deutschen Volkes und Vaterlandes! —



Der Führer auf großer Fahrt

Das Jahr 1931 ist, wie jedes andere, ein Jahr schwerster und anstrengendster Arbeit für den Führer. Im Juli des Jahres erfolgt der endgültige Zusammenbruch der Danatbank, — eine allgemeine Sperrung für Banken und Sparkassen tritt ein. Die gesamte deutsche Wirtschaft liegt dauernd in den letzten Zügen. Nur künstliche Kniffe einiger Fachmänner ermöglichen es überhaupt, den Etat von Reich und Ländern immer wieder zu balancieren. Wenn solches aber auch immer noch einigermaßen gelingt, — die Arbeitslosenziffer steigt doch, und das Elend im Volke wird ständig größer.

Gerade weil sich aber die Regierungskreise am allerwenigsten um die Not des Volkes kümmern, wird ihnen dieses immer mehr entfremdet.

Mit leeren Versprechungen ist kein Hunger zu stillen!



Deutschlandflug

Und hier liegt der Unterschied, — der Führer macht überhaupt keine Versprechungen. Er legt lediglich bei dem gesamten deutschen Volke das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei klar, und in diesem Programm ist der Weg für jeden Einzelnen derart scharf umrissen, daß er genau weiß, worin sich der Nationalsozialismus vom bisher herrschenden Marxismus unterscheidet und wie der Nationalsozialismus, wenn er den Sieg errungen haben wird, sich durch die Durchführung seines Programms bewähren wird.

Eins steht fest, im nationalsozialistischen Staate wird jeder Deutsche, auch der Ärmste seines Landes, wieder die Ehre, das Recht und die Beachtung finden, die ihm zukommen!



Braunschweig, 1931



Schloßplatz Braunschweig, 1931



Braunschweig, 1931



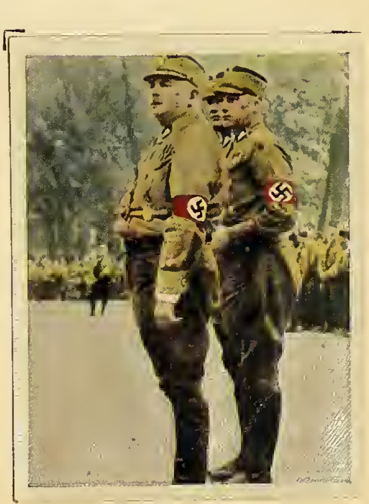
Der Führer weiht eine neue Standarte



Am Schloßplatz in Braunschweig, 1931



Der Führer kommt!



Stabschef Röhm



Hakenkreuzbanner in Heidelberg

Das Schicksal nimmt seinen Lauf.

Im März 1932 beträgt die Arbeitslosenziffer des Deutschen Reiches 6034100! — Wenn die Hilfe noch rechtzeitig kommen soll, muß sie schnell kommen.

Bei der nächsten Wahl entwirft der Führer den größten Plan, der je für eine Wahlpropaganda entworfen wurde. Er beschließt mit dem Flugzeug über ganz Deutschland zu fliegen und binnen kürzester Frist an allen Orten des Vaterlandes vor dem deutschen Volke persönlich zu erscheinen und zu ihm zu sprechen. Die geniale Ausarbeitung dieses Planes zeugt von dem großen politischen Können des nationalsozialistischen Führers. Kein führender Politiker der Welt aber hat bisher ein derartiges Übermaß an geistigen und körperlichen Anstrengungen auf sich genommen, wie es Adolf Hitler tat und stets zu tun bereit ist.

Am 3. April 1932 startet die dreimotorige D 1720, die den Führer hinaus über das ganze deutsche Land tragen soll, vom Flugplatz in München zum Deutschlandfluge!



Gera, 1931



Am Tannenbergdenkmal



Coburg, 1931



Besichtigung eines Flugzeuges durch den Führer



Vor dem Start

In Dresden landet die Maschine das erste Mal. Der Führer begibt sich zur Dresdener Radrennbahn, wo ihn 80 000 Menschen erwarten. Begeisterter Jubel begrüßt ihn. Sofort spricht der Führer, und kaum, daß er geendet hat, fährt er zum Flughafen, besteigt das Flugzeug, die Maschine hebt sich vom Erdboden und weiter geht es, hinüber nach der großen Messestadt Leipzig. Dort angekommen, begibt sich Adolf Hitler geraden Weges in die Leipziger Messehallen und spricht zu 70 000 Volksgenossen.

Ohne Ruhe, ohne Rast geht es weiter. Wieder steigt die D 1720 auf und fliegt zur großen Industriestadt Chemnitz. Hier sind wiederum 100 000 sächsische Volksgenossen erschienen, die begeistert den Worten des Führers lauschen.

Nächtlicher Himmel wölbt sich bereits über dem Land. Adolf Hitler besteigt das Auto und fährt nach Plauen im Vogtlande, wo ihn abermals Zehntausende armer, ewig hoffender deutscher Arbeiter und Bergleute erwarten. Nachdem der Führer gesprochen hat, ist das Werk eines Tages beendet, und er kann sich zur wohlverdienten Ruhe begeben.

Am 4. April 1932, pünktlich 9 Uhr morgens, besteigt Adolf Hitler wieder das Flugzeug, und schon in achtzig Minuten ist der Flugplatz Tempelhof der Reichshauptstadt Berlin erreicht. Ein Auto bringt den Führer in die Stadt, wo er wichtige Besprechungen abzuhalten hat. Nach Stunden angestrengtester Arbeit fährt er zum Lustgarten, wo ihn eine Menge von ungefähr 200 000 Menschen bereits erwartet. Er ergreift sofort das Wort, und am Schluß seiner Rede sagt er: „Reißen Sie Ihre Herzen empor, schaffen Sie neuen Glauben an die Wiederauferstehung unseres Volkes! Das Schicksal der Nation ist nicht gefährdet, wenn Millionen in unerschütterlicher Beharrlichkeit, Ausdauer und Treue so kämpfen wie wir! Am Ende wird uns doch erstehen das Reich der Freiheit, der Ehre und der sozialen Gerechtigkeit. Es lebe Deutschland! Siegheil!" — —

Kaum sind diese Worte verklungen, geht es in rasendem Tempo der alten Preußenstadt Potsdam zu. Über 60 000 Brandenburger sind im Potsdamer Luftschiffhafen versammelt. Wieder beleuchten die blinkenden Sterne bereits die Erde und der nächtliche Himmel wölbt sich über dem großen Rund des Hafens, in dem kräftige märkische Bauern, Arbeiter und Bürger andachtsvoll den Worten ihres großen Führers lauschen. Im Licht von fünftausend Fackeln verläßt Adolf Hitler diesen Ort und fährt zurück nach Berlin. Im Sportpalast harren seiner 20 000 Menschen. Weitere Tausende von Arbeitern erwarten ihn im Saalbau Friedrichshain.

Wieder hat der Führer gesprochen und, den Jubel von Hunderttausenden im Ohr, begibt er sich zur kurzen Ruhe.



Fliegerstaffel Nürnberg



Stabschef Röhm mit Führern der SA



SS-Reichsführer Himmler im Kreise seiner SS-Führer

Am 5. April 1932 besteigt Adolf Hitler auf dem Flughafen Tempelhof die D 1720, um sich zum Osten des Deutschen Reiches zu begeben. Erste Landung in Lauenburg. Im Lauenburger Industriegelände haben sich über 50 000 pommersche Bauern und Arbeiter eingefunden. Auch hier spricht der Führer wieder. Und aus seinen Worten klingt besonders die tiefe Liebe zum deutschen Bauernstand und zur deutschen Scholle heraus. Kaum hat er das letzte Wort gesprochen, verläßt er das Grenzland und fliegt hin zum ewig deutschen Danzig. Diese schwer bedrängte Stadt empfängt Adolf Hitler, wie man nur einen Retter aus tiefster Not empfangen kann. Seine Worte sind den hier ansässigen Deutschen Balsam auf die ihnen geschlagenen tiefen Wunden.

Tief ergriffen verläßt der Führer diese Stadt und begibt sich im Flugzeug nach Elbing, wo er in einer Werkhalle zu den Arbeitern und Bauern spricht. Der Führer sagt: „Ich habe eine Millionenbewegung geschaffen, die einst bereit sein wird, wenn es nottut, Ostpreußen, Schlesien und auch den deutschen Süden zu verteidigen und zu schützen!" — —

Und alle, die diese Worte hören, wissen, daß dieser Mann es ernst und aufrichtig mit ihnen meint. Ihre ganze Hoffnung ist einzig und allein nur noch in diesem einen Manne verankert.

Zurück nach Danzig. Von hier aus fliegt Adolf Hitler nach Königsberg, jener Stadt ältester preußischer Traditionen. Vor 50 000 Ostpreußen spricht der Führer mit leidenschaftlichen Worten.

Nachdem er kaum geendet, besteigt er den Nachtschnellzug, da er infolge einer Motorpanne das Flugzeug nicht benutzen kann, und fährt zurück nach Berlin, wo er in den Morgenstunden des 6. April 1932 eintrifft. In schneller Fahrt geht es zum Flughafen Tempelhof, wo ihn die D 1720 bereits erwartet. Die Maschine startet,



Fanfarenbläser der SA



SA marschiert



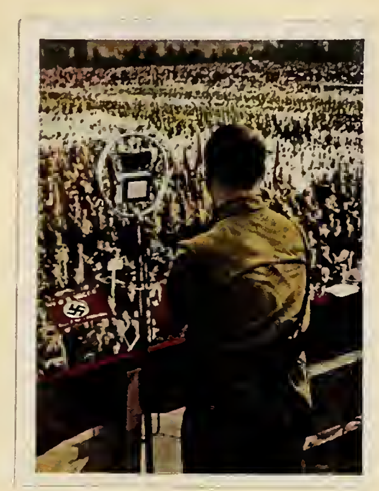
Schleswig-Holsteins SS-Riesen

steigt auf, und der Flug geht nach Würzburg, wo er im warmen Scheine der Frühlingssonne auf dem Flugfeld eintrifft. In der Würzburger Frankenhalle spricht der Führer diesmal zum versammelten Volk.

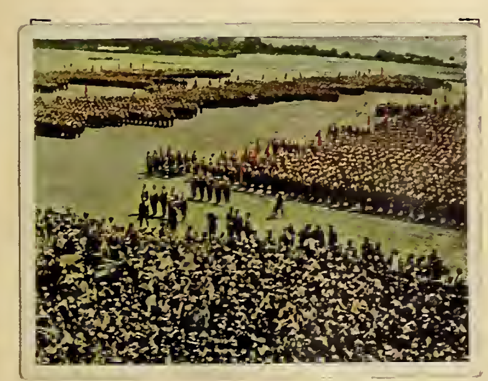
Weiter geht es nach Nürnberg. Dort, in der Nürnberger Festhalle, spricht Adolf Hitler vor 30 000 Deutschen. Unter unbeschreiblichem Jubel endet der Führer: „Wahrhaftig, wir sind unserem Programm treu geblieben, Tag um Tag bis heute, trotz Terror, Mord und Wahllügen, und ich werde weiter kämpfen jeden Tag, den der Herrgott mir schenkt. Es lebe Deutschland, — und nieder mit seinen Feinden! Siegheil!" — —

Weiter, immer weiter! — Im Auto geht es nach Regensburg, wo er zu 20 000 begeisterten Volksgenossen spricht.

Von hier aus geht es wieder zurück nach Nürnberg, wo er die letzten paar Stunden der Nacht schlafen will, bevor es in den neuen Tag heißen Ringens um die deutsche Volksseele geht. In den Vormittagsstunden des



Der Führer spricht in Bochum



Chemnitz, 1932



Standartenweihe in Gera

7. April 1932 steigt Adolf Hitler mit dem Flugzeug trotz eines gewaltigen Sturmes vom Flughafen Nürnberg auf, und wenige Zeit später landet der Apparat in Frankfurt am Main. Sofort begibt er sich in die riesige Festhalle und spricht zu 40 000 Menschen.

Von hier aus geht es im Wagen anschließend nach Darmstadt. Kaum angekommen, spricht der Führer wieder und kurz danach fährt er bereits durch die Nacht weiter nach Ludwigshafen, wo 50 000 Menschen seiner harren. Nachdem auch diese das Wort des Führers vernommen haben, fährt er hinüber nach Heidelberg und begibt sich zur Ruhe. Kaum ausgeschlafen, fährt er am 8. April 1932 zum Flugplatz Mannheim, und abermals beginnt ein Flug durch orkanartigen Sturm und Gewitterregen.

Nichts kann den Führer davon abhalten, sein einmal aufgestelltes Flugprogramm einzuhalten.

Düsseldorf ist erreicht.

Hier spricht der Führer zu 30 000 Rheinländern in der Radrennbahn. Nach einigen Stunden ist er bereits in Essen, wo 80 000 Volksgenossen zusammengeströmt sind, um ihn zu hören.

Am selben Tage aber umjubeln noch in Münster 30 000 Westfalen den zukünftigen Erretter Deutschlands.

Am 9. April 1932 landet Adolf Hitler in Böblingen bei Stuttgart. Von hier aus geht es im Kraftwagen nach Schwenningen, wo 60 000 Arbeiter und Bauern dem Führer die Treue geloben. In Stuttgart, wo er zum



Kundgebung im Nationaltheater Weimar



SA-Männer aus Gruben und Zechen



SA-Aufmarsch in Braunschweig

letzten Male spricht, ist der gigantische Deutschlandflug beendet. Am 10. April 1932 steigt das Flugzeug des Führers vom Flughafen Stuttgart auf, um ihn zum Ausgangspunkt nach München zurückzubringen.

In einer Woche hat Adolf Hitler auf zweiundzwanzig Versammlungen gesprochen, und über 1½ Millionen Menschen haben ihn gesehen und gehört.

Kein Politiker der Welt hat bisher eine derartige Leistung vollbracht! Die Energie Adolf Hitlers ist einzig und allein bestimmend für den Erfolg der Bewegung.

Der größte Teil des Weges zur Freiheit ist zurückgelegt, und der Tag, an dem das Hakenkreuzbanner über ganz Deutschland wehen wird, ist nicht mehr fern!



SS in Dresden



Adolf Hitler verläßt die Marienkirche in Wilhelmshaven

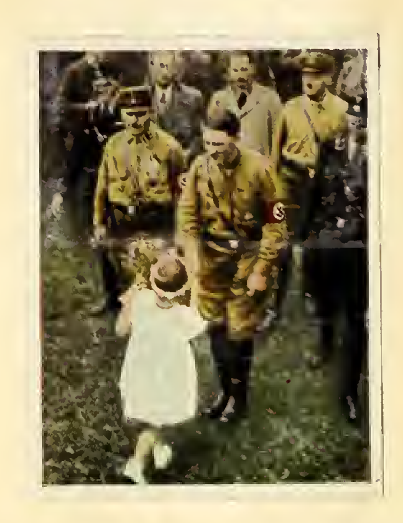
Eine Woche später schon, am 16. April 1932, nimmt der Führer die nochmalige Anstrengung eines zweiten Deutschlandfluges auf sich und greift somit persönlich in den Kampf um die Sitze in den Länderparlamenten ein. Die Flugroute lautet diesmal:

16. April Augsburg—Donauwörth
17. April Rosenheim—Traunstein—Miesbach
18. April München—Beuthen—Görlitz—Breslau
19. April Königsberg—Allenstein—Masuren—Lyck
20. April Halle—Kassel—Marburg
21. April Wiesbaden—Bad Kreuznach—Koblenz—Trier
22. April Frankfurt a. d. O.—Neu-Ruppin—Berlin
23. April Winsen—Altona—Kiel—Flensburg.

Als der Führer in München eintrifft, kann er von sich sagen: Ich habe meine Pflicht getan, ganz Deutschland hat mich gehört und weiß nun, daß mein Kampf in aller seiner Schwere und Härte für das Vaterland geführt wird! —



Der Führer besucht die Gräber gefallener Kriegskameraden







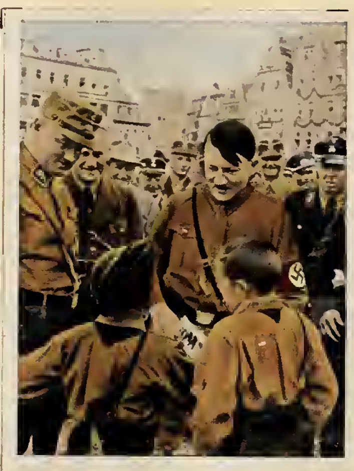
Jüngstes Deutschland

Nur einmal woll'n wir ganz nah' vor dir stehn,
Beglückt, als seien wir dein eigen Kind!
Nur einmal woll'n wir deine Augen sehn,
Die ganz die Augen eines Vaters sind!
Nur einmal reiche deine Hand uns her.
Du bist so stark, wir sind noch schwach und klein, —
Wir sind zufrieden, wollen gar nicht mehr,
Als einmal kurze Zeit dir Freude sein.
Mit einem Strauß nimmst unser Herz du hin.
Wir wollen heut' daran die Knospen sein! —
Doch morgen liegt es schon in Gottes Sinn,
Daß wir in deiner Hand zur Frucht gedeihn!

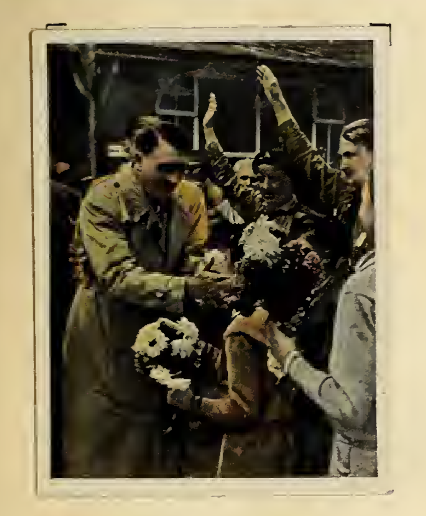
L. von Schenkendorf











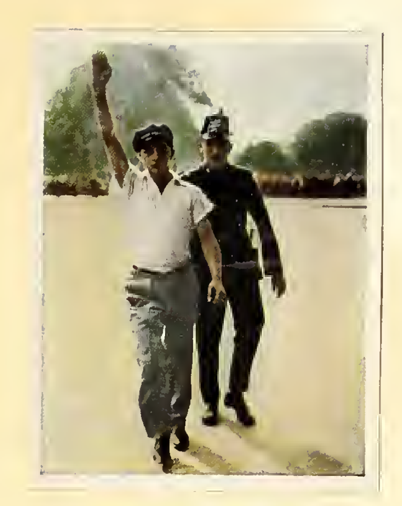
Jüngstes Deutschland







Kampf dem System!



Und trotzdem: „Heil Hitler"!



Der Führer dankt seinen verwundeten Kämpfern

Verbot! — Verbot!

Das ist das Schlagwort der marxistischen Regierung. Die „nationalsozialistische Welle" steigt unaufhörlich und droht den roten Machthabern täglich gefährlicher zu werden.

Lächerliche Schikanen sollen die letzte Rettung sein!

Der Führer Adolf Hitler ist sich jedoch dessen bewußt, daß der unaufhörliche Vorsturm seiner Bewegung nie und nimmer mehr aufzuhalten ist. Die Systemparteien haben ihm einen offenen Kampf angesagt und er ist bereit, den Kampf unbedingt aufzunehmen.

Das sozialdemokratische „Reichsbanner", welches die volle Unterstützung der Regierung genießt, läßt es sich nicht nehmen, es den kommunistischen Terrorhorden insofern gleichzutun, als es bemüht ist, den regierungsoffiziellen Verfolgungen und Unterdrückungen durch gemeine Überfälle, Schießereien und Messerstechereien den gehörigen Nachdruck zu verleihen.

Ihre Kalkulation ist falsch! —

Die braunen Sturmabteilungen Adolf Hitlers stehen geschlossen und mit eiserner Disziplin hinter ihrem Führer. Sie haben zu lange gekämpft, als daß sie jetzt die Waffen strecken könnten.

Mit offenem Hohn werden die sogenannten „Maßnahmen zum Schutze der Republik" von den nationalsozialistischen Freiheitskämpfern beantwortet.

Die geistigen Urheber der deutschen Staatsverfassung, die in Weimar geschaffen worden ist, sind es selbst, die diese Verfassung täglich verletzen. Es hat den Anschein, als ob die nationalsozialistische Bewegung im heutigen Stadium ihres Kampfes diese Verfassung eher schützen als bekämpfen müsse!



Gelöbnis

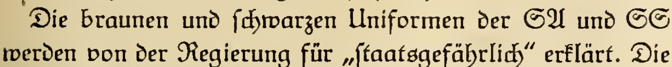


Der Führer in Danzig

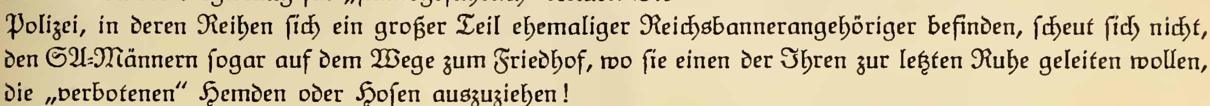
Im ganzen Reich hagelt es Verbote nationalsozialistischer Zeitungen. Den Führern der Bewegung wird das Sprechen untersagt. Versammlungen, in denen dem deutschen Volke Augen und Ohren geöffnet werden sollen, dürfen nicht stattfinden. Läßt es die Gnade der marxistischen Innenminister und Polizeipräsidenten einmal zu, daß eine solche Versammlung erlaubt wird, so nehmen direkt neben der Rednertribüne ein höherer Polizeioffizier sowie ein Kriminalbeamter Platz, die bei der ersten besten Gelegenheit die Versammlung für aufgelöst erklären, da der nationalsozialistische Redner in Wort und Ton gegen das „Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung" verstoßen habe.



Braunschweig, 1932



Die braunen und schwarzen Uniformen der SA und SS werden von der Regierung für „staatsgefährlich" erklärt. Die



Polizei, in deren Reihen sich ein großer Teil ehemaliger Reichsbannerangehöriger befinden, scheut sich nicht, den SA-Männern sogar auf dem Wege zum Friedhof, wo sie einen der Ihren zur letzten Ruhe geleiten wollen, die „verbotenen" Hemden oder Hosen auszuziehen!

Die Kämpfer Adolf Hitlers verzagen nicht! —

Notuniformen werden erdacht. Kaum erscheint die SA in weißen Hemden, werden diese verboten, da die Betonung der Einheitlichkeit nach außen hin, den um ihre Pfründe bangenden roten „Volksführern" nicht genehm ist. Erscheint die SA nunmehr in einer dem Hohn der staatlichen Verordnungen entsprechenden Aufmachung, so wird ihr das Tragen dieser Kleidung sofort wegen „Verächtlichmachung der Republik oder leitender Beamter" untersagt.

Die Heime der SA, die dem Zwecke dienten, armen, arbeitslosen Kameraden Essen, Trinken und Quartier zu gewähren, werden von der Polizei geschlossen und versiegelt. Täglich werden Nationalsozialisten ins Gefängnis geworfen.

Zu spät! — —

Die Treue zum Führer Adolf Hitler und die tiefe Liebe zu Volk und Vaterland, die jeden einzelnen Kämpfer der Bewegung beseelen, sind stärker als alle Machtmittel der volksfeindlichen Regierung.

„Lieber tot als Knecht"! — heißt die Losung.

Solange der Führer lebt, gibt es kein Ergeben!

Jeder Nationalsozialist trägt den Führer im Herzen und vor seinen geistigen Augen marschiert der Führer voran, in seiner Hand das blutrote Hakenkreuzbanner und ruft:

„Vorwärts! — Für Deutschland!" —



Braunschweig, 1932



Propagandamarsch der SA und SS in München

N. S. B. O.



„Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation!" —

Der ewige politische Kampf der letzten Jahre hat den Führer gelehrt, was nottut, um die nationalsozialistische Idee schnell und schwungkräftig in das ganze deutsche Volk zu tragen. Die Organisation der N. S. D. A. P. ist immer unter dem Gesichtspunkt einer alle deutschen Schichten und Stände umfassenden Volksbewegung aufgebaut worden. Die Kraft lag und liegt jedoch stets in der Gewinnung des „arbeitenden" Volksgenossen!

Der deutsche Arbeiter hat am meisten gelitten! —

Er hat Elend und Verzweiflung am eigenen Körper zur Genüge erfahren müssen. Und nirgends fand er Hilfe in seiner Not! —

Zu wem soll er mit seinen Sorgen gehen? — Wer versteht ihn? — Wer will ihn überhaupt verstehen? — —

Die roten Gewerkschaften sind nur dem Namen nach eine „Arbeiterschutzorganisation". — An ihrer Spitze stehen rote Parteifunktionäre, denen das eigene Wohl am nächsten steht, und die sich die Taschen mit den Geldern des armen Arbeiters füllen.



Kundgebung der N. S. B. O. im Lustgarten



Dr. Ley spricht

Adolf Hitler, — der Mann aus dem Volke, wußte genau, was diesen Ärmsten fehlt. Und unter seiner Führung wurde die N. S. B. O. geschaffen.

Was will die N. S. B. O.? —

Sie will in erster Linie den kraftvollen Zusammenschluß aller Arbeitnehmer. Sie will alle jene Arbeiter in ihre Reihen rufen, die in jahrelanger Hoffnung an einen Karl Marx geglaubt haben, der an ihnen zum Betrüger und Verbrecher geworden ist. Sie will die rechtlichen Ansprüche jedes deutschen Arbeiters vertreten und den Kampf gegen Ausnutzung und soziale Härten für ihn führen. Sie will den Lohnraub in jeder Form unterbinden. Sie will dem Kapitalismus alter Prägung den Sozialismus Adolf Hitlers entgegensetzen. Sie will Führerschule sein für den arbeitenden Nachwuchs und endlich will sie die gegenseitige Achtung zwischen Hand- und Kopfarbeiter wieder herstellen und den Kameradschaftsgeist fördern! —

Das deutsche Arbeitertum soll Auferstehung feiern unter dem Hakenkreuz! — —

Die nationalsozialistische Idee ist tief eingedrungen in die Betriebe, Fabriken und Kontore. —

Die ersten Vorkämpfer der N. S. B. O. haben ganze Arbeit geleistet. Trotz Verfolgung und Drangsalierung predigten sie das Wort des Führers.

Der Erfolg blieb nicht aus! —

Der unter den traurigsten Lebensbedingungen dahinvegetierende Arbeiter nahm die Lehre vom Nationalsozialismus in sich auf wie eine göttliche Verkündung! — Endlich Schutz! — Endlich Gerechtigkeit! —

Das Werben begann. Tausende und Abertausende schlossen sich der neuerstandenen N. S. B. O. an. Die ersten Massenversammlungen der Arbeiterbevölkerung bewiesen den sichtbaren Erfolg dieser Organisation.

Hoffnung! — — Immer wieder Hoffnung ist es, die aus ihren Mienen spricht! — Die Idee Adolf Hitlers



Aufmarsch einer Betriebszelle der B. V. G.

marschiert! — Der deutsche Arbeiter folgt seinem Führer. Auf seiner Brust trägt er das Abzeichen der N. S. B. O.

In diesem Zeichen wird der deutsche Arbeiter siegen! — —

Alle Berufe, alle Schichten und Stände des Deutschen Reiches sind geeinigt in der Hand des Führers Adolf Hitler. Im vordersten Gliede aller deutschen Volksgemeinschaft aber marschiert Deutschlands stärkster Aktivposten:

Der deutsche Arbeiter! —

Die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation ist der Markstein in der Geschichte der deutschen Arbeit, im Zeichen jenes Wortes, das Reinhold Muchow, ein alter Kämpfer der N. S. B. O., vor Jahren sprach:

„Die N. S. B. O.-Kämpfer sollen die Pioniere für das Werden eines Arbeitertums sein, sie sollen den unzähligen Namenlosen, deren augenblickliches Leben nur harte Arbeit und kärglicher Lohn ist, einen neuen, vorwärtsreißenden Glauben geben und sie zu vollwertigen Gliedern des Volksganzen machen, die für ihre Arbeit auch den gerechten Lohn zu erhalten haben und darüber hinaus eingedenk sein sollen, daß sie Aristokraten der Arbeit sind und neben dem Soldaten zu den ehrenvollsten und treuesten Stützen der neuen deutschen Nation gehören!" —

In ihrer Treue wird die Macht und das Schicksal Deutschlands ruhen! — —



Schuhmann bei einer Kundgebung



Die deutsche Arbeit marschiert



Fahnengruppe einer Betriebszelle der B. V. G.

N. S. K. K.



Fahnenweihe der Motorstürme



Motorstaffelmänner

„Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps“! —

Der oberste SA-Führer, Adolf Hitler selbst, ist es, der den jahrelangen Aufbau der SA geleitet und gefördert hat. Er suchte sich aus den Reihen seiner alten Parteigenossen die Fähigsten heraus und vertraute ihnen die Führung seiner braunen Armee an. Oberster Grundsatz für ihn war stets:

— Meine SA hat eine in sich gefestigte, straff disziplinierte Formation zu sein, die der gesamten nationalsozialistischen Bewegung den kraftvollen Rückhalt und die vorwärtsstürmende Schwungkraft verleiht, mit der alleine unsere Idee zum Siege gelangen wird! —

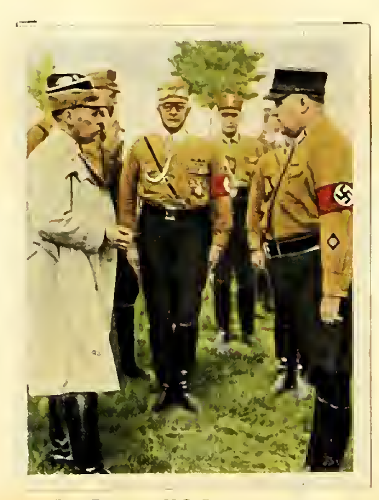
Also lag es ganz im Sinne des Führers, die SA so zu organisieren, daß sie auf allen Gebieten einer politischen Kampftruppe bewandert ist. Was lag näher, als daß man die SA auf technischem Gebiet heranbildete und ganze Formationen schuf, die, durch die berufliche und sportliche Vorbildung ihrer Mannschaften, eine starke Waffe in der Hand ihrer Führer boten!

Und so wurde das N. S. K. K.!

In den Reihen dieses nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps stehen alle diejenigen, die auf dem Gebiet der Motortechnik bewandert sind. Zumeist sind diese Männer im Besitz des Führerscheines und sind Eigentümer eines Motorfahrzeuges. Ihr Zusammenschluß in den Motorstürmen bildet eine große, wichtige Einheit. Sie tragen ihre SA-Uniform und sind durch das silberweiße Rad auf schwarzem Grund, das sie auf dem linken Unterärmel führen, kenntlich. —

Im Laufe der Jahre ist diese SA-Organisation gewaltig herangewachsen, und der Oberstaffelführer Hühnlein befehligt eine große und starke Truppe, deren Wert und Zuverlässigkeit Hunderte und Tausende von Malen bewiesen wurde. —

Tag und Nacht sind sie bereit, die Männer von der Motorstaffel! —



Der Chef des NS-Kraftfahrwesens
Major Hühnlein mit Führern der Motor-SA
und N. S. K. K.

Ständige und schwierige Übungen haben jeden einzelnen von ihnen so durchgebildet, daß er im rechten Augenblick stets einsatzbereit ist und auf seinem Platze der Bewegung und damit dem ganzen deutschen Vaterlande einen großen Dienst erweist. —

Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Pflichterfüllung sind grundsätzliche Eigenschaften der motorisierten SA!

Auf sportlichem Gebiet leisten diese Kämpfer Adolf Hitlers Vorbildliches. Sie unternehmen es täglich, dem deutschen Volk und der ganzen Welt zu beweisen, daß deutsche Technik, deutsche Qualitätsarbeit und deutsches Können ihren alten, guten Ruf gewahrt haben.

Auf politischem Gebiet haben sie alle Jahre des Kampfes hindurch ihre Brauchbarkeit und die Unersetzlichkeit ihrer Formationen nachgewiesen! — Die N. S. D. A. P. hat Wahlkämpfe geführt, wie keine Partei Deutschlands sie durchgefochten hat! — Eine Welt von Feinden gegen sich, hat sie Tag und Nacht in fast unmenschlich schwerer Arbeit um die Seele des gesamten deutschen Volkes gerungen. Und wenn der Wahltag anbrach, stand ein jeder auf seinem Posten.

An vorderster Stelle der Mann vom Motorsturm! —

Überall war er da! Überall wurde er verlangt!

Es galt, für die schnelle und einwandfreie Nachrichtenübermittlung zu sorgen; es galt, sofort einsatzbereit zu sein, wenn SA-Kameraden und zivile Parteigenossen von den politischen Gegnern überfallen wurden, wie das an solchen Tagen nur allzuoft der Fall war! — Es galt, die Wahllokale abzufahren, Kontrollen durchzuführen und die Plakatträger abzulösen. — Es galt, kranke und gebrechliche Volksgenossen abzuholen und zur Wahlurne zu bringen; — und schließlich galt es, am Abend die Wahlresultate auf schnellstem Wege den politischen Leitungen zu übermitteln. —



Der Führer besichtigt eine Motorstaffel



Major Hühnlein mit Führern der N. S. K. K.

Alle diese Aufgaben hat das N. S. K. K. gelöst! — Und es kann auf diesen Gebieten keine Aufgaben geben, die nicht gelöst werden würden von den Männern unserer Motorstürme! —

Der Führer liebt seine Motorstaffeln! — Er hat sie oft genug gesehen und seine Freude an ihnen gehabt.

Diese Formation wird kampfbereit sein und bleiben und ihre Pflicht tun im Dienst der Bewegung und des deutschen Volkes! —

Fest und sicher fassen sie das Steuer, diese Männer vom N. S. K. K.!

„Durch Städte und Dörfer, über Berg und Tal führen sie ihren Hakenkreuzwimpel! Und im Surren und Donnern ihrer Motore klingt das ewige Lied von Freiheit und Vaterland!" — —





Der Führer

An den Führer

Führe uns!
In deinen Händen
Liegt das Schicksal von Millionen,
Die in deinem Herzen wohnen,
Denen du ein Glaube bist. —
Gott hat dir die Kraft gegeben,
Einzig deinem Volk zu leben,
Das für dich der Pulsschlag ist!

L. von Schenkendorf

Jugend im Kampf

„Hitlerjugend! — Du junge Generation des Kampfes! — In deinen Händen liegt die Zukunft Deutschlands!!

Du bist der ewige Jungborn, dessen Quellen nie versiegen werden. Du bist die Hoffnung deiner Väter und die Kraft deines Volkes. Du wirst das Werk vollenden, das Adolf Hitler begonnen hat:

Auferstehung!"

Die marxistischen Parteien aller Schattierungen riefen in die Welt hinaus:

„Deutschlands Jugend steht bei uns!" —

Aber alles Rufen und Schreien war umsonst. — Wie sollte es möglich sein, deutsche Jungen und Mädel von einer Idee zu überzeugen, die vaterlandslos ist und die kein Heldentum kennt, und keine Ehre? Glaubte man, durch einseitige marxistische Schulung und inhaltslose Reden der deutschen Jugend die Wahrheit verschweigen zu können? Im Kriege ist sie geboren und aufgewachsen in der Nachkriegszeit, die jene roten Volksfeinde gestaltet haben!

Sie ist die Generation, die keine Freude kennengelernt, keinen Wohlstand erlebt und kein Glück gespürt hat.

Ihr Leben heißt Kampf!

Schon von frühester Jugend an mußten diese Kinder die ganze Last eines verlorenen Krieges auf ihren schwachen Schultern tragen. Vielen fehlte der Vater. Er hatte sein Leben für Deutschland verloren, draußen vor dem Feinde. Hunger und Elend zogen ein in ihre Familien. Kaum von der Schulbank herunter, mußten sie ein paar Pfennige verdienen, wenn sie hoffen wollten, ihr täglich Brot zu bekommen. Nirgends war ein Hoffnungsschimmer für sie zu sehen. Nur ein paar fremde Kinder, draußen in den schönen Villen, hatten zu leben. Sie hatten reiche Eltern, die es verstanden hatten, aus Deutschlands Zusammenbruch für sich ein Vermögen zu schaffen. Sie kannten keine Not, keinen Hunger . . .

Da ging ein dumpfes Trommeln durch Deutschland! —

Adolf Hitler scharte die unglücklichen Volksmassen um sich.

Verzweiflung rief auf zum Kampf um die Freiheit! —

Die braune Armee, die Armee aller Hoffenden und Ringenden, setzte sich in Marsch. Ihr Marschtritt erweckte alle aus dem dumpfen Schlaf der Niedergeschlagenheit.

Und jetzt schlugen die Herzen dieser Jungen und Mädel höher! — Ein Führer ist gekommen! Er ruft auch uns! Wir müssen ihm folgen, — wir wollen leben, — leben! —

Der Ruf „Deutschlands Jugend steht bei uns!" ist zur Wahrheit geworden in dem Augenblick, als der Nationalsozialismus seine Fahnen zum Kampfe um Deutschland vorantrug! —

Die Jugend trägt den Namen ihres Führers. — Hitlerjugend!

Mit diesem Namen bekundet sie den Willen zur Freiheit. Dieser Name bedeutet mehr als einen Vereins- oder Bundesnamen. Er heißt Treue, Opfermut, Kampf. —

Die Hitler-Mädel tragen ihr eigenes Gesicht. — Sie haben den festen Willen, der Grundstock des späteren Deutschlands zu sein.

Sie sind die kommenden Mütter freier deutscher Söhne und Töchter! Die Hitler-Jungen sind schon Kämpfer im tiefsten Sinne des Wortes! Die SA zum Vorbild, üben sie sich in eiserner Disziplin und Manneszucht. Sie empfangen ihre Befehle und führen sie aus, wie es ihrer würdig ist. Sie treiben Wehrsport und marschieren durch alle deutschen Gaue im Marschtritt, und sie lieben ihre Heimat, wie nur deutsche Jungen sie zu lieben vermögen.

Sie haben wieder frohe Augen, sie sind gesund und kräftig und reifen heran zu Männern, die einst das Fundament des Staates sein werden! Der Haß und die Wut der politischen Gegner in Deutschland haben vor dieser Jugend nicht haltgemacht. —

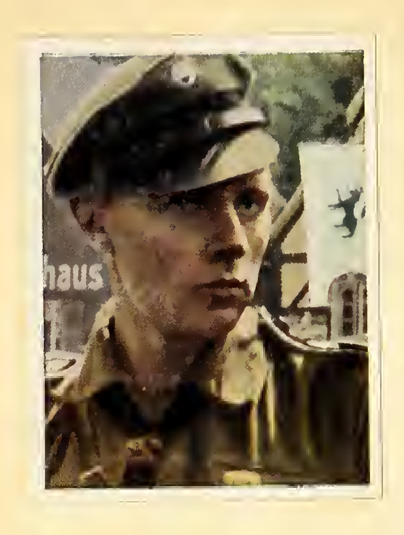
Sie haben uns unsere Jungen erschlagen, weil wir Deutschland lieben! — Viele Namen sind es, die auf den Grabsteinen stehen, und die dort schlafen, sind Hitlerjungen gewesen!

Kinder im Alter, Männer im Sterben! —

Ihr Blut ist geflossen für ihr Vaterland. — Es ist das Blut unserer Kinder, die das Hakenkreuzbanner in ihren Händen und Herzen trugen!

„Hitlerjugend! — Dein Weg führt zur Sonne! — Dein Glaube macht dich stark! — Dein Herz gehört dem Führer! —

Dein Leben gehört Deutschland!" — —



Hitlerjugend















Braunhemden

„Deutschland rüstet auf! — — Deutschland ist bis an die Zähne bewaffnet! — — Adolf Hitler hat sich eine Reservearmee geschaffen! — — Die SA ist eine ausgerüstete Kriegstruppe!" — — So geifert der innere und äußere Feind Deutschlands, der entweder damit gemeine Lügen zum Schaden des Reiches verbreiten will, oder aber den die eigene Angst nicht schlafen läßt.

Den wirklich ideellen, den ethischen Wert der braunen Kämpfer des Führers Adolf Hitlers erkennt man nicht, oder man will ihn auch gar nicht erkennen.





Flugtag der SA



SA-Mann im Segelflugzeug



Ankunft auf dem Flugplatz Leipzig

Die SA ist keine Truppe, mit der der Führer Krieg führen will oder kann, sondern eine Organisation, deren Zweck es ist, Deutschlands männlichen Nachwuchs, der zumeist durch die Versklavung des Vaterlandes arbeitslos ist, zusammenzufassen und ihn durch eiserne Zucht und Disziplin sowie durch alten preußischen Kameradschaftsgeist zu Ausdauer und Treue zu erziehen.

Der Marxismus und das internationale Judentum legen natürlich keinerlei Wert auf eine derartige Jugenderziehung, da für sie der Begriff „Vaterland" nicht vorhanden ist, — höchstens dann, wenn es sich um das Wohl und Wehe des internationalen Kapitals oder um sonstige lokalpatriotische Geschäftemacherei handelt.

Die SA ist dazu da, das Gute und Edle in alten und jungen deutschen Volksgenossen zu fördern und zu erhalten. Sportgeist herrscht von jeher in den Reihen der braunen Bataillone, und auf körperliche Ertüchtigung und damit körperliche Gesundheit wird allergrößter Wert gelegt.

Selbstverständlich marschiert die SA, selbstverständlich schlägt sie draußen in Wald und Feld ihre Lager auf und singt an den Biwakfeuern alte preußische Soldatenlieder, selbstverständlich spielen die SA-Kapellen die schönen preußischen Märsche, die Trommeln wirbeln und die Pfeifen locken! — —



Göring auf dem Flugplatz



Ostpreußenreise



Hitler besucht die Führerschule in München



Dienstfreie SA

Hat das etwas mit Krieg zu tun? —

Nie und nimmer! Die Opfer des letzten großen Weltkrieges stehen noch vor aller Augen und sind tief in die Herzen des deutschen Volkes eingebrannt. Deutschland weiß viel zu gut, wieviel Not, Leid und Elend so ein Krieg für alle beteiligten Völker mit sich bringt.

Der Führer Adolf Hitler will lediglich eine gesunde männliche Jugend heranziehen, auf die das Vaterland einmal stolz sein kann!

Jeder nationale Fremdstaat wird stets vor einem mutigen, ehrlichen und gesunden Deutschland mehr Achtung haben als vor einem Volke, das alle seine kulturellen, moralischen und ideellen Werte verkommen läßt und, an Geist und Körper krank, um schnöden Judaslohn die eigene Heimaterde verrät! —

Die SA lernt in erster Linie gehorchen, denn nur ein Mann, der gehorchen kann, wird einmal befehlen können. Die SA lernt, Kameradschaft zu halten und Achtung und Ehrbegriff in sich zu stärken. Die SA lernt, durch



Der Führer spricht mit einem verwundeten SA-Mann





Einer der Treuesten



Alte Kameraden!

dauernde sportliche Übung den Körper zu schulen und die Widerstandskraft zu stählen. Die SA lernt, Volk und Heimat zu lieben und zu achten und mit Gut und Blut dafür einzutreten.

Alles das will der Führer.

Die Welt möge doch nie vergessen, daß die SA Adolf Hitlers der letzte große Schutzwall gegen den Weltbolschewismus bedeutet! Hunderte von Braunhemden hat die Kugel dieser Weltverderber getroffen. Mit der der SA eigenen Selbstverständlichkeit sind sie in den Tod gegangen. Und damit retteten sie Deutschland und darüber hinaus die Welt vor dem endgültigen Chaos.

Auf den Führerschulen der SA werden jene Männer herangebildet, die einmal die Verantwortung über Hunderte und Tausende von Volksgenossen zu übernehmen haben. Sie sind es, die dem Führer ewige Garantie bieten, daß nie und nimmer von dem einmal beschrittenen Wege abgewichen wird. Unerschütterliche Treue bis zum letzten Atemzuge dem Führer und dem deutschen Vaterlande, — das sind die unvergänglichen Merkmale aller Braunhemden!

„Dienst ist Dienst, und abends scheint die Sonne!" — sagt der SA-Mann. Nach Dienstschluß sitzen sie zusammen in ihren jeweiligen Lokalen und Heimen und singen ihre frohen Lieder, spielen ihre Spiele und sind das wahre Vorbild der vom Führer gewollten Volksgemeinschaft.

Da sitzt der Prinz neben dem Bauern, der Wissenschaftler neben dem Tischler oder Schuhmacher, und alle tragen sie das gleiche Hemd, alle haben sie das gleiche Aussehen, alle haben sie die leuchtenden Augen zufriedener Menschen, die ihre letzte Bestimmung in der Liebe zur Heimat und im Kampfe für Volk und Vaterland sehen.

Der Führer kennt keine Standesunterschiede, — also ist dies für die SA Befehl!

Die größte Freude ist es für sie alle, wenn Adolf Hitler selber zu ihnen kommt, zu ihnen spricht und ihnen die Hand reicht! Oft geht der Führer auf diesen oder jenen Kämpfer der braunen Armee zu, den die marxistischen und kommunistischen Banditen zusammengeschlagen und -gestochen haben, der auf Krücken geht oder dessen Verbände von den schweren Verletzungen, die er seiner vaterländischen Gesinnung wegen erlitten hat, zeugen.

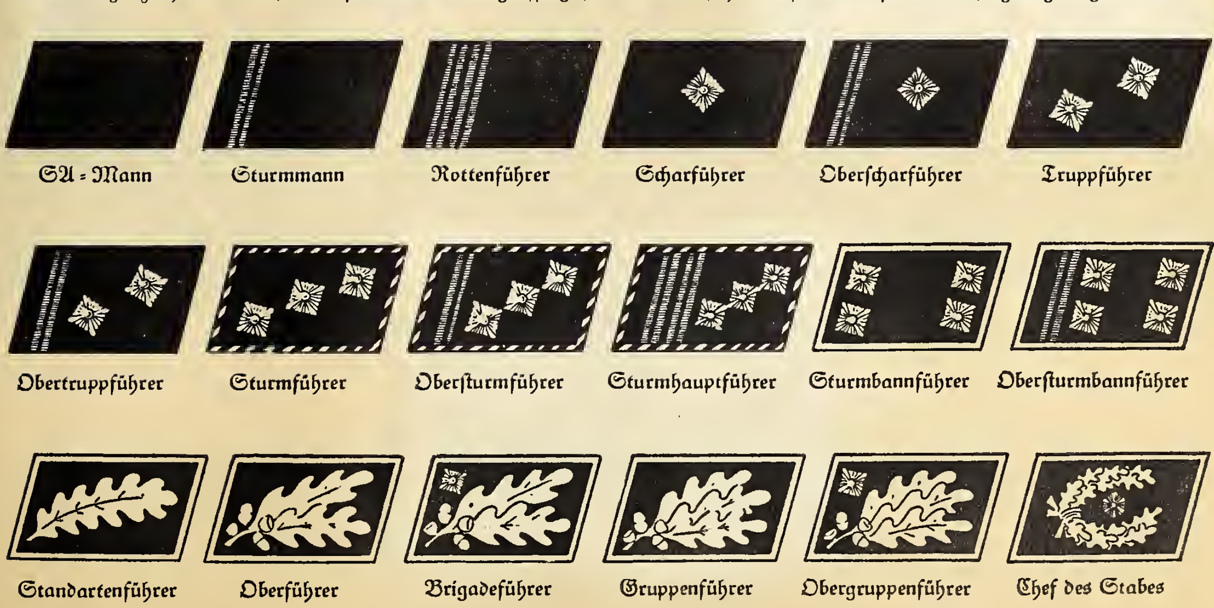
Und denen schaut der Führer dann lange und fast traurig in die Augen, und seine Mienen verraten die starke innere Bewegung, die in ihm vorgeht.

Nie wird Adolf Hitler vergessen, was seine tapfere und stolze SA an Opfern bei Tag und Nacht gebracht hat! —

Die Braunhemden haben die nationalsozialistische Idee zu allererst erfaßt und den ewigen Sturm durch Jahr und Tag nach vorn getragen über Not und Tod hinweg, nur von dem einen Gedanken beseelt: Getreu dem Führer, für Deutschland!

Der Geist der SA wird unvergänglich sein, und die Gräber ihrer Toten werden ewig von ihrem Mut und ihrer alles überwindenden Vaterlandsliebe zeugen, bis auch diese letzten Ruhestätten einmal nach dem Willen des Allmächtigen zu Staub verwehen! — —

Die Rangabzeichen der SA, die auf dem linken Kragenspiegel, vom Sturmführer aufwärts auf beiden Spiegeln getragen werden:



Der Führer und der deutsche Arbeiter

„Achte den Arbeiter, und du achtest dein Volk!"

Diesen Grundsatz hat sich der Führer Adolf Hitler von Jugend auf zu eigen gemacht. Nur zu gut kann er das Los des deutschen Arbeiters verstehen. Er kann und wird es nie vergessen, was es heißt, durch tägliche mühselige Handarbeit sein Brot verdienen zu müssen, war er doch selber in früheren Jahren Handwerker und mußte sich gar oft als Hilfsarbeiter durch das Leben schlagen. Diese Zeit ist für den Führer die erkenntnisreichste und fruchtbarste seines Lebens gewesen. Nur durch eigenes Erleben ist es möglich gewesen, daß er das deutsche Volk kennenlernte, und zwar in allen seinen Schichten, mit allen seinen Stärken und Schwächen, und dem Elend der arbeitenden Bevölkerung.

Adolf Hitler kennt die Sehnsucht des deutschen Arbeiters!

Hat der einfache Mann, der einfache Arbeiter nicht genau dasselbe Recht, angemessen für seine Arbeit bezahlt zu werden wie der Studierte? Wie soll es ihm möglich sein, von seinem kargen Lohn Ersparnisse zurückzulegen, um im Alter sein Leben nach getaner schwerer Arbeit sorglos beschließen zu können?

Keine Schicht des Volkes hat das Vorrecht einer Altersversorgung für sich allein!

Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, jedem deutschen Volksgenossen ein gesichertes Alter zu gewährleisten. Der Arbeiter soll und muß wissen, daß seine Arbeit vom gesamten Volke anerkannt wird. Leidige Klassenunterschiede, wie sie in vergangenen Zeiten oft zu unerträglichen Zwiespälten im Volke führten, darf es in Deutschland nicht mehr geben. Das gesamte Volk hat den Arbeiterstand zu ehren und sich dessen bewußt zu sein, daß ohne diesen Stand ein Bestehen des Reiches unmöglich wäre. Nur durch den Mut, den weltbekannten Fleiß, die äußerste Disziplin und die größte Gewissenhaftigkeit des deutschen Arbeiters ist Deutschland einst zu seinem Wohlstande gekommen. Das zu vergessen, wäre ein Verbrechen an dem Stand des Volkes, der den größten Teil der Volksgenossen, und damit auch die Treuesten und Besten zu den Seinen zählt. In dem Augenblick, in dem der deutsche Arbeiter seine Hand von den Hebeln der Maschinen nimmt, stockt der Pulsschlag des Vaterlandes!

Wer wagt, zu vergessen, daß Hunderttausende deutscher Arbeiter für ihr Vaterland gefallen sind?

Der Führer Adolf Hitler hat mit ihnen draußen im Graben gestanden. Es waren seine Kameraden. Er kennt sie. Er weiß, wer sie sind und wie sie sind, und er weiß, warum er den Arbeiter schätzt! Auf all seinen Fahrten



In Erwartung des Führers



Mädchen begrüßen den Führer

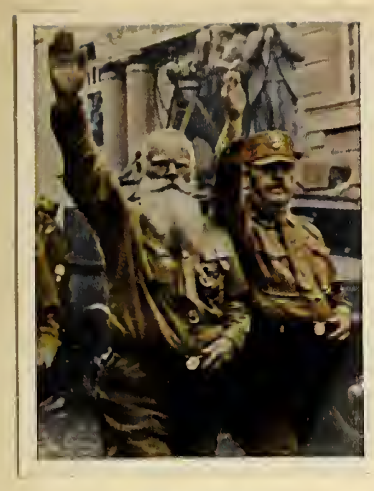


Der deutsche Arbeiter liebt seinen Führer



„Der Himmel hat ihm Macht gegeben
Millionen Deutsche zu befrei'n, —
Doch ewig bleibt sein tiefstes Streben
Ein schlichter deutscher Mensch zu sein!"





Im Ehrenkleid



Der Führer fährt vorüber



Der Führer kommt

durch das deutsche Land darf er immer wieder erleben, welcher Treue und welcher Anhänglichkeit der einfache Mann im Volke fähig ist. Auf den Chausseen stehen die Landarbeiter mit Frauen und Kindern, warten stundenlang, weil man ihnen gesagt hat, der Führer Adolf Hitler wird heute durch ihr Dorf fahren. Um das zu erleben, legen sie die Sensen aus der Hand, verlassen Pflug und Egge, nur, weil sie ihn einmal sehen wollen, ihn, den Mann aus dem Volke, der nichts Besseres sein will als sie, der ihr Führer ist und in den sie ihr ganzes Vertrauen auf eine bessere Zukunft setzen. Viele Male muß er auf offener Straße anhalten. In den Augen dieser Menschen liest er ihr ganzes Elend, ihren ganzen Kummer — ihre Treue, und ihren grenzenlosen Glauben an ihn und sein Wollen.

Wie gern drückt er dem deutschen Arbeiter die Hand!

In den Städten geht er hinein in die Fabriken und bringt den Fabrikarbeitern den Glauben an Deutschland wieder. Überall das gleiche Bild. Aus rußgeschwärzten, öligen Gesichtern schauen ihn Augen an, die ihm Kraft verleihen, nun erst recht den Weg zu gehen, den er seit dem Zusammenbruch seines Volkes beschritten hat. Gerade im Arbeitertum findet er die restlose Bestätigung der Richtigkeit seiner Idee. Der Arbeiter will den Sozialismus und trägt den Nationalismus in sich. Er liebt sein Vaterland tief und innig, nur verlangt er von ihm, daß es ihm die Achtung zollt, die ihm gebührt!

Unter dem Hakenkreuzbanner reichen sich Arbeiter der Stirn und der Faust die Hand!

Sie marschieren zusammen, sie kämpfen zusammen, sie leben zusammen, immer für das eine große Ziel, das „Deutschland" heißt. Unter den roten Hakenkreuzfahnen gibt es keine Klassenunterschiede!

Der Dreher hat die gleiche Ehre wie der Professor!

Das ist das Werk Adolf Hitlers, für das er gekämpft und gelitten hat. Auf der Treue des deutschen Arbeiters kann der Führer das ganze Deutsche Reich neu aufbauen. Solange er sich dessen bewußt ist, wird er handeln wie ein Führer, der weiß, daß hinter ihm die geballte Kraft eines ganzen Volkes steht. Jeder deutsche Arbeiter, das ist des Führers Wille, soll vom gesamten Volke in allen seinen Ständen als gleichwertiges Mitglied der Volksgemeinschaft geachtet und als solches behandelt werden. Er hat das Recht, Luft und Sonne für sein Leben zu verlangen wie jeder andere auch.

Adolf Hitler will, daß der deutsche Arbeiter stolz ist auf seinen Stand, — — und Deutschland ist stolz auf seine Arbeiter!! — — —



Ein Händedruck



Die frohen Augen eines alten Arbeiters

Quer durch Deutschland


Besichtigung des Braunen Hauses in Nürnberg mit Streicher

Die ewigen politischen Wahlen in Deutschland erfordern es, daß der Führer Adolf Hitler kreuz und quer durch das ganze deutsche Vaterland reist, um selber zum deutschen Volke zu sprechen und es zum Kampfe für den Nationalsozialismus, und damit für das Heimatland, aufzurufen. Kein anderer Mann besitzt eine derartige Überzeugungskraft, eine derartige klare Sprache wie der Führer! —

Wo er auch erscheinen mag im Deutschen Reiche, überall begrüßt ihn der gleiche Jubel, überall die gleiche Hoffnung, überall die gleiche Zuversicht und das gleiche große Vertrauen zu ihm. Und das ist das schönste Merkmal dieses deutschen Mannes: Er wurzelt tief in seinem Volke, aus dem er seine Kraft geschöpft hat, die er nun dem Volke hundertfältig wiederzugeben bereit ist.

In seinem großen Mercedes-Wagen jagt der Führer von Ort zu Ort. Oft ist er todmüde und erschöpft und schläft kurze Augenblicke nur auf der Fahrt.

Das gesamte deutsche Volk muß diesem Manne unendlich dankbar sein dafür, daß er sein ganzes Leben, seine ganze Kraft und seine ganze Gesundheit einzig und allein in den Dienst des Vaterlandes stellt und kein Opfer scheut, wenn er nur weiß, daß er es für Deutschland bringt!

Das ganze Reich kennt ihn auch schon, den Führer der N.S.D.A.P.! Allerorts, auf allen Straßen und Chausseen, begrüßen sie ihn freudig, die Städter, die Bauern und die Arbeiter, — alle rufen sie ihm ihr „Heil Hitler" mit frohem Mute entgegen —, er ist der volkstümlichste Mann des Reiches geworden.

Eiserner, erbitterter Kampf haben diesen Mann in Nord und Süd und Ost und West bekannt gemacht!

Wie ihn aber das Vaterland kennt, so kennt er sein Deutschland. In alle Gegenden des Reiches kommt er, sieht die Schönheit des Landes und nimmt von überall die tiefsten Eindrücke für sein Leben mit sich. So hart und eisern, wie Adolf Hitler, der Kämpfer, ist, so weich und empfindend sind sein Herz und seine Seele!

Immer wieder spricht er von der Schönheit der deutschen Heimat, immer wieder erbaut er sich an den deutschen Bergen, dem Meer, den Wäldern und Kornfeldern. Nie wird der Führer sich sattsehen an den Schönheiten der Natur. Jedesmal, wenn er über seine Berge schaut oder über das weite Meer hinausblickt, liegt in seinen Augen ein stiller Glanz tiefer Sehnsucht, der von dem starken Freiheitsdrang dieses Mannes zeugt.


Der Führer in München


Fahrt durch das Spalier begeisterter Volksgenossen in Chemnitz


In der Niederlausitz



Quer durch Deutschland



Rast an der Landstraße



Rast an der Landstraße



Am Bodensee



In Heiligendamm



Am Königssee



Auf der Ostsee



Appell!

Wir marschieren . . .

Wir marschieren!
Durch die Straßen, durch die Gassen
Hallt der Marschtritt der Kolonnen, —
Rechts und links vom Weg Grimassen,
Die vom Elend nichts erfassen
Und sich seicht im Wohlstand sonnen . . .
Wir marschieren!! — —

Wir marschieren!
Unsre Mienen sind verbissen.
Kampf ist leicht und Sterben schwer! —
Deutschland soll es aber wissen:
„Wir woll'n unser Banner hissen
Über deutsches Land und Meer!"
Wir marschieren!! — —

Wir marschieren!
Unsern Führer in der Seele
Gehen wir durch Nacht zum Licht. —
Letzter Schrei aus unsrer Kehle:
„Adolf Hitler! Du befehle!"
Wenn uns auch das Herz zerbricht —
Wir marschieren!! — —

L. von Schenkendorf



Schlesische SA



Thüringische SA



Oesterreichische SA



Rheinländische SA, Standarte Schlageter



Brandenburgische SA



Schleswig-Holsteinische SA



Oberbayrische SA

Hermann Göring

Pour-le-mérite-Flieger des großen Krieges! —

Schon damals, dort draußen im Feindesland, im fürchterlichsten Ringen um Heimat und Herd zeigte er, daß er Entschlußkraft und einen unbändigen Mut in sich trug! —

Nie fehlte Hermann Göring, wenn es galt, in die Lüfte aufzusteigen und sich dem Gegner entgegenzuwerfen oder zum Kampfe zu stellen! —

Die größte Ehre wurde ihm zuteil, als er zum Führer der Staffel ausersehen wurde, die den Namen des größten deutschen Fliegerhelden, Richthofen, trug. —

Der Fliegerhauptmann Göring hat gezeigt, daß er dieser Aufgabe würdig war! —

Und als der Krieg sein unglückseliges Ende nahm und die Revolution das deutsche Vaterland zerrüttete, eilte Hermann Göring zu den Fahnen Adolf Hitlers, um weiterzukämpfen und alles daran zu setzen, den Untergang Deutschlands zu verhindern. Er schwor dem Führer die Treue, und hat sie gehalten! —

Stets stand er in der vordersten Front des Kampfes um die Nation. Und mit der ihm eignen Härte, die das stärkste Merkmal dieses Mannes ist, führte er den Kampf, der sein ganzes Leben ausfüllte.

Jede Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, auf welcher Hermann Göring sprach, war eine ewige Kampfansage gegen die Feinde Deutschlands! —

Und das Vertrauen des Volkes zu ihm stieg unaufhörlich.

Der Tag der Befreiung, der 30. Januar 1933, brachte die Erfüllung des tiefsten Wunsches von Millionen Nationalsozialisten: Hermann Göring wurde vom Führer zum preußischen Ministerpräsidenten ausersehen!

Und mit zäher Energie, mit stahlharter Hand greift nun dieser Mann, nach Jahren der Untätigkeit roter Machthaber mitten hinein in den Sumpf und die Verrottung marxistischer und bolschewistischer Elemente und zwingt sie nieder, diese Feinde des Vaterlandes, wie er jeden Feind von jeher niedergezwungen hat! —

Das gesamte deutsche Volk blickt mit Stolz und Vertrauen auf Hermann Göring, der Preußen vom Marxismus gesäubert hat.

Der Führer gab ihm Gewalt, — seine Vaterlandsliebe gab ihm die Kraft! —

Ernst Röhm

Stabschef der SA! —

Ein Offizier der alten Armee ist er und ein Mann, dessen ganzes Leben eine einzige Pflichterfüllung bedeutet.

Ein deutscher Soldat, der in Frieden und Krieg seinen Soldatenrock in Ehren getragen hat. Rastlos hat er gearbeitet am Werk des deutschen Vaterlandes.

Seine besondere Befähigung fand ihren stärksten Ausdruck darin, daß er nach dem Feldzuge vom Staate Bolivien zum Ausbilder und Oberkommandierenden der Bolivianischen Armee ernannt wurde.

Der Stabschef Röhm ist der Träger altdeutschen Soldatengeistes und der Führer hat ihn auserwählt, weil er die feste Gewißheit hatte, daß dieser Mann, der ein Kämpfer ist, die braune Armee so zu gestalten imstande ist, daß sie dereinst der Stolz und die Stärke der gesamten deutschen Nation bedeuten wird! —

Der Stabschef Röhm ist stets dem Vaterlande und sich selber treu geblieben! Begeistert trat er unter das Hakenkreuzbanner, für das er Gut und Blut zu opfern bereit ist, wie jeder andere SA-Mann.

In der Zeit gewaltigsten Kampfes um die deutsche Heimat, in der Zeit entsetzlichster Unterdrückung der Nationalsozialistischen Bewegung stand er nie abseits! —

Adolf Hitler hat ihn zum obersten SA-Führer nach ihm gemacht und damit sein Vertrauen zu diesem Manne bekundet. Nie hat er es enttäuscht.

Schmutz und Verleumdung haben den Stabschef Röhm nicht verschont. —

Aber unbeirrt ging er seinen ihm vorgeschriebenen geraden Weg des Kampfes um das Dritte Reich!

Er kennt seine SA und seine SA kennt ihn! — Engste Kameradschaft verbindet ihn mit jedem einzelnen seiner braunen Kämpfer und so, wie seine Augen leuchten, wenn Tausende, ja Hunderttausende in strammem Schritt an ihm vorbeimarschieren, so leuchten auch die Augen der SA, die ihrem Stabschef in treuester Pflichterfüllung verbunden ist. —

Der Stabschef, Ernst Röhm, der treue Soldat Adolf Hitlers, marschiert an der Spitze seiner SA-Männer und ist das Vorbild jedes einzelnen jungen Kämpfers im braunen Ehrenkleid!

Aus ihm spricht das Wort und der Wille des Führers und auf sein Kommando hören Hunderttausende von Soldaten der braunen Armee, die ihm folgen auf allen Wegen, die zur Freiheit und zur Ehre des deutschen Vaterlandes führen! —

Adolf Hitler und die Technik

Von jeher bringt der Führer allen Gebieten der Technik sein besonderes Interesse entgegen. Aufmerksam verfolgt er jeden Fortschritt und ist bemüht, sich möglichst selbst vom Wert und Nutzen der Dinge zu überzeugen.

Die Marine liebt Adolf Hitler besonders! —

Und, wenn er nur irgend kann, läßt er es sich nicht nehmen, an Bord eines Schiffes der Reichs- oder Handelsmarine zu gehen, um sich alles genauestens anzusehen.



Ostpreußenreise



Der Führer besucht ein Kriegsschiff

Er spricht mit diesem und jenem über Entwicklungsmöglichkeiten, Wirtschaftlichkeit und Nutzen.

Auf dem Gebiete des Flugwesens ist der Führer zu Hause. Er hat den Wert des Flugzeuges kennengelernt!

Auf seinen Deutschlandfahrten war es einzig und allein dem Flugzeug zu verdanken, daß Adolf Hitler eine Wahlschlacht nach der anderen schlug, wie keiner vor ihm es je vermochte. —

Schnelligkeit und Sicherheit! —

Dafür garantieren deutsche Erfinder, Techniker, Ingenieure und — der deutsche Qualitätsarbeiter! —

Täglich überzeugt der Führer sich hiervon. Wie oft bewunderte er schon die Leistungen deutscher Motoren!

Wenn er in seinem schweren Wagen durch alle deutschen Lande fährt, kann er es immer wieder fühlen:



Im Flugzeug

Deutsche Arbeit, deutsche Tüchtigkeit, deutsche Gründlichkeit haben diesen Motor geschaffen, der ein Präzisionswerk der Technik ist! —

Immer wird der Führer ein Freund des Fortschrittes auf technischen Gebieten sein.

Deutschland ist das Vaterland eines Volkes, das mit Stolz von sich sagen kann:

Die Welt weiß, wie tüchtig wir sind! —

Adolf Hitler, der Führer, ist aus diesem Volke erstanden. Er wird das Volk den Weg zur Freiheit führen und im Bewußtsein deutscher Fähigkeit und Stärke von der Welt fordern:

„Räumt Deutschland wieder den Platz ein, der ihm infolge seines Fleißes und seines Könnens zukommt!" —



Der Führer in einer Station zur Rettung Schiffbrüchiger

Der Führer im Kaiserhof

Der Führer mit Verlagsdirektor Amann

Hotel Kaiserhof, Berlin. — Großes Hauptquartier der Bewegung!

Der politische Kampf in Deutschland wird hart und unnachgiebig geführt. Eine politische Sensation jagt die andere. Der Marschtritt der braunen Kolonnen hallt durch das ganze Reich. Das deutsche Volk erwacht und geht dem Tage seiner Auferstehung entgegen.

Adolf Hitler führt die Millionen seiner Partei in den Kampf um Freiheit und Vaterland!

Unermüdlich arbeitet er am Werke der Nation. Ständig muß er in der Reichshauptstadt Besprechungen abhalten, die den zu beschreitenden Weg der nationalsozialistischen Politik vorzeichnen und festlegen.

Haß und Verleumdung sprechen aus den Zeilen der marxistischen Presse, die von „Sektgelagen" und „Orgien" des Führers im Kaiserhof zu berichten wissen. Gefälschte Rechnungen, deren Summe in die Tausende geht, werden von diesen Zeitungen abgedruckt und der Öffentlichkeit vorgezeigt.

Unbeirrbar schreitet Adolf Hitler vorwärts! —

Er, der weder raucht noch trinkt, hat es nicht nötig, diesem Geschreibsel der meist jüdischen Redakteure Beachtung zu schenken! Er arbeitet, während jene schimpfen!



Besprechung im engsten Kreise

Tag und Nacht empfängt er im Kaiserhof die maßgebenden Führer der N. S. D. A. P. Hier werden die Pläne ausgearbeitet für seine großen Deutschlandfahrten. Hier erscheinen die Herren der Presse und augenblicklichen Regierungsstellen. Hier wird ein Teil der Wahlkämpfe vorbereitet, die zur endgültigen Klärung in der deutschen Staatsführung beitragen werden.

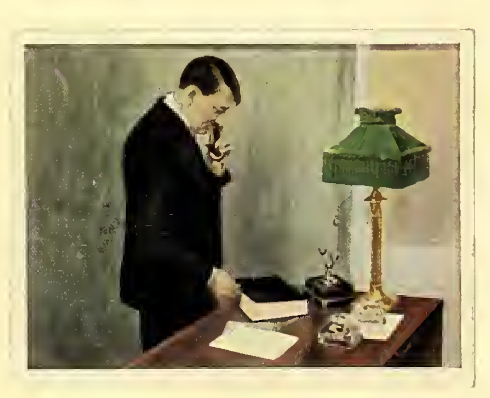
An diesem Ort erhält Adolf Hitler die telefonische Nachricht, daß er endlich, nachdem er über 20 Jahre in Deutschland gelebt, und 4 Jahre lang an der Front für Deutschland gekämpft und geblutet hat, das deutsche Staatsbürgerrecht erlangt hat!

Im Hotel Kaiserhof zu Berlin hat der Führer Stunden schicksalsschwerster Entscheidungen und härtesten Kampfes erlebt! — Aber auch Stunden innerer Erhebung und tiefster Freude! —

Das nationalsozialistische Berlin kam zu ihm, grüßte ihn, jubelte ihm zu, und zeigte ihm, daß es ihm die ewige Treue zu halten gewillt ist. Wenn der Führer das Hotel Kaiserhof verließ, um wieder hinaus ins deutsche Land und in den Kampf zu gehen, dann nahm er stets die eine Gewißheit mit auf den Weg: Die Partei, die Bewegung steht geschlossen hinter mir und keine Macht der Welt wird sie von mir reißen können! —

Viele Gäste sind Jahr für Jahr im Hotel Kaiserhof in Berlin abgestiegen.

In der Geschichte der Reichshauptstadt aber wird es ewig verbucht sein:



„Soeben erhielt der Führer das deutsche Staatsbürgerrecht"

„Hier wohnte Adolf Hitler in Deutschlands schwerster Zeit!

Hier im Hotel Kaiserhof wohnte er, der deutsche Freiheitskämpfer, der Kanzler des Deutschen Reiches!"



Adolf Hitler auf dem Balkon vom Kaiserhof



Von links nach rechts: Oberpräsident Kube · Justizminister Kerrl · Minister Dr. Goebbels · Der Führer · Stabschef Röhm · Ministerpräsident Göring · Minister Darré · Reichsführer der SS Himmler · Der Stellvertreter des Führers, Heß · Vorn sitzend Minister Frick.

Die Mitarbeiter des Führers
aufgenommen am Tage seiner Ernennung zum Reichskanzler.



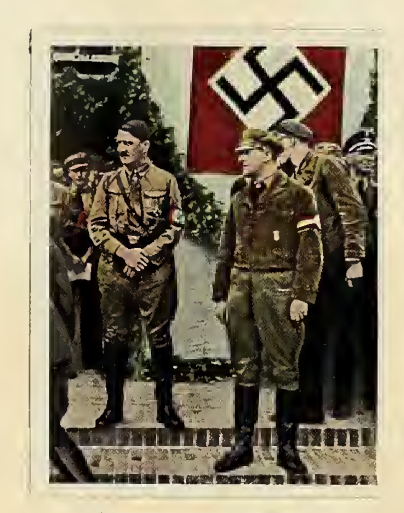
Reichsjugendtag in Potsdam

Potsdam, am 2. Oktober 1932!

Seit Tagen strömen Tausende und Abertausende deutscher Jungen und Mädel aus allen Gauen des Deutschen Reiches in die Stadt des größten Preußenkönigs hinein. Stundenlang, tagelang sind sie marschiert und gefahren, der letzte Pfennig war gespart worden, nur um mit dabei sein zu dürfen an dem Tage, an welchem der Führer Adolf Hitler zur deutschen Jugend sprechen soll. Die Straßen Potsdams bieten einen überwältigenden Anblick. Beste deutsche Jugend ist es, die heute am Vortage des großen Vorbeimarsches an dem Führer durch die Straßen marschiert. Fröhlich und zukunftsfreudig klingen ihre Lieder, in ihren jungen Augen liegt ein strahlender Glanz der Vorfreude, und mit Stolz tragen sie ihre braune Hitler-Jugend-Uniform und ihre Kleider. Überall in Potsdam und der Umgegend der Stadt ist für Unterkunft vorgesorgt worden. Der größte Teil der Jungen und Mädel wohnt draußen in der, in Wochen mühevoller Arbeit von nationalsozialistischen Handwerkern errichteten, Zeltstadt.

52000 Quadratmeter ist diese Zeltstadt groß!

Hier wird abgekocht, gegessen, gewaschen, hier werden die Nachtlager bereitet, alles militärisch, alles diszipliniert, ganz, wie es der Führer Adolf Hitler von seiner deutschen Jugend verlangt.



Reichsjugendtag in Potsdam

„Kommt her, ihr Zweifler, und seht euch unseren Nachwuchs an, wie wir ihn zu erziehen gewohnt sind! Glaubt ihr nun an Deutschlands Zukunft?" Ungefähr 115 000 Hitler-Jungen und -Mädel sind eingetroffen.

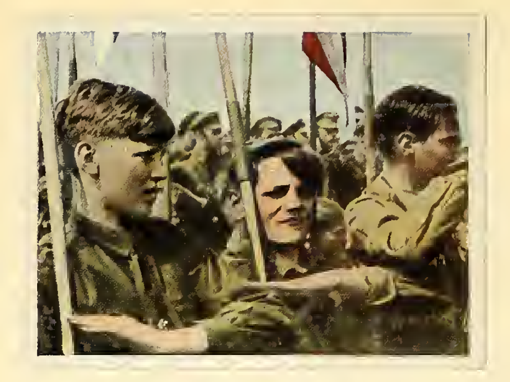
Es ist der größte Jugendaufmarsch den es je gegeben hat!

Spätnachmittag. Nun setzen sich die Hitler-Jugend-Kolonnen in dreigliedriger Formation in Marsch, und aus allen Himmelsrichtungen marschieren sie hinaus zum Stadion im Luftschiffhafen, wo ungefähr 40000 Menschen die deutsche Jugend erwarten, um einen der schönsten Abende ihres Lebens miterleben zu dürfen. Unübersehbar ist die Menge. Hoch im Wind flattern die Hakenkreuzfahnen. Brausende Heilrufe klingen zum Himmel empor. Langsam senkt sich die Dämmerung über Potsdam herab. SA-Kapellen schmettern ihre wuchtigen Märsche in das weite Rund. Fackeln werden hineingetragen. Am Gefallenenehrenmal nehmen sie Aufstellung. Scheinwerfer streichen über die Menge hinweg.

Mächtig wölbt sich der dunkle Himmelsdom über dem Stadion. Eine weihevolle Stimmung bemächtigt sich der Alten wie der Jungen.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach betritt die Rednertribüne und grüßt seine junge Gefolgschaft. Jauchzendes Heilrufen klingt ihm entgegen. Er sieht sein ganzes Lebenswerk im Aufbau der Jugendbewegung, in der Deutschlands zukünftiges Schicksal liegt.

„Ich habe euch nach Potsdam gerufen, weil ich hier auf dem traditionsgeheiligten Boden dieser preußischen Stadt euch zum Bekenntnis gegen die Reaktion des Heute und für die Revolution des Morgen aufrufen wollte. Ich habe diese Stadt Potsdam auserwählt, weil sie wie keine zweite Stätte die heiligsten Begriffe unserer deutschen Nation offenbart: Friedrich der Große und die preußische Armee heißt: Führertum, Sozialismus und Pflichterfüllung!"



Hitlerjugend



Hitlerjugend



Aufmarsch beim Reichsjugendtag in Potsdam



Reichsjugendtag in Potsdam

So spricht Baldur von Schirach zur deutschen Jugend. Und als er geendet, ist ihm die freudige und begeisterte Zustimmung über hunderttausend deutscher Jungen und Mädel wieder ein Beweis dafür, daß seine Arbeit die besten Früchte getragen hat.

Erwartung liegt über den Massen. Wann kommt der Führer?

Nur mühselig kann sich Adolf Hitler durch die Straßen der Stadt Potsdam den Weg zum Stadion bahnen. Alle sind sie von Menschenmengen verstopft, die Autos und Fuhrwerke kommen nicht weiter, die Polizei hat abgesperrt und abgeriegelt. Endlich erreicht er das inzwischen wegen Überfüllung geschlossene Stadion. Er geht hinein und betritt die Tribüne. Die Lautsprecher verkünden: „Achtung! Achtung! Der Führer spricht!"

Der Jubel der aufmarschierten deutschen Jugend kennt keine Grenzen. Immer und immer wieder rufen sie ihm zu, ihm, der ihr Führer ist, dessen Namen sie mit Stolz tragen, und für den sie, immer im Bewußtsein, für ihr Vaterland zu kämpfen, das Letzte zu opfern bereit sind. Nach Minuten schafft sich der Führer mit einer Handbewegung Ruhe.



„Heil Hitler!"

Und nun spricht Adolf Hitler zum ganzen jungen Deutschland, das in diesen Jungen und Mädeln verkörpert ist. Andächtig lauschen sie seinen Worten. Gläubig blicken sie auf ihn, der wie ein Führer zu seiner Gefolgschaft und wie ein Vater zu seinen Kindern spricht.

Nie werden sie diese Nacht vergessen!

Des Führers Worte werden sie in ihren Herzen bewahren!

Er sagt: „Mögen die anderen spotten und lachen! Ihr werdet einmal Deutschlands Zukunft sein, ihr seid das kommende Volk, und auf euch ruht die Vollendung dessen, um was wir heute kämpfen. Ihr habt als kleine Buben und Mädchen für dieses neue Deutschland Partei ergriffen. Ihr seid euerem Deutschland treu geblieben, und die Erinnerung eueres Alters wird den Lohn in sich tragen, den euch heute niemand zu geben vermag! Deutschland erwache!"

Der Führer tritt von der Tribüne zurück. Noch einmal braust der Jubel zum nächtlichen Himmel empor und steigert sich zum gewaltigen Orkan. Feuergarben schießen ins Dunkel hinauf und zerplatzen, um als goldene Sterne sekundenlang über den Köpfen des jungen Deutschland zu stehen und dann im All zu verlöschen.

Die ersten Kolonnen marschieren zu ihren Quartieren ab. Langsam leert sich das riesige Rund des Stadions.

Sonntag, den 3. Oktober 1932, 5 Uhr morgens. Trompetensignale! Der Weckruf schallt durch die Straßen der Zeltstadt. In wenigen Minuten ist alles auf den Beinen. Um 6 Uhr Kaffeefassen auf der Ravensburg, danach Abmarsch zur Weihestunde auf der Schützenwiese. Um 9 Uhr Abmarsch zur Gefallenenehrung im Stadion. Vor der Gruft Friedrichs des Großen senkt die Hitler-Jugend ihre Fahnen.

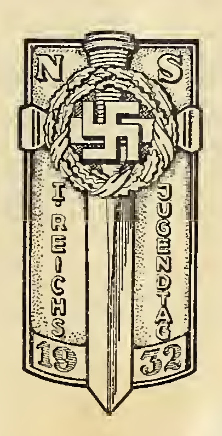
Preußens größter König! In deinem Geiste marschieren wir in die Zukunft!

Mit dem alten, ewig schönen Lied „Ich hatt' einen Kameraden" wird der Gefallenen gedacht.

Und dann marschieren diese endlosen Kolonnen der Jungen und Mädchen über sieben Stunden lang vorbei an ihrem Führer Adolf Hitler. Es ist das schönste Erlebnis sowohl für den Führer als auch für die Jugend. Der heutige Tag ist ein Markstein in der Geschichte des jungen Deutschland. Mit flatternden Fahnen marschieren sie dahin in ewigem Gleichschritt unter den Klängen alter preußischer Märsche, ganz nah vorbei an ihrem obersten Führer. Einmal können sie ihm alle in die Augen sehen. Dann ist es schon vorbei. Und das genügt. Sie haben ihn gesehen und tragen sein Bild in ihren jungen Herzen ihr ganzes Leben lang.

Als der Abend sich herniedersenkt und die Nacht ihre Schwingen breitet über Potsdam, verhallen die Marschschritte der jüngsten Kämpfer um Deutschland, bis sie in der Ferne im Winde verwehen.

„Deutschland! Ihr Werden ist deine Zukunft!"



Letzter Kampf

Am 13. April 1932 Verbot der SA und SS! —

Reichskanzler Brüning und General Gröner haben sich mit diesem Verbot ihre letzte eigene Niederlage bereitet: —

Am 30. Mai 1932 verabschiedet der Reichspräsident diese Männer und die gesamte Regierung.

Das Kabinett von Papen kann ebenfalls keine Besserung und gerechte Klärung der politischen Lage bringen.

Am 31. Juli 1932 ziehen 230 nationalsozialistische Abgeordnete in den Reichstag ein.

Der Führer Adolf Hitler soll „Vizekanzler" werden! —

Wer aber Führer von vielen Millionen deutscher Volksgenossen ist, braucht kein Almosen anzunehmen, sondern hat das Recht, vor Gott und Vaterland, allein das Geschick des Staates in die Hand zu nehmen und zu bestimmen! —

Nie kann Adolf Hitler seinen Namen hergeben für eine Sache, die für das Volk Wohl und Wehe ist, in der er jedoch nicht die alleinige Verantwortung trägt! —

Der felsenfeste Glaube der Millionenarmee deutscher Freiheitskämpfer gibt dem Führer Rechte und Pflichten.



Ministerpräsident Hermann Göring

Die größte Pflicht aber sieht er darin, daß er mit dem ihm vom Himmel gegebenen Gut, mit Millionen von Menschenleben, nicht leichtsinnig umgehen kann, sondern Tag und Nacht bedacht sein muß, Verantwortung zu tragen und so zu handeln, wie es für Volk und Vaterland richtig und gut ist.

Der Sieg ist dem Führer nicht mehr zu nehmen! —

Schon weicht der Feind und eine Hochburg nach der andern fällt!

Adolf Hitler wird in die Sterne greifen, und sich das uralte Recht vom Himmel holen, wenn es die Erde ihm versagt! —

Er wird das deutsche Volk zur Freiheit führen, denn das deutsche Volk will es so! —

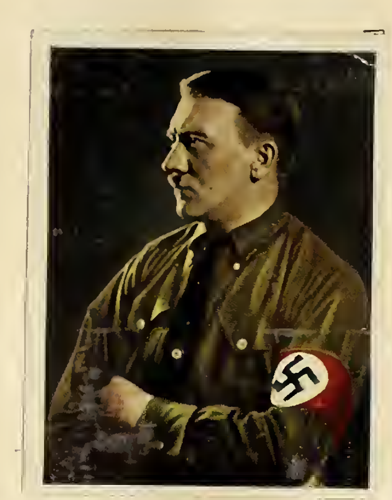
Dieser Volkswille ist Ruf und Gebet um Arbeit und Brot!



Fraktionssitzung der Nationalsozialisten im Reichstag



Der Führer verläßt das Reichspräsidentenpalais



Der Führer

Trutzspruch

Ihr wollt ihn in die Kniee zwingen, —
Ihr „Führer ohne Volk"? Ihr seid Hyänen —
Ihr mästet Euch an Deutschlands Not und Tränen! — —
Euch schwacher Brut wird's nie gelingen! — —

Ihr seid die Schande von Millionen! —
Euch trifft der Fluch von Lebenden und Toten! —
Ihn aber sandt' der Himmel uns zum Boten
Daß er euch stürze von den Thronen! —

L. von Schenkendorf

30. Januar 1933

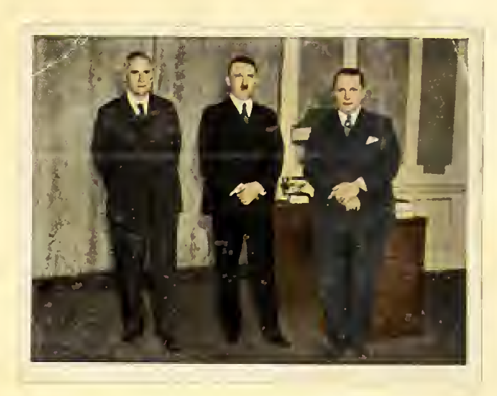
Reichskanzler von Schleicher hat seinen Rücktritt erklärt; das gesamte Kabinett folgt ihm. — Es ist offen ersichtlich, daß der politische Kurs der letzten vierzehn Jahre beendet ist, oder — — sich ins Uferlose verläuft. Die Opposition steht geschlossen da. Es bedarf nur eines Machtwortes, — und dieses Machtwort spricht der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg! —

„Ich berufe den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Kanzler des Deutschen Reiches!" —

Der Bann ist gelöst! —

Millionen deutscher Herzen schlagen jenem Manne entgegen, der über ein Jahrzehnt lang um Deutschland gekämpft hat, der immer und immer wieder das Volk wachgerüttelt hat, der Schmach und Schande über sich ergehen ließ, der im Kerker schmachtete, der ein Märtyrer war für Deutschland! —

Adolf Hitler! — —



Der Reichskanzler mit seinen Mitarbeitern den Ministern Göring und Frick



Der Führer und Göring grüßen die Menge am Abend der Machtübernahme

Und nun strömt das Volk der Reichshauptstadt hin zu den Regierungsgebäuden in der Wilhelmstraße zu Berlin, um ihn zu sehen, um ihm zujauchzen zu können, jenem großen Deutschen, jenem Kanzler des Deutschen Reiches, und — jenem ehrwürdigen Greis, dem großen Heerführer, Generalfeldmarschall von Hindenburg! —

Berlin liegt in der Abenddämmerung, Tausende, ja Hunderttausende von Menschen bevölkern die Straßen. Schon erscheinen die ersten Sterne am Himmelszelt. —

Im Tiergarten, an der Siegessäule, am großen Stern, auf der Charlottenburger Chaussee, — überall sind die braunen Sturmsoldaten, die SS und der Stahlhelm angetreten.

Heute ist der langersehnte, langerkämpfte Tag endlich gekommen. —

Das junge Deutschland marschiert durch das Brandenburger Tor!!

Heute ist jenes Wort wahr geworden:

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!"

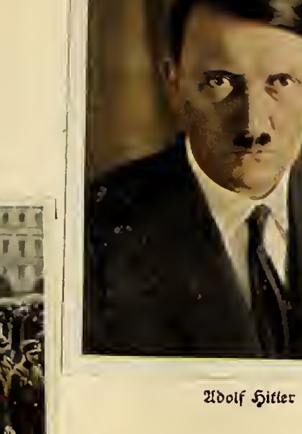
Unbeschreiblicher Jubel begrüßt die marschierenden Kolonnen. Ob alt, ob jung, — alle sind sie da, um diesen Tag, diese Nacht zu erleben! Lachen und Weinen lösen sich ab. Die alten Kampflieder, die alten deutschen Märsche klingen zum nächtlichen Himmel hinauf, — hinauf zum Sternenzelt, hinauf zum allmächtigen Gott, der sein Deutschland nicht verlassen, nicht vergessen hat! — — Das deutsche Volk, ganz Deutschland betet, singt:

„Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten!"

Stunden um Stunden dröhnt der Marschtritt der Kolonnen durch die nächtlichen Straßen von Berlin. Oben, am Fenster des Reichspräsidentenpalais, steht der greise Generalfeldmarschall. Bewegt schaut er auf das jubelnde Volk, er nickt mit dem Kopf, er grüßt die flatternden Standarten und Fahnen, er fühlt:

Der Aufbruch der Nation ist gekommen!!

Rechts von ihm, einige hundert Meter weiter, steht Adolf Hitler am Fenster der Reichskanzlei, umgeben von seinen Getreuen. Er winkt, er ruft, er lacht, — er weiß, er hat alles das geschaffen, er hat das deutsche Volk wachgetrommelt aus seinem langen, tiefen Schlaf! — Der „Kämpfer um Berlin", Dr. Goebbels, spricht ins Mikrophon, er schildert allen jenen Deutschen, die diese große Stunde nicht miterleben können, diese wundervolle Nacht, diesen wundervollen Jubel. — Selbst im Radio hören sie alle im weiten deutschen Vaterland die Rufe, das Singen, das Marschieren der Nation.



Adolf Hitler



SA marschiert durch das Brandenburger Tor



SA marschiert durch das Brandenburger Tor

„Diese Nacht geht in die Geschichte Deutschlands ein!"

Mit heißen Herzen, mit wallendem Blut marschieren die Kolonnen in ihre Quartiere, in ihr Heim.

Ein Knall! — Ein Feuerstrahl! — —

„Sturmführer Eberhard Maikowski vom Sturm 33, Berlin, bricht tödlich getroffen zusammen! An seiner Seite stirbt der Polizeiwachtmeister Zauritz, den ebenfalls die Kugel roter Mordbuben traf!" — —

Mit dem Blut von Hunderten junger Deutscher, ja, mit dem Blut von zwei Millionen Kriegsgefallenen wurde dieser Tag, diese Nacht, diese Stunde erkämpft.

Heute weinen wieder Mütter ihre heißen Tränen um ihre Söhne, die für Deutschland fielen. — —

Der Morgen graut. —

Der Führer spricht:

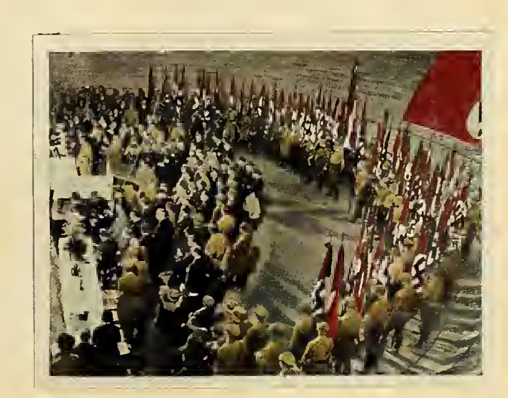
„Gebt mir euer Vertrauen und euere Anhänglichkeit in diesem neuen und großen Ringen genau so wie in der Vergangenheit, — dann wird uns auch der Allmächtige seinen Segen zur Wiederaufrichtung eines Deutschen Reiches der Ehre, der Freiheit und des sozialen Friedens nicht versagen!" —

Jetzt heißt es:

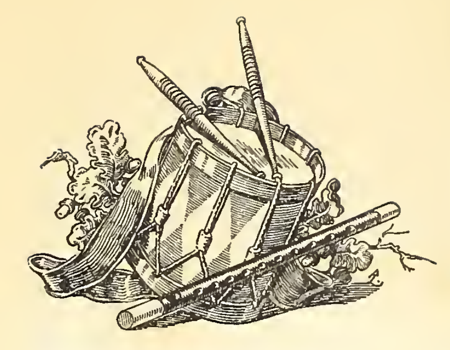
„Die Zähne zusammengebissen,
Die Herzen zusammengerissen,
Und — vorwärts!!" — —



Am Mikrophon



Der Führer spricht bei einer Kundgebung im Sportpalast



Trommeln und Pfeifen

Unsere Musik klang stets durch alle deutschen Gaue als ein ewiger Weckruf an die Nation. Deutschland liebt Musik. Der Vollklang der Töne greift uns ans Herz, bewegt uns, rüttelt uns auf und läßt tief im Innern unserer Seele Saiten mitklingen, deren Klangschwingung als harmonischer Akkord zum Ewigkeitswert für uns wird.

Musik ist für uns Deutsche Ausdruck und Erleben!

Glück und Elend, Freude und Leid läßt sie uns mitfühlen. Der Deutsche lebt im Liede wie in der Sprache, und wenn der ewige Freiheitsdrang ihn packt, wenn es gilt, zu ringen um Heimat und Vaterland, dann findet er Lieder und Worte, wie kaum die Söhne anderer Nationen sie gefunden haben.

Das Lied des Nationalsozialismus war, ist und bleibt ein Kampflied. Aus tiefstem Erleben, aus dem Volke, wurde es geboren. Der unbekannte Kämpfer hat es geschaffen, es ist plötzlich da, und aus Hunderten, Tausenden, ja Millionen Kehlen klingt es in die Welt hinaus.

Unvergeßlich und unvergänglich wird es bleiben, das Lied der SA und SS. In allen Jahren heißester Kampfzeit wurde es gesungen, in Hunderten von Variationen kehrte es wieder. Und wenn die braunen Kolonnen, vom Haß der Gegner und der staatlichen Mächte verfolgt, in tiefschwarzer Nacht hinausmarschierten über die Felder und durch die Wälder, dann klang es empor zum Sternenhimmel wie brausender Orkan als ein Gebet für Volk und Vaterland. Alle alten deutschen Lieder kehrten wieder in die Herzen dieser Männer zurück; und begeistert sangen sie, was schon ihre Väter und Urväter gesungen haben. Und wenn die alten preußischen Märsche erklangen, dann faßten sie fester Schritt, rissen den Kopf hoch und marschierten, wie nur ein Deutscher marschieren kann. All die Kampfjahre hindurch konnte das deutsche Volk auf den Versammlungen der N. S. D. A. P. deutsche Musik hören. Wenn die Kapellen der braunen Armee ihre Lieder durch den weiten Raum schmetterten, dann packte es alle, die sie hörten, und stets war es so, und stets wird es so bleiben: Alle singen sie jenes Lied vom Kampfe um Deutschland, jenes Lied von der Liebe zur Heimat und der Treue zum Führer mit. Der Führer Adolf Hitler selbst liebt die Musik, und er liebt über alles jene Kampflieder, deren Melodien das ganze deutsche Vaterland erobert haben.

Mit einem solchen Lied auf den Lippen sind nationalsozialistische Männer und Jungen in den Tod gegangen!

Darum können sie nie mehr vergessen werden, darum werden sie bestehen und fortklingen bis in alle Ewigkeiten.

Lied der SA, — — Kampflied eines ganzen ringenden Volkes, du wirst ewig in uns klingen als das Vermächtnis unserer toten und lebenden Freiheitskämpfer! Du wirst uns voranklingen und uns nicht müde werden lassen, zu marschieren auf dem Wege, an dessen Ende mit feurigen Buchstaben geschrieben steht: Deutschland ist frei!

Du gehst in die Geschichte Deutschlands ein, und die, die nach uns kommen, werden von dir sprechen:

Du unvergeßlich Lied! —
Millionen haben dich gesungen,
Die um ihr Vaterland gerungen,
Und um ihr täglich Brot! —

Du unvergeßlich Lied! —
Du Wort vom deutschen Auferstehen,
Wirst tief ins Herz des Volkes gehen
Als göttliches Gebot! —





Die SA-Kapelle Fuhsel











Volkstrauertag

12. März 1933.

Trauer über Deutschland. — Trauer um zwei Millionen deutscher Männer, die im großen Kriege ihr Leben ließen für Volk und Vaterland, — für uns alle! — —

Heldengedenktag!

Und das bedeutet, daß aller gedacht wird, die für Deutschland fielen, bis zum heutigen Tage.

Im ganzen Reich wehen die Hakenkreuzbanner mit Trauerflor, und die schwarz-weiß-roten Flaggen sind auf Halbmast gesetzt. Die offizielle Trauerfeier der Regierung findet in der Reichshauptstadt, Berlin, statt. Da der Plenarsaal des Reichstages, der dem von Kommunisten angelegten Brand zum Opfer gefallen war, noch nicht wieder instand gesetzt werden konnte, wird die Staatsoper Unter den Linden für die Heldenehrung ausersehen.

Seit dem frühen Morgen strömen die Menschenmengen zusammen und nehmen Aufstellung Unter den Linden, vor der Staatsoper, dem Zeughaus und der Universität, um miterleben zu dürfen, wie die Ehrenkompagnie der Reichswehr, die Formationen der SA, SS und des Stahlhelms aufmarschieren.

Die Trommeln wirbeln! —

Reichspräsident von Hindenburg, der Kanzler Adolf Hitler und, ihnen folgend, die Regierungsmitglieder erscheinen vor der Staatsoper. Ernst sind ihre Mienen. Stumm grüßt sie die Menge. —

Sie schreiten hinein. Die Plätze der Staatsoper sind bis auf den letzten Sitz gefüllt.



Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges in der Staatsoper

Der Reichspräsident betritt die alte Kaiserloge. Das Orchester intoniert den Armeemarsch Nr. 51. Der Bühnenvorhang öffnet sich.

Auf der Bühne sind die Fahnengruppen der Reichswehr, der SA und des Stahlhelms aufmarschiert.

Der Reichspräsident erhebt sich und senkt seinen Marschallstab zum Gruße vor diesen Fahnen! Dann singt ein Männerchor das Volkslied „O Deutschland hoch in Ehren". Ihm folgt das vom Bläserchor gespielte Weihelied „Ave verum corpus". —

Und ein weihevolles Schweigen liegt über der Menge, als es leise durch den großen Raum klingt, jenes alte, ergreifende Lied:

„Morgenrot, Morgenrot, — leuchtest mir zum frühen Tod . . ."

Der Konstanzer Pfarrer D. Schaack, der das Eiserne Kreuz I. Klasse und zahlreiche Kriegsauszeichnungen auf der Brust trägt, hält die Gedenkrede. Er spricht vom Heldentum unserer Gefallenen, von Treue, Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft.

„Wir wollen einig sein in allen deutschen Stämmen! — Das allein ist Gewähr, daß unsere Helden des Weltkrieges nicht umsonst ihr Leben ließen!" —

Der Pfarrer sprach. —

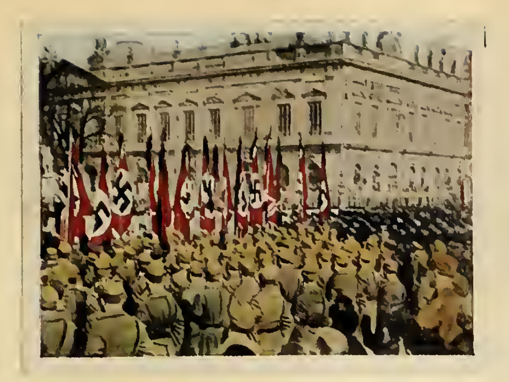
Eine Minute lang Schweigen und stilles Beten der Menge. —

Dann klingt es auf, jenes Lied, das ewig ans Herz greift, jenes Lied, bei dessen Klängen manch eine Träne zur Erde fällt:

„Ich hatt' einen Kameraden . . ."

Die Fahnen senken sich. — — — —

Verklungen. — — —


Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges in Berlin


Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges in Berlin

Der „große Zapfenstreich“ ruft die Lebenden! Und dann singen sie alle, vom greisen Feldmarschall bis zum jüngsten SA-Führer: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Die Feier ist beendet. Der Reichspräsident, gefolgt vom Führer Adolf Hitler, dem Vizekanzler von Papen, dem Reichswehrminister von Blomberg, den Reichsministern Göring, Frick und Goebbels, verläßt die Staatsoper. Draußen schreitet er die Front der Reichswehr und der Wehrverbände ab. Dann geht er hinüber zum Ehrenmal in der „Neuen Wache“ und legt einen Kranz für seine Kameraden nieder.

Gesenkten Hauptes steht der große Heerführer des Weltkrieges. An den Wänden flackern die ewigen Kerzen und bescheinen das Gesicht eines alten Mannes, der Generationen kommen und gehen sah. —

Er tritt hinaus.

Und jetzt erklingt uralte preußische Marschmusik. Fahnen flattern hoch im Wind.

Im Paradeschritt marschieren Deutschlands Soldaten am Reichspräsidenten vorbei.

Das Volk sieht stolz auf diese Männer! —

Sie zeigen, daß sie ihrer gefallenen Väter und Brüder würdig sind. In ihren Augen liegt ein stummer Schwur:

„Wir werden sein, wie ihr gewesen!“

So endet die Trauerfeier der Reichshauptstadt, die im Strahlenglanze der Frühlingssonne liegt. —

Der Führer, Adolf Hitler, spricht kurze Zeit darauf im Rundfunk:

„Am heutigen Tage, an dem in ganz Deutschland die alten schwarz-weiß-roten Fahnen zu Ehren unserer Gefallenen auf Halbmast wehen, bestimme ich, daß vom morgigen Tage ab bis zur endgültigen Regelung der Reichsfahnen die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzflagge gemeinsam zu hissen sind! Diese Flaggen verbinden die ruhmreiche Vergangenheit des Deutschen Reiches und die kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation. Vereint sollen sie die Macht des Staates und die innere Verbundenheit aller nationalen Kreise des deutschen Volkes verkörpern. Die militärischen Gruppen hissen nur die Reichskriegsflagge!“

Deutschland bekommt seine alten Fahnen wieder am Tage der Trauer um seine Gefallenen!

Um 15 Uhr verläßt der Führer Berlin und begibt sich im Flugzeug nach München, wo er um 17 Uhr 35 Minuten auf dem Flughafen Oberwiesenfeld eintrifft.

Am Kriegerehrenmal zu München legt Adolf Hitler einen Kranz nieder. Auf der Kranzschleife steht geschrieben:

„Und ihr habt doch gesiegt!“


Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges in München


Hakenkreuzbanner vor dem Reichsehrenmal, Berlin

Der Führer in Ostpreußen

Am 4. März 1933, am Vorabend der letzten siegbringenden Wahl, spricht der Führer in Königsberg über alle deutschen Sender an das deutsche Volk. Es ist dies kein Zufall, daß gerade Königsberg der Ort ist, den Adolf Hitler für seine Rede ausgesucht hat. Die Liebe zum Bauerntum und gerade zum Ostpreußenlande hat er von Jugend auf in seinem Herzen mit sich getragen.

Ostpreußen! Altes deutsches Land, dessen Erde mit dem Schweiß und dem Blut von Generationen deutscher Geschlechter getränkt ist! Ordensland, für das deutsche Ritter dereinst gekämpft und gelitten haben!

Das unglückselige Versailler Diktat hat Ostpreußen durch den polnischen Korridor vom Mutterlande getrennt. Der Wille fremder Nationen, dieses Land dem deutschen Volke zu entreißen, ist klar und offensichtlich. Wer aber Ostpreußen kennt, wie Adolf Hitler es kennt, der weiß, daß es unmöglich ist, es von seinem Vaterlande zu trennen.

Dort wohnt ein Volksschlag, der seit Jahrhunderten deutsch ist und ewig deutsch bleiben wird!

Die ostpreußischen Bauern!

Generationen hindurch führen sie den Pflug und die Egge, Generationen hindurch sitzen sie auf ihren Bauerngehöften, und ewig und immer wieder wird der junge ostpreußische Bauer das Erbe seiner Väter antreten. Das ist ihr fester Wille.

Wer so um Land und Scholle kämpfen muß, wie der Ostpreuße, der kennt den Begriff „Vaterlandsliebe" mehr als alle anderen. An jenen ostpreußischen Bauern muß jeder Versuch, sie ihrem Volkstum zu entfremden, scheitern.

Das Herz lassen sie sich aus dem Leibe reißen, Deutschland nicht! Und so ist es nicht verwunderlich, daß die nationalsozialistische Idee Ostpreußen im Sturm erobert hat. Der Nationalsozialismus kämpft seit seinem Bestehen den ewigen Kampf um Heimat und Muttererde. Er kämpft Jahre um Jahre für alle Deutschen, die wider alles Recht von ihrem Vaterlande abgetrennt leben müssen. Seit Jahren sieht Ostpreußen in Adolf Hitler den Retter, den deutschen Freiheitskämpfer, der allein dazu berufen ist, ihr Führer zu sein, und der sie nie und nimmer verlassen wird. Der Kampf um Ostpreußen war ein schwerer Kampf.

Hier wütete der innere und der äußere Feind gegen das erwachende Deutschland!

Hier, wie überall, haben junge Nationalsozialisten ihr Leben gelassen für Deutschland. Die Not und das Elend des Bauerntums haben dem ostpreußischen Bauern die Augen geöffnet. Wie oft hatte man ihnen Hilfe versprochen, wie oft sind sie enttäuscht worden. Aber allen gefährlichen Angeboten fremdrassiger Elemente begegneten sie mit starkem Nationalstolz und unbändiger Freiheitsliebe.

Ostpreußen läßt sich nicht verkaufen!

Der Führer Adolf Hitler ist ihnen bekannt. Schon oft ist er zu ihnen gekommen, schon oft hat er zu ihnen gesprochen, und Stunden um Stunden sind sie gelaufen und gefahren, um ihn zu hören und zu sehen, und sie haben sein Wort aufgenommen, wie man ein heiliges Vermächtnis aufnimmt. In ihm haben sie endlich den Mann gefunden, der nicht nur redet, sondern handelt. Seine Persönlichkeit bietet ihnen die Gewißheit, daß man täglich und stündlich ihrer gedenkt und ihnen ihr schweres Los zu erleichten versucht. Er wird es nicht dulden, daß



Hitlerjugend begrüßt den Führer



Beim SA-Aufmarsch in Kiel

man ihnen Haus und Hof nimmt, weil er weiß, daß sie keine Schuld an ihrem Elend tragen. Sie haben gearbeitet, wie nur ein Bauer arbeiten kann, sie sind nicht müde geworden, den Pflug zu führen, den Samen zu säen und die Frucht zu ernten, damit Deutschland leben kann. In ihre alten Ordensdome sind sie gegangen, und Gott allein kennt jene Gebete der ostpreußischen Bauern, die um ihr Vaterland leiden.

Ihr Schicksal heißt Grenzschicksal. Und in ihnen erweist es sich aufs neue, daß die deutschen Stämme, die an den Grenzen des Reiches wohnen, die treuesten und zuverlässigsten sind. Adolf Hitler hat von Jugend auf Land und Bauerntum kennengelernt. Er kennt den harten Kampf des Bauernstandes, und über Ostpreußen sagt er: „Der natürlichen Entschlossenheit zum Kampfe für das eigene Dasein verdanken wir die Ostmark des Reiches, und damit jene innere Stärke der Größe unseres Staates und Volksgebietes, die überhaupt allein uns bis heute bestehen ließ."

Diese Erkenntnis des Führers hat dem Nationalsozialismus die Wege in Ostpreußen geebnet.

Ostpreußenland ist uns teuerstes Gut, das jeder Deutsche mit Leib und Leben zu schützen gewillt ist!

Und das weiß Ostpreußen. Und weil es das weiß, wurden in Ostpreußen täglich neue Hakenkreuzflaggen gehißt, die die Feinde erkennen ließen, daß es zum Kampfe bereit ist. Gläubig schaut dieses Grenzland auf den Führer Adolf Hitler, dem es Treue gelobt hat für alle Zeiten. Er allein ist der Führer der ostpreußischen Bauern. Er allein kann und wird die Not beenden, in die sie unschuldig hineingeraten sind. Jetzt dürfen sie wissen, daß ihre Ernte nicht mehr von volksfremden Elementen für einen Hungerlohn verschachert wird. Adolf Hitler wird es nicht dulden, daß ihnen Haus und Hof versteigert und das Getreide vom Halm gepfändet wird, um ihre Erde gewissenlosen, geldgierigen Kreditgebern auszuliefern.

Jetzt dürfen sie wieder an die Zukunft glauben, wie sie immer an Deutschland geglaubt haben!

Sie sind stark, wie sie es immer waren und bleiben werden. Mit Mut und Gottvertrauen wird der ostpreußische, nationalsozialistische Bauer den Samen in die Furchen streuen und seine Scholle pflügen, wie es seine Väter taten. Der Gedanke an ihren Führer Adolf Hitler wird sie stets innerlich festigen, und ihr Glaube an ihn wird unvergänglich sein. Und wenn er wiederkommt in sein Ostpreußenland, dann werden sie ihn empfangen, wie sie es immer taten, und er wird in die Augen seiner ostpreußischen Bauern schauen dürfen, in denen er liest:

„Führer! Gehe uns voran! Wir Ostpreußen, wir Bauern folgen Dir in unverbrüchlicher Treue! Unser Herz und unsere Scholle gehören Deutschland, nur Deutschland!"



Der Führer in Königsberg

Dr. Goebbels



Der Redner Dr. Goebbels kämpft um die deutsche Großstadt

Wer kennt ihn nicht?! „Der Kämpfer um Berlin" wird er genannt. „Unser Doktor" heißt er bei der SA.

Adolf Hitler schickt diesen Mann nach Norddeutschland, in die Reichshauptstadt, die er im wahrsten Sinne des Wortes für den Nationalsozialismus erobern soll. Berlin! Das Herz des Staates, — und — die marxistische Hochburg, in der einzig und allein die roten Parteien und das Judentum regieren. Dr. Goebbels weiß das, und er weiß noch mehr: „Der Führer hat mir sein Vertrauen geschenkt, der Führer glaubt an mich, und ich werde die mir gestellte Aufgabe lösen!"

Ein kleiner Keller ist die erste Geschäftsstelle der N. S. D. A. P. in Berlin. Hier beginnt Dr. Goebbels sein Werk. Mit einigen wenigen Getreuen eröffnet er den Kampf um die Millionenstadt. Tag und Nacht ist er an der Arbeit. Alle Organisation liegt in seinen Händen. Die ersten Versammlungen in Spandau werden abgehalten. Berlin horcht auf. Noch nimmt man den Gauführer von Berlin nicht ernst.

Sie sollen ihn kennenlernen!

Vom Jahre 1926 ab gestaltet Dr. Goebbels jeden Tag und jede Nacht zu einem einzigen Kampf. Die ersten Saalschlachten werden geschlagen. In den Pharussälen, im Friedrichshain, und überall, wo Dr. Goebbels die Menge zur Diskussion aufruft, greifen die Marxisten und der kommunistische Rot-Frontkämpfer-Bund die SA an. Immer steht die SA gegen eine Übermacht, und immer tut sie ihre Pflicht bis zum letzten. Ständig wachsen die Opfer, aber ständig wächst der Kampfwille Dr. Goebbels' und der Berliner Nationalsozialisten. Die marxistische Regierung weiß sich nicht anders zu helfen, als in ewig wechselvollem Spiel die Parteiorganisationen oder die SA zu verbieten und die Nationalsozialisten durch dauernde Schikanen von Staats wegen zu unterdrücken. Dr. Goebbels läßt sich nicht beirren. Immer neue Anhänger sammelt er, und immer wieder verkündet er das Wort vom Nationalsozialismus. Die SA Berlins wird täglich stärker und schlagkräftiger. Die Versuche, durch Drohungen, Überfälle und Morde den Nationalsozialismus in Berlin zu schwächen, scheitern an dem eisernen Willen des Berliner Führers und der bedingungslosen Treue der SA und der zivilen Parteigenossenschaft. Das von Dr. Goebbels herausgegebene Kampfblatt „Der Angriff" ist das bestgehaßte Blatt der Reichshauptstadt.

Es unterscheidet sich von der marxistischen Presse durch das „offene" deutsche Wort und einen in Zeilen ausgedrückten Kampfwillen, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

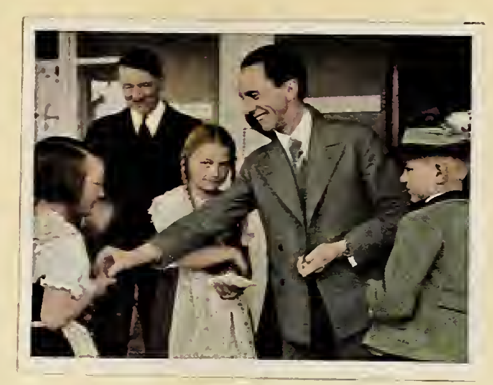
Die marxistischen jüdischen Polizeipräsidenten wissen sich nicht anders zu helfen, als den „Angriff" durch dauernd wiederholte Verbote zum Schweigen zu bringen. Sie rechnen nicht mit dem Herausgeber Dr. Goebbels. Er weiß den Millionen der Reichshauptstadt und der Mark auch auf andere Art und Weise zu sagen, was zu sagen notwendig ist. Man verhängt über ihn Redeverbote. Das beirrt weder ihn noch seine Anhänger. Er erscheint auf den Versammlungen, und das genügt, um für die Idee zu werben. Er weiß, seine SA geht für ihn durchs Feuer. Man schleppt ihn von Gericht zu Gericht, Urteil über Urteil wird über ihn verhängt. Aus dauerndem „Zeitmangel" ist es ihm nicht möglich, seine Freiheitsstrafen abzubüßen. Er hat anderes, besseres zu tun. Sein Kampf trägt volle Frucht.



Dr. Goebbels
mit SA-Führern nach einem Gottesdienst im Dom



Dr. Goebbels auf dem Flugplatz in Königsberg



Der Führer und Dr. Goebbels in Obersalzberg

Die Masse des Volkes, die ehrlichen deutschen Arbeiter Berlins und Norddeutschlands, treten unter die Hakenkreuzfahne. Jede Gefahr weiß Dr. Goebbels von der Partei fernzuhalten. Er hat dem Führer die Treue geschworen, und er hält sie und mit ihm seine von ihm zum Nationalsozialismus überzeugten Parteigenossen. Viele seiner SA-Leute begleitet er auf ihrem letzten Weg. Er kannte sie alle und liebte sie alle, und das gibt ihm stetig neue Kraft und läßt ihn den erbitterten Kampf weiter führen, bis er das Ziel erreicht, das ihm der Führer gesetzt hat.

Er ist ein Mann voll glühender Vaterlandsliebe, zähem Mut und schrankenloser Treue zu seinem Führer Adolf Hitler!

Er ist Nationalsozialist!!

Sein Name bleibt mit der Geschichte der Bewegung, mit der Geschichte Berlins und Norddeutschlands auf ewig verbunden.

„Der Kämpfer um Berlin! — —
Unser Doktor! — — —"



Der Tag von Potsdam

Reichstagsbrand

21. März 1933.

Eröffnung des ersten Reichstages im Dritten Reich. —

Am 30. Januar 1933 ernannte der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, zum Kanzler des Deutschen Reiches. Die somit bedingte Reichstagswahl vom 5. März 1933 brachte der N. S. D. A. P. einen in der Geschichte Deutschlands noch nie dagewesenen Sieg! Die Mandatsziffer stieg von 196 auf 288 Mandate für die N. S. D. A. P., — und diese 288 Mandatsträger, die Vertreter des größten Teiles aller deutschen Volksgenossen, erscheinen am heutigen Tage vor dem Reichstag, um Gott und dem Führer zu geloben, ihr Leben und ihre Arbeit ganz in den Dienst des deutschen Volkes zu stellen!

Die Kommunistische Partei Deutschlands hat ihr eigenes Todesurteil gesprochen; — 81 Abgeordnete der K. P. D. haben sich selbst von der Mitarbeit an Volk und Vaterland ausgeschlossen.

Das Reichstagsgebäude in Berlin, in das skrupellose Verbrecher den Brand wahnsinniger Zerstörungswut geworfen haben, steht heute leer und verlassen. Warnend und mahnend ragt die ausgebrannte Kuppel in den Himmel! — —

Heute sind alle Blicke und Sinne Deutschlands und der Welt auf jenen Ort gerichtet, den der Kanzler zum Tagungsort des Deutschen Reichstages ausersehen hat: auf Potsdam!



Die ausgebrannte Kuppel des Deutschen Reichstages

Potsdam: die Stadt Friedrichs des Großen! —

Aus allen Gauen des Deutschen Reiches ist das Volk zusammengeströmt, um diesen Tag miterleben zu dürfen.

Die Stadt Potsdam hat ihr festlichstes Kleid angelegt. Über allen Straßen hängen Transparente, Girlanden schmücken mit ihrem frischen, duftigen Grün alle Fenster, und Fahnen, — Fahnen, wo man hinschaut, die Farben des alten Deutschen Reiches und das Hakenkreuz der jungen deutschen Revolution. Lastwagen auf Lastwagen treffen in Potsdam ein. Sie bringen von nah und fern SA und SS, Hitlerjugend, Stahlhelm, — frohe Lieder erklingen in den Frühlingsmorgen und aus allen Augen leuchtet die Freude und der Stolz:

Der Führer hat dies alles geschaffen! — Der Führer hat gesiegt! — Deutschland ist erwacht! —

Überall sind Sammelpunkte für die nationalen Verbände. Überall flattern die heißumkämpften Sturmfahnen und Banner. Überall grüßt das versammelte Volk diese Kämpfer um Freiheit und Vaterland.

Befehle ertönen. Kommandorufe . . .



Adolf Hitler an der Wahlurne



Reichswehr marschiert durch Potsdam



Der Reichspräsident auf dem Wege zur Garnisonkirche



Die Nikolaikirche



Vor der Garnisonkirche



Der Reichspräsident begibt sich in die Garnisonkirche



Reichskanzler Hitler und Vizekanzler von Papen
auf dem Wege zur Garnisonkirche

Die Kolonnen marschieren.

Vorneweg Militärkapellen, die alte preußische Märsche und junge deutsche Kampflieder in den Morgen schmettern.

Wie leuchten da die Augen der Marschierenden! —

Wie leuchten die Augen der alten Soldaten, die am Straßenrand stehen, und winken und rufen, — und die es kaum fassen können, daß alles was sie heute sehen und erleben, wirklich und wahrhaftig wahr ist! —

Die vielen Uniformen der alten Armee gestalten das Bild bunt und abwechslungsreich.

Den Trägern dieser Uniformen ist es anzusehen: Sie sind glückliche Menschen heute! —

Jahr und Tag haben sie ihre alten Waffenröcke, die sie einst mit Stolz und Treue getragen haben, im Schrank hängen lassen, — ja, — verstecken müssen, weil die roten Machthaber der Republik es nicht duldeten, daß sie sich der alten, ruhmreichen Zeiten Deutschlands erinnerten! —

Heute ist ihnen allen der Retter erstanden! —

Und da stehen sie nun, oft schon fast Greise, und grüßen mit dem Kopf, machen vor allen Fahnen ihre Ehrenbezeugung und danken immer wieder dem Himmel dafür, daß sie das alles schauen dürfen. —

Über die Wangen manches alten Kriegers rinnt eine Träne, die ganz von allein kam, die er nicht aufhalten konnte, — und derer er sich nicht zu schämen braucht . . .



Der Reichspräsident und der Reichskanzler

Reichswehr marschiert mit klingendem Spiel vorüber.

Polizei, Hilfspolizei, SA und SS sorgen für Disziplin und versehen heute einen schweren Dienst. Immer wieder drohen die Menschenmassen die Absperrungen zu durchbrechen. —

Die Freude ist so groß. Sie wollen alle dabei sein, alle sehen und hören, — alle miterleben.

Die Sonne bricht durch die Wolken, — die Glocken läuten — 10,30 Uhr!

In der Nikolaikirche beginnt der Eröffnungsgottesdienst. Generalsuperintendent Dibelius predigt. Er spricht von der Kanzel:

„Ist Gott für uns — wer mag wider uns sein?! — —"

Unten in den Kirchenbänken sitzen die Reichstagsabgeordneten, — außer den Marxisten —, und empfangen die Weihe zu diesem großen Tag.

Die Orgel spielt das Niederländische Dankgebet, — die alten Kirchenportale öffnen sich, die Abgeordneten schreiten hinaus; in langem Zuge geht es durch die Straßen, durch Spaliere von Reichswehr, Schutzpolizei, SA, SS, Stahlhelm, Wehrverbänden und — — Volksgenossen, die Stunden um Stunden auf diesen Tag, auf diesen Moment gewartet haben.

Begeisterte Heilrufe begrüßen diese Männer auf ihrem Wege zur Garnisonkirche. Sie schreiten die langen ausgerichteten Reihen und Glieder der Wehrverbände, der Reichswehr und der Schutzpolizei entlang. Eine Gasse wird freigemacht.

Vom Lustgarten her kommen die ältesten Krieger des Vaterlandes: die Veteranen von 1864 und 1870/71. —

Einige werden in Liegestühlen herangefahren, andere laufen auf ihren Stock gestützt. Auf ihrer Brust tragen sie stolz die Auszeichnungen vergangener, siegreicher Schlachten. Sie haben Deutschlands größte Zeit miterlebt und miterkämpft. Sie haben geblutet für ihr Vaterland. Sie haben die Zähne aufeinandergebissen, als jener schmachvolle Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet wurde von Männern, die sich Deutsche nannten, die aber niemals Deutsche in innerster Seele gewesen sind! —


Der greise Generalfeldmarschall und das junge Deutschland


Präsentiert das Gewehr

Diese alten Veteranen haben die Idee Adolf Hitlers erfaßt und begriffen! —
Begeistert hörten sie seine Lehre von Volk und Volksgemeinschaft, von Freiheit und Ehre, von Arbeit und Brot!
Heute wollen sie ihn sehen, den jungen Kanzler des Reiches! —
Die Abgeordneten erreichen die Garnisonkirche.
Hier soll der Deutsche Reichstag eröffnet werden!
Generalfeldmarschall von Hindenburg und Adolf Hitler erscheinen unter dem Jubel der Massen vor der alten Kirche. Sie schreiten hinein, die Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen. —
Unten, — in der Gruft schläft ER, — der große König, — Friedrich II.
Reichspräsident von Hindenburg eröffnet den Reichstag.
Der greise Feldmarschall spricht von Gottesfurcht, Pflichttreue, Mut und Vaterlandsliebe als den Merkmalen des deutschen Volkes. Er begrüßt den Reichstag und dann spricht der Kanzler des deutschen Volkes!
Er, der Mann des „ewigen Kampfes um Deutschland", findet Worte, wie nur er allein sie sprechen kann. —
Alle Welt vernimmt: Ein neues Deutschland ist erwacht!
Der Kanzler schließt:
„Möge uns die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raume um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen, zu Füßen der Bahre seines größten Königs!" — —
Die Glocken vom Turme der alten Garnisonkirche in Potsdam läuten eine neue Epoche in der Geschichte des einigen Deutschen Reiches ein!
Das alte und das neue Deutschland reichen sich die Hände.
Der Deutsche Reichstag — der Reichstag des Dritten Reiches ist eröffnet! —

— —

Die Kirchenportale der Garnisonkirche öffnen sich.
Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Kanzler Adolf Hitler, und in ihrem Gefolge alle Minister und Abgeordneten des Dritten Reiches treten hinaus.
Salutschüsse dröhnen über die Stadt! —


Veteranen von 1870/71


Der Reichspräsident begrüßt den Kronprinzen

Unermeßlicher Jubel begrüßt den Reichspräsidenten und den Führer, als sie das geschmückte Podium betreten. Der greise Feldmarschall begrüßt seine Veteranen, er reicht seine Hand dem alten Kameraden von Mackensen.

Der Parademarsch beginnt! —

Trommeln und Pfeifen, Fanfaren, Pauken dröhnen und schmettern die alten Militärmärsche in den klaren Himmel hinauf. —

Unvergeßliches Schauspiel! — Unvergeßlicher Moment! —

Im Geiste wird das alte Potsdam wach:

Die „langen Kerls" marschieren an ihrem großen König vorbei.

So muß es damals auch gewesen sein. — —

Die Artillerie erscheint.

Laut rattern die Räder der Protzen und Geschütze über das Pflaster. Der Parademarsch der Artillerie erklingt.

Kavallerie trabt heran. —

Dumpf dröhnen die Kesselpauken, hell schmettern die Hörner und Trompeten.



Der feierliche Staatsakt in der Garnisonkirche am 21. März 1933



Festgottesdienst der Schupo



Salutschießen



Reichswehrparade vor dem Reichspräsidenten

Die Schutzpolizei im Stahlhelm defiliert vorüber.

Und jetzt, — der Jubel kennt keine Grenzen mehr. — —

SA und SS marschieren mit strammem Schritt vorüber.

Voran die Fahnengruppen. Weit leuchtet das Hakenkreuzbanner, das Banner der siegreichen nationalsozialistischen Revolution, über die Menge hinweg.

In Zwölferreihen marschiert die braune Armee Adolf Hitlers. Ausgerichtet und stramm, — die würdigen Nachfolger des alten deutschen Soldatentums.

Der greise Generalfeldmarschall hebt seinen Marschallstab zum Gruße! —

Das letzte Glied der braunen Armee ist vorüber.

Der Stahlhelm erscheint.

Ihm folgen die ganzen Verbände sowie die Hitler-Jugend und alle nationalen Jugendvereine.

Die Parade ist beendet.

Reichspräsident von Hindenburg reicht dem jungen deutschen Volkskanzler, Adolf Hitler, die Hand.

Er sieht ihm tief in die Augen, und die Zehntausende, die es miterleben, wissen:

Der greise Reichspräsident dankt dem jungen Führer des Reiches! — Er dankt ihm für seinen Kampf, für seine Ausdauer, für seine Treue und seine heiße Vaterlandsliebe.

In diesem Moment sind das alte und das neue Deutschland endgültig miteinander vereint!

„Deutschland, Deutschland über alles . . ." klingt es mächtig ins All hinauf.

Und „Die Fahne hoch!" — das alte unvergängliche Sturmlied eines unvergeßlichen Horst Wessel — wird von den Zehntausenden gesungen.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten haben ihren Abschluß gefunden.

Doch lange wird es noch dauern, bis die feierliche Feststimmung von Potsdam weicht.

Ein Tag der Nation wurde begangen in den Mauern einer würdigen Stadt, die die Wiege des alten Preußentums ist. —

Am Nachmittag des 21. März 1933.

Krolloper Berlin.

Reichstagspräsident Göring eröffnet die erste Sitzung des neuen Reichstages. Kurz und klar klingen seine Worte.

Hier ist bewiesen, daß das deutsche Volk einig geworden ist! —

Geschlossen stellt sich der Reichstag hinter die Regierung der nationalsozialistischen Revolution. —

Jetzt kann fruchtbringende Arbeit begonnen werden. —

Jetzt wird nicht mehr viel geredet, sondern gehandelt! —

Das deutsche Volk soll wieder frei werden. —

Es soll wieder stolz werden. —

Es soll wieder gesund werden. —

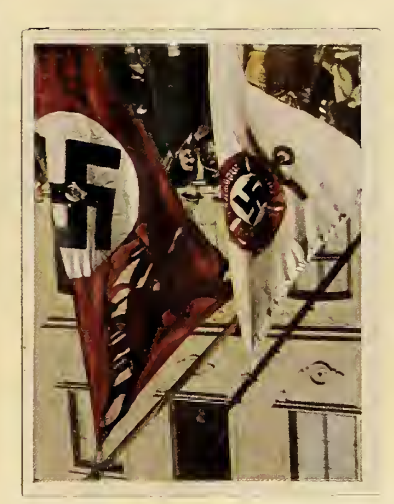
Im Vertrauen auf den Führer und auf jene Männer, die heute zusammentraten, als die Vertreter des Volkes, geht Deutschland den neuen Weg zum Licht empor.

Die Fahnen hoch! —

Mit Gott in die Zukunft! — —



Reichstagseröffnung durch Ministerpräsident Göring



Seit 1923 beschlagnahmte Fahnen



Flaggenparade: Schwarz-Weiß-Rot!





Der Führer in der Reichskanzlei

Durch die Räume der Reichskanzlei schritt einst Deutschlands eiserner Kanzler: Fürst Otto von Bismarck. — —

Heute, nach vielen Jahren deutscher Notzeit, ist wieder ein eiserner Kanzler dem deutschen Volke geboren worden, der seinen Einzug in die Reichskanzlei gehalten hat:

Adolf Hitler! —

Die Volksführer der marxistischen Ära und die Führer der Reaktion haben es nie glauben wollen, daß der Führer der N.S.D.A.P., ein einfacher Mann aus dem Volke, diese Räume einmal als würdiger Nachfolger eines Bismarck betreten werde, um von hier aus die Geschicke des in seiner Hand geeinigten Deutschen Reiches zu leiten!

Die Reichskanzlei in der Wilhelmstraße zu Berlin ist die Stätte unermüdlicher schwerer Arbeit für den Führer und seinen Stab. —

In diesen Räumen werden Entschlüsse gefaßt, Verordnungen ausgegeben und Gesetze geschaffen, die von grundlegender Bedeutung für das gesamte Deutsche Reich sind.

Adolf Hitler ist stets derselbe geblieben der er war! —



Der Reichskanzler

Schlichtheit und Einfachheit sind seine stärksten Merkmale. Auch hier, in der Reichskanzlei, kommt das weitgehendst zum Ausdruck.

Der Führer braucht keinen Palast!

Alles ist zweckdienlich eingerichtet und entspricht den Wünschen des Kanzlers.

In den Räumen der Reichskanzlei empfängt Adolf Hitler die Politiker der fremden Mächte. Hier finden alle Aussprachen statt, die für das Geschick der deutschen Nation von lebensnotwendiger Bedeutung sind.

Hier empfängt der Führer die Abordnungen des deutschen Volkes! —

Aus allen Gauen des Reiches kommen sie, um den Kanzler zu sehen und zu sprechen. Er soll von allen ihren Sorgen und Nöten unterrichtet werden, er soll das, was in den letzten 14 Jahren an Unrecht geschehen ist, wieder gutmachen. —

Adolf Hitler ist der wahre Volkskanzler!

Er kennt keine Unterschiede des Standes und der Person. Jeder deutsche Volksgenosse hat das gleiche Recht. Jedem wird er Gehör schenken.

Und wenn gar eine ganze Schutzpolizei-Abordnung aus dem bedrängten Danzig zu ihm kommt, um ihm ihre Treue und Anhänglichkeit zu beweisen, dann empfindet er die reinste und tiefste Freude, die ihm immer wieder neue Kraft und neue Zuversicht für sein gewaltiges Aufbauwerk gibt! —

Spreewälderinnen in ihrer alten schönen Landestracht begrüßt er. Bergleute aus dem Ruhr- und Saargebiet kommen, um nur ein einziges Mal jenen Mann zu sehen, der ihnen letzte Hoffnung bedeutet in ihrem schweren Lebens- und Existenzkampf.



Spreewälderinnen beim Kanzler

Deutsche aller Berufe und Stände kommen hier in die Reichskanzlei!

Der Führer des Volkes, Adolf Hitler, ist ein Mann der Arbeit! Mit dem frühen Morgen beginnt er sein Tagewerk, mit dem späten Abend beschließt er es.

Alles für Deutschland! — lautet sein oberster Grundsatz.

Er ist sich dessen bewußt, daß das Schicksal von 65 Millionen Deutschen in seinen Händen liegt, und dieses Bewußtsein zeichnet ihm den Weg seiner Arbeit vor. Alle diese Arbeit leistet der Führer in den Räumen der Reichskanzlei zu Berlin, die damit zur wichtigsten Stelle des Staates bestimmt ist.

In allen diesen Räumen ist die leitende Hand des Kanzlers zu spüren, und über all seinem gewaltigen Schaffen steht der Ausspruch des größten Preußenkönigs geschrieben:

„Ich will der erste Diener meines Volkes sein!“ —



Schupo beim Kanzler



Kärntner Bauern beim Kanzler



Der Adjutant des Führers: Oberltn. Brückner und Gruppenführer Dietrich

Die neue Zeit



Bei der Taufe des Flugzeuges „Generalfeldmarschall von Hindenburg"



Einst: Liebknecht-Haus — Heute: Horst-Wessel-Haus



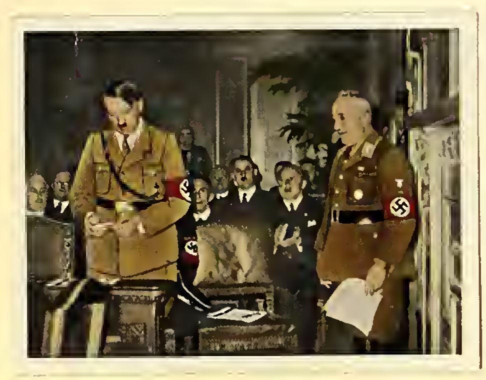
Göring in München



Dr. Goebbels und von Papen



Drei bewährte Mitarbeiter des Führers



Kongreß der deutschen Arbeitsfront



Kirchgang



Deutschlandflug



Gedenkfeier im Hof des Luitpold-Gymnasiums in München



Adolf Hitler empfängt die Ehrenbürgerschaft des Freistaates Bayern



30. Januar 1933

„Durch dunkle Nacht marschieren wir
Ins Herz des Vaterlandes ein — —
Allmächt'ger Gott, wir danken dir! —
Jetzt wird die Zukunft Freiheit sein!“

Der Führer privat



Das Haus des Führers auf dem Oberſalzberg



In Berchtesgaden

Der ewige, ſchwere Kampf hat Adolf Hitler ſo in Anſpruch genommen, daß nur in ganz ſeltenen Fällen einmal von einem „Privatleben“ des Führers die Rede ſein kann!

Als Kämpfer hat ihn Deutſchland und die Welt kennengelernt! Wer aber kennt den Menſchen Hitler?

Die Worte des Führers, die er jahrelang prägte und ins Volk hinausrief, waren doch ewig der Ausdruck erbitterten Ringens um das deutſche Vaterland. Und darum waren ſie oft hart und laut und erſchienen vielleicht auch einmal rauh. — —

Der Kampf allein iſt es, der die harte Schale dieſes Mannes geſchaffen hat, hinter der ſich aber eine weiche Seele, ein ſtark empfindſames Gemüt und ein liebevolles Herz verbergen.

Wenn doch jeder einzelne deutſche Volksgenoſſe dieſem Manne nur einmal gegenüberſtehen und ihm in die Augen ſehen könnte!

Die Augen des Führers ſchauen einem bis in die tiefſte Seele hinein, und wer vor ihnen beſtehen will, muß ein reines Gewiſſen haben und ein offener, ehrlicher Charakter ſein.

Der ganze Weſensausdruck des Führers entſpricht ſeiner Lebensweiſe von frühester Jugend an. Als Sohn eines kleinen, biederen Beamten hat er nie Reichtum und ſorgloſes Wohlergehen kennengelernt. Seine erſte große Liebe war das Land, die warme Erdſcholle, zu der er ſich mit magiſcher Kraft hingezogen fühlte. Der Erdgeruch und der Duft der Wälder und Felder übten ſchon auf den jungen Hitler eine ſtarke Wirkung aus; und der Beruf des Bauern und Landarbeiters erſchien ihm von jeher als ein ſchöner Beruf, der ſo recht die Liebe zu Heimat und Vaterland ausdrückt.



Das Haus des Führers auf dem Oberſalzberg



Auf dem Oberſalzberg

Stets ist Adolf Hitler mit offenen Augen durch die Natur gegangen, und seine Naturliebe findet ihren letzten und tiefsten Ausdruck darin, daß er sich selber malend und zeichnend produktiv künstlerisch betätigte. Auch der deutschen Baukunst bringt der Führer, der sich in seiner Jugend mit dem Bauhandwerk beschäftigte, regstes Interesse entgegen. In der klassischen sowie in der modernen deutschen Literatur ist er belesen.

Die Musik ist für ihn eine göttliche Kunst, und in ihr sieht er einen starken ethischen Wert für das gesamte deutsche Volkstum. Hier sind es die Werke des großen deutschen Meisters Richard Wagner, die mit ihrem gewaltigen Nacherleben der altgermanischen Sage und des Heldenepos den Führer am tiefsten ergreifen und am stärksten begeistern.



Ruhestunde



Berchtesgadener Jäger



Berchtesgadener Jäger

Es entspricht ganz dem Wesen Adolf Hitlers, daß er die Tiere liebt. Tief traurig war er, als eines Tages sein treuer Begleiter, ein deutscher Schäferhund, von politischen Gegnern aus purer Rohheit vergiftet wurde.

Mit dieser Tat konnte man dem Vaterlande wahrhaftig nicht nützen, während man dem Menschen Adolf Hitler einen tiefen Schmerz zufügte. — Die gewaltigen bayerischen Berge sind zum wahren Heimatland für Adolf Hitler geworden. In diesem Lande war der Ausgangspunkt seines gigantischen Ringens, und hier in den Höhen, in der frischen, freien Bergluft, dem Himmel näher gerückt, suchte er sich ein kleines Plätzchen der Ruhe aus.

Auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden steht ein kleines, bescheidenes Haus, in dem der Führer die wenigen freien Stunden, die ihm in der ewigen Arbeit für sein deutsches Vaterland bleiben, verlebt.



Drei Freunde

Hier ist das „sans souçi" Adolf Hitlers! — —

Doch dieser Ausdruck: „ohne Sorge" wird für den Führer solange nur ein Begriff sein, bis auch der letzte deutsche Volksgenosse wirklich und wahrhaftig sorgenfrei ist. Vielmehr ist des Führers steter Wahlspruch auch hier: Leben heißt arbeiten!

Hierhin, auf den Obersalzberg, kommen Bürger,



Der Führer und sein Lieblingshund



Bayrische Kinder



Rast



Führeraugen — Vateraugen

Bauern, Arbeiter und Soldaten, um ihn zu sehen, nur einen kurzen Augenblick diesem Manne gegenüberzustehen, der vierzehn Jahre lang gerungen hat, um endlich einmal die Seele des ganzen deutschen Volkes zu erobern!

Er, der hierher gekommen ist, um zu ruhen, ist zu gut, als daß er dem Wunsche dieser anhänglichen und ergebenen Menschen nicht entsprechen würde. Er tritt aus seinem Hause heraus und geht hinunter mitten unter sie, reicht ihnen die Hand und spricht mit ihnen, läßt sie einen kurzen Augenblick lang vergessen, daß er der Kanzler Deutschlands ist.

Als einfacher Deutscher steht er dann vor ihnen allen und jeder der Besucher fühlt es: Adolf Hitler ist nicht nur ein großer Politiker und Staatsmann, — — er ist auch ein ganz großer Mensch! — —



Hitlers Appell an die Nationen der Welt

17. Mai 1933.

Der Führer hat den Deutschen Reichstag zu einer außerordentlichen Reichstagssitzung einberufen lassen. —

In Genf tagt seit Jahren die Abrüstungskonferenz. Sie soll die Erde befrieden, sie soll die Völker versöhnen, einigen und zusammenführen. — Ewig wird gesprochen, — nur gehandelt wird nicht, — da die Kluft zwischen den Nationen zu breit ist, da das Mißtrauen zu stark ist, und der Machtwille einzelner den wahren Friedenswillen anderer untergräbt. Die deutsche Delegation, vom Führer nach Genf gesandt, hat endlich ein offenes Wort gesprochen. —

„Wir wollen den Frieden! Wir sind abgerüstet! Wir haben getan, wozu ihr uns gezwungen! Jetzt löst euer Wort ein, das ihr uns und der ganzen Welt gegeben habt! Gleiches Recht für alle Staaten!! —"

Umsonst! —

Man will uns in Genf nicht verstehen. Man hört sich an, was wir ewig und immer wieder fordern müssen, aber man glaubt uns nicht, und man tut nichts für den Frieden.


Adolf Hitlers Friedensrede an die Welt

Es wird kein Friede sein, ehe man Deutschland nicht anerkennt als ein freies Land der Erde! —

Adolf Hitler, der seit dem unglückseligen Ende des Weltkrieges erkannt hat, daß das Versailler Friedensdiktat schuld trägt an dem Elend, der Not und der Knechtschaft des deutschen Volkes, ist gewillt, der ganzen Welt eindringlichst zu sagen, woran die Völker kranken, — weshalb soviel Arbeitslosigkeit und Unglück über alle Nationen kam, und weshalb nicht wirklicher Friede herrscht, in dem aufgebaut werden kann, was damals zusammengerissen worden ist in den Jahren des Krieges.

Die deutsche Delegation ist aus Genf zurückgekehrt, die Delegierten der anderen Mächte wollten sie nicht verstehen.

Heute soll die ganze Welt hören, was Deutschlands Kanzler ihr zu sagen hat! Heute muß endlich die Wahrheit ans Licht steigen, — heute muß ein letzter, großer Versuch gemacht werden, allen Nationen zu beweisen, daß Deutschland den Frieden will und — die Freiheit! — Und das Ohr der Welt ist heute auf Berlin gerichtet!

Seit den frühen Morgenstunden haben sich die Menschenmengen vor der Kroll-Oper, in der die heutige außerordentliche Reichstagssitzung stattfinden soll, gesammelt. Bald sind alle Straßen schwarz von Menschen. —

Um ½11 Uhr bilden SA, SS und Schutzpolizei Postenketten um die Kroll-Oper.

Trüber Himmel, Regenschauer. Trotzdem werden es immer mehr, die zusammenlaufen, um zu sehen und zu hören.

Überall sprechen sie von Genf, — vom Völkerbund, — vom Unrecht. Von allen Gebäuden wehen die schwarz-weiß-roten und die Hakenkreuzfahnen. —

Erwartung liegt über der Menge. — 15 Uhr. — Die Sender der Welt schalten sich ein.

Die Welt will Adolf Hitler hören! Es empfangen die Sender: British Broadcasting, Corporation London, Argentinische Sender Radio Splendid Buenos Aires, Brasilianische Sender Rio de Janeiro, National Broadcasting Company New York, Columbia Broadcasting System New York, Radio Wien, — und der deutsche Kurzwellensender, der die Rede des Führers der ganzen Welt vermittelt.


Adolf Hitler spricht zur nationalsozialistischen Fraktion

Millionen und Abermillionen hören heute das Wort des deutschen Volkes!

15,15 Uhr. —

Reichstagspräsident Göring eröffnet die außerordentliche Reichstagssitzung:

„Ich eröffne die dritte Sitzung des Reichstages und begrüße die erschienenen Abgeordneten. Sie sind heute in einer ernsten Stunde zusammengerufen worden. Es gilt einer Schicksalsfrage unserer Nation. Wohl kaum jemals vorher war der Reichstag zu einer solch ernsten Frage, zu solch einer ernsten Stunde einberufen worden! — Die deutsche Reichsregierung wünscht, ihre Absichten und ihre Ziele

in dieser schwierigen Frage dem ganzen deutschen Volke darzulegen, und hat deshalb beschlossen, zum deutschen Volk zu sprechen, indem sie diese Ziele und Absichten vor den deutschen Volksvertretern bekanntgibt. —

Das Wort hat nunmehr unser Führer, des Deutschen Reiches Kanzler!" —

Adolf Hitler betritt das Podium. —

Brausende Heilrufe klingen ihm entgegen. Alle Anwesenden im Raume wissen: Er wird für uns alle sprechen! — Er wird aller Welt sagen, wie es um Deutschland steht! — Er wird um sein Volk kämpfen! —

Und der Führer spricht. —

Klar und deutlich erklingt jedes seiner Worte, das über Tausende und Abertausende von Kilometern zu hören sein muß. — Tiefster Ernst, klarste Überzeugung liegen in jedem Ton seiner Rede.

Sie haben sich geirrt dort draußen, jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes, — wenn sie glauben, der deutsche Kanzler würde einen Aufruf zum Kriege erlassen! — —

Recht! Nichts als Recht fordern wir! Und Frieden für alle Völker der Welt! —

Pazifismus marxistischer Prägung lehnen wir ab! —

Wir sind ein Volk, das Ehre im Leibe hat! — — —

So spricht unser Führer.

„Alle die heutige Unruhe verursachenden Probleme liegen in den Mängeln des Friedensvertrages begründet, der es nicht vermochte, die wichtigsten und entscheidendsten Fragen der damaligen Zeit für alle Zukunft überlegen, klar und vernünftig zu lösen! — —

Die Meinung, durch wirtschaftliche Vernichtung eines 65-Millionen-Volkes anderen Völkern nützende Dienste zu erweisen, ist so absurd, daß niemand wagen kann, sie offen zu vertreten! — —

Es ist die Schuld des Versailler Vertrages, eine Zeit eingeleitet zu haben, in der finanzielle Rechtsprechung die wirtschaftliche Vernunft umzubringen scheint! — —

Die Schuld liegt beim Besiegten, — — da der Sieger, dank seines Sieges, stets die Möglichkeit besitzt, diese Feststellung als Einleitung eines „Friedensvertrages" zu treffen! — —

Kein neuer europäischer Krieg wäre in der Lage, an Stelle der unbefriedigenden Zustände von heute, bessere zu setzen! — —

Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus und möchten aus tiefstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben! — —"

Alle diese Worte hört die Welt.

Wird das Ausland nun endlich einsehen, daß Deutschland den Frieden will? — Werden unsere ehemaligen Feinde endlich begreifen, daß wir nur die Freiheit wollen, und Arbeit, und unser täglich Brot!? —

Der Führer Adolf Hitler sprach im Namen des ganzen deutschen Volkes! Und, — als er seine Rede geendet, müssen jene in Berlin akkreditierten Vertreter der fremden Mächte, die in der Diplomatenloge sitzen, erkennen, daß das Dritte Reich geeinigt ist von Nord bis Süd, von Ost bis West! —

Mögen diese hingehen, und ihren Völkern die Wahrheit künden über Deutschland und seinen Führer! — Der 17. Mai 1933 wird mit der Rede Adolf Hitlers in die Geschichte eingehen als ein Tag, an dem 65 Millionen deutscher Menschen vor aller Welt bekannten:

„Wir wollen den Frieden!" — —



Reichskanzler Adolf Hitler



Die Friedrichstraße

Tag der deutschen Arbeit

Ende des 19. Jahrhunderts wurde der 1. Mai von der S.P.D. zum Feiertag der Arbeit erklärt. Die marxistischen Führer wollten diesen Tag im Jahr dazu benutzt wissen, daß die Arbeiterschaft aller Staaten der Welt durch riesige Massendemonstrationen die Ziele des Marxismus propagierten, den Klassenkampf schürten und damit die Tore zur kommenden roten Weltrevolution öffneten. —

Jedes Mittel, den Arbeiter für ihre Pläne zu gewinnen, war ihnen recht. — Sie scheuten sich nicht, die phantastischsten Versprechungen zu machen und dem arbeitenden Volk den Himmel auf Erden zuzusagen, wenn es der Fahne des Klassenkampfes folgen werde.

Im Jahre 1904 erließ die S.P.D. einen Aufruf, in welchem sie sagt: „Ihr Arbeiter werdet einst auf eignen Wagen fahren, auf eignen Schiffen touristisch die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen klettern und schönheitstrunken durch die Gelände des Südens, der Tropen, schweifen, auch nördliche Zonen bereisen. Oder ihr saust in eurem Luftgespann über die Erde, im Wettflug mit den Wolken, Winden und Stürmen dahin. Nichts wird euch mangeln. Keine irdische Kraft der Erde gibt es, die euer Auge nicht schaut. Was je euer Herz ersehnt, was euer Mund erwartungsschauernd in stammelnde Worte gekleidet, — dann habt ihr das leibhaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden. Und fragt ihr, wer euch solches bringen wird? —

Nur einzig und allein der sozialdemokratische Zukunftsstaat!" — —

Das „leibhaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden" ist nicht gekommen!

Jahr und Tag hat der deutsche Arbeiter gehofft, es werde wahr werden, was seine marxistischen Führer ihm versprachen. —

Der Weltkrieg kam.

Der Dolchstoß von hinten ließ Deutschland nach 4 Jahren härtesten Kampfes unterliegen. Und mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches gelangten jene roten „Arbeiterführer" an die Macht. —

Sie benutzten den 1. Mai zum Hetzen und Aufstacheln und machten aus diesem Tag einen Tag unwürdigster Auftritte in ganz Deutschland! —

Die Kommunisten nahmen das zur besonderen Gelegenheit, ihrerseits Demonstrationen zu veranstalten und mit Terrorakten diese 24 Stunden auszufüllen.

Im April 1929 erklärten sie in einem Rundschreiben:

„Es gibt Tote am 1. Mai! Der 1. Mai ist kein Feiertag, sondern ein Kampftag. In diesem Jahr wird es in allen Ländern und besonders in Deutschland zu schweren Zusammenstößen kommen, wobei es eine Anzahl Tote geben wird!" —

Jawohl, es hat Tote gegeben! —

Der Führer der N.S.D.A.P., der treueste Deutsche, ist der wahre Führer der deutschen Arbeiterschaft! — Mit mutiger Entschlossenheit und zäher Ausdauer kämpfte er um die Gewinnung und die Befreiung des deutschen Arbeiterstandes.

Und so setzte er, auch am 1. Mai, jenem marxistischen Kampfruf: „Es lebe das internationale Proletariat!" den Kampfruf der Nationalsozialisten entgegen:

„Es lebe der deutsche Arbeiter!" —

Für dieses Ziel sind Hunderte von SA-Männern gefallen!

Am 30. Januar 1933 schlägt die Erlösungsstunde des deutschen Arbeiters.

Adolf Hitler nimmt das Geschick des deutschen Volkes in seine starke Hand.

Millionen schwielige deutsche Arbeiterhände strecken sich im Geiste dankbar nach dem Führer aus. Der letzte Funke von Hoffnung in der Seele der Arbeiter wird zur lodernden Flamme gläubigster Zuversicht! —

Der 1. Mai des Jahres 1933 soll nicht nur ein Feiertag, er soll vielmehr ein gewaltiges Bekenntnis zu Volk und Vaterland werden, — das ist des Führers Wille! —

Und ganz Deutschland rüstet zu diesem Tage.

Die Reichshauptstadt soll in diesem Jahr den „Tag der deutschen Arbeit" begehen, wie er in der Geschichte Deutschlands noch nicht begangen worden ist. —



Festvorbereitungen



Berliner Schüler marschieren zur Jugendkundgebung in den Lustgarten



Fahnenträger



Die Reichsregierung bei der Jugendkundgebung im Lustgarten



Hitlerjugend



Hitlerjugend

Viele Hunderte arbeitslose Volksgenossen bauen auf dem Tempelhofer Feld riesige Tribünen auf. Hohe Fahnenmaste werden aufgerichtet, Tausende von Metern Lichtleitung gelegt, Zäune gezogen, Sanitätsbaracken gebaut, Feuerwerksanlagen errichtet und vieles andere mehr.

Wochen vorher rüstet die Millionenstadt Berlin für ihren größten Tag! —

Endlich ist er gekommen:

1. Mai 1933! — —

Von allen Häusern wehen die Fahnen der nationalen Erhebung. Breite, große Transparente sind über die Hauptstraßen gespannt. Girlanden umkränzen die Bahnhöfe.

Berlin hat sein schönstes Kleid angelegt! —

In den frühen Morgenstunden sammelt sich auf allen Straßen und Plätzen der Stadt die Jugend und marschiert dann geschlossen aus allen Himmelsrichtungen hin zum Lustgarten, wo um 9 Uhr die gewaltigste Jugendkundgebung stattfinden soll, die Berlin je gesehen hat. —



Reichspräsident und Reichskanzler fahren zur Jugendkundgebung



Reichspräsident von Hindenburg spricht zur Jugend

Kurz vor 9 Uhr bietet der Lustgarten ein überwältigendes Bild! —

Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel, Studenten und Jungarbeiter stehen erwartungsvoll Reihe an Reihe.

Sie erwarten den Führer!

Vom Schloß, vom Zeughaus, von allen historischen Gebäuden wehen die Fahnen der nationalen Erhebung.

Mächtiger Gesang aus jugendfrohen Kehlen tönt zum morgendlichen Himmel hinauf. Auf der Rampe des Schlosses haben die Ehrengäste bereits Platz genommen. Von der Regierung sind der Polizeipräsident von Berlin, Admiral von Levetzow, Reichswehrminister von Blomberg und die preußischen Minister Rust und Kerrl vertreten.

Das diplomatische Korps ist zahlreich erschienen. Man sieht die Gesandten von Argentinien, China, der Tschechoslowakei, Rumänien, Südslawien und Österreich, sowie mehrere Botschafts- und Legationsräte der afghanischen, persischen, argentinischen, französischen und japanischen Gesandtschaften.

Neun Flugzeuge — eine nationalsozialistische Fliegerstaffel — kreisen über der Menschenmenge.

9 Uhr morgens! —

1200 Sänger des Berliner Sängerbundes singen die herrliche Hymne: „Deutschland, du mein Vaterland!" —

Kaum ist der letzte Ton verklungen, betritt Dr. Goebbels die Estrade.

Jubel empfängt ihn.



Die Jugendkundgebung im Lustgarten



Dr. Goebbels spricht zur Jugend



Hitlerjugend

Er spricht:

„Wir, die deutsche Jugend, wollen dem Pessimismus ein Ende machen, gläubig, voll trotzigem Optimismus wollen wir das schwere Schicksal in die Schranken fordern, wir, wir Jungen von den Schulbänken, aus den Hörsälen, aus den Kontoren und aus den Fabriksälen, wir jungen Arbeiter und Studenten, wir wollen die Träger dieses gläubigen Optimismus sein!" — —

Und begeistert nimmt die Jugend diese Worte auf.

Dr Goebbels endet und das Horst-Wessel-Lied erschallt! — Alle Fahnen und Wimpel heben sich. Reichswehr und Polizei heben die Hände an den Helm. Feierlicher Auftakt eines großen Tages! — —

Ein Rufen, — ein Drängen, — — „Der Führer kommt!" —

Und schon bahnt sich der Wagen, in dem der greise Feldmarschall von Hindenburg und neben ihm der junge Volkskanzler Hitler sitzen, den Weg durch die Hunderttausende.

Nur schrittweise geht es vorwärts.

Immer wieder brausen die Heilrufe auf. —

Der Reichspräsident spricht zur deutschen Jugend:

— — „Nur aus Manneszucht und Opfergeist, wie solche sich stets im deutschen Heere bewährt haben, kann ein Geschlecht erstehen, das den großen Aufgaben, vor welche die Geschichte das deutsche Volk stellen wird, gewachsen ist. — Nur wer gehorchen gelernt hat, kann später auch befehlen! — Und nur wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern. — Wenn Ihr in Euren täglichen Wirkungskreis rückblickend wieder einmal des heutigen Tages gedenkt, erinnert Euch dieser meiner Mahnung!" — —

„Deutschland, Deutschland über alles!" . . . klingt es mächtig zum Himmel hinauf. —

Der Führer bringt ein „Hoch" auf den greisen Generalfeldmarschall, den Reichspräsidenten von Hindenburg aus. —

Der Aufmarsch der Jugend am Morgen des 1. Mai 1933 ist beendet. — —

Die Sonne bricht durch die Wolken und beleuchtet die zurückmarschierenden Kolonnen deutscher Jungen und Mädel. —

Und jetzt setzt eine gewaltige Volksmenge sich in Marsch zum Tempelhofer Feld. — Aus der Luft leiten Flieger einen noch nie dagewesenen Massenaufmarsch. Stunden um Stunden strömt Mensch an Mensch hinaus zum Flughafen. — Es ist überhaupt kein Ende der Kolonnen mehr zu sehen.

1,3 Millionen Menschen zählt die Polizei auf dem Tempelhofer Feld! —



Ein deutsches Mädel

Geduldig warten sie. — Keiner will dieses einmalige große Erlebnis versäumen!

Flugzeuggeschwader kreisen über Berlin. Gegen 2 Uhr mittags lautes Rufen und Jubeln.

Der „Graf Zeppelin" erscheint über dem Flughafen.

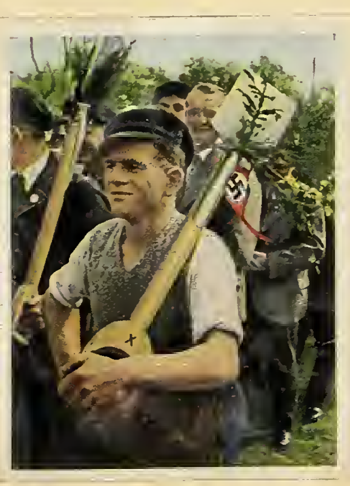
Stolz flattern von Bug und Heck des Luftschiffes die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzflagge.



Ein Seemann aus Wilhelmshaven auf dem Tempelhofer Feld



Arbeiter



Landarbeiter



SS-Männer



Landarbeiterinnen

„Graf Zeppelin", Wahrzeichen deutscher Arbeit und deutschen Fleißes fliegt über Deutschland und verbindet heute Herz und Sinne aller deutschen Arbeiter in Stadt und Land.

Nach vielen Ehrenrunden verschwindet das Luftschiff wieder am Horizont. —

Aus allen deutschen Gauen treffen die Arbeiterabordnungen mit Flugzeugen auf dem Flughafen Tempelhof ein.

Aus dem Erzgebirge, aus Sachsen, Frankfurt, Stuttgart. — —

Kumpels, Zimmerleute, Holzfäller, Fischer, alle kommen sie in ihrer Arbeitstracht und bringen die Grüße Millionen deutscher Brüder und Schwestern zum heutigen Tage.

Dr. Goebbels drückt ihnen allen die Hand. — Sie kennen ihn schon, — von damals her, als er zu ihnen kam in Nord-, Ost-, Westdeutschland, und zu ihnen sprach und ihnen neue Hoffnung, neue Sehnsucht, neuen Glauben und neue Zuversicht gab. —

71 deutsche Arbeiter sind heute die Ehrengäste der Reichshauptstadt! —

Gegen 5 Uhr nachmittags werden sie im Reichspräsidentenpalais vom Reichspräsidenten und Reichskanzler empfangen.

Der schönste Tag ihres Lebens ist der heutige Tag für diese Männer der Arbeit. —

Die Stunden vergehen. Die Menge wartet.

Sie wartet auf den Führer Adolf Hitler.

Um 9 Uhr abends erscheint der Kanzler.

Nicht endenwollender Jubel begrüßt ihn.

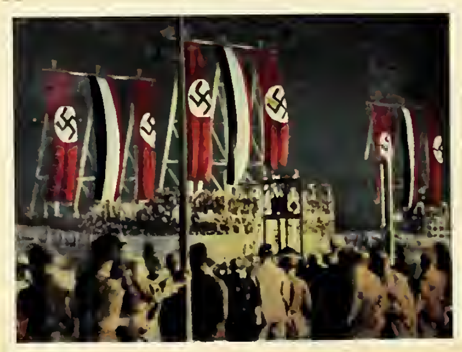
Er betritt die Tribüne. Scheinwerferlicht bestrahlt ihn. Er grüßt, er dankt allen diesen treuen Deutschen für ihr Vertrauen, das sie ihm geben.

Dr. Goebbels, in dessen Händen die gesamte Vorbereitung dieses großen Tages gelegen hat, spricht ins Mikrophon:

— — „ich habe die große Ehre, Sie am heutigen Abend hier in Berlin und im ganzen weiten Deutschen Reich im Namen der Regierung zu begrüßen.



Die Rednertribüne



Blick auf die Tribünen auf dem Tempelhofer Feld



Der Fahnenwald



Der Kanzler verkündet das Arbeitsprogramm der Regierung

Leider fällt in den schäumenden Becher der Freude ein Wermutstropfen. Gestern verunglückten in Essen auf der Zeche Stinnes 7 brave Bergleute, die ausnahmslos Nationalsozialisten waren. Zur gleichen Zeit wurde in Naumburg und in Kiel je ein SA-Mann erschossen. Diese neun Soldaten der Arbeit und der Politik fallen auf dem Felde der Ehre. Die ganze deutsche Nation erhebt sich in diesem feierlichen Augenblick und ehrt das Andenken dieser neun gefallenen Soldaten durch eine Minute ehrfurchtvollen Schweigens." —

Gesenkten Hauptes stehen 1¼ Millionen Menschen und gedenken unserer toten Kameraden. — Leise, ganz leise, von einer einzigen Geige gespielt, schwingt sich das Lied vom guten Kameraden hinauf in den dunklen nächtlichen Himmel. —

— — „Adolf Hitler, unser Fahnenträger, hat das Wort!" — —

Klar und wuchtig klingt jedes einzelne Wort des Führers aus den vielen Lautsprechern.

— — „daß Millionen unter uns jahraus, jahrein fleißig, Millionen tätig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja, vielleicht nur ein sorgloses Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu diesen Millionen zu bekennen. Denn ihr Idealismus allein ermöglicht Sein und Leben aller." —

— — „es ist notwendig, daß man jeden Stand die Bedeutung des anderen lehrt. Und so wollen wir denn in die Städte gehen, um ihnen das Wesen und die Notwendigkeit des deutschen Bauern zu erklären und wir gehen auf das Land und zu unserer Intelligenz, um ihnen die Bedeutung des deutschen Arbeiters beizubringen. Und gehen zum Arbeiter und zum Bauern, um sie zu belehren, daß es ohne deutschen Geist auch kein deutsches Leben gibt, daß sie alle zusammen eine Gemeinschaft bilden müssen, Geist, Stirn und Faust, Arbeiter, Bauer und Bürger."



Feuerwerk

— — „Nur dann, wenn hinter dem Werk der Arbeit die starke Faust der Nation sich erhebt zum Schutz und Schirm, kann aus Fleiß und Arbeit wirklicher Segen erwachsen. Das soll wieder der Feiertag der Nation dem deutschen Volke zum Bewußtsein bringen. Deutsches Volk! Du bist stark, wenn du eins wirst, du bist gewaltig, wenn du den Geist deines Klassenkampfes und deiner Zwietracht aus dem Herzen reißt, du kannst hinter deine Arbeit eine unerhörte Kraft stellen, wenn du die Arbeit verbindest mit dem Gefühl deines gesamten Volkstums." —

— — „dieser 1. Mai soll damit auch dokumentieren, daß wir nicht zerstören wollen, sondern aufzubauen gedenken! — Man kann nicht den schönsten Frühlingstag zum Symbol des Kampfes wählen, sondern nur zum Symbol aufbauender Arbeit, nicht zum Symbol der Zersetzung und damit des Zerfalls, sondern nur zum Symbol der Verbundenheit und damit des Aufstiegs." —

— — „wir wollen daher mutig und entschlossen diese Fahne der Auferstehung unseres Volkes verteidigen gegen jeden, der sie glaubt niederziehen zu können!" —

— — „Deutsches Volk, besinne dich auf dich selbst, auf deine Vergangenheit, auf die Leistung deiner Väter, ja auf die Leistung deiner eignen Generation, vergiß 14 Jahre Verfall und hebe dich empor zu 2000jähriger deutscher Geschichte!" — —

— — „Die Nation kann man heute vielleicht vergewaltigen, kann sie vielleicht in Ketten schlagen, beugen, — demütigen kann man uns nicht mehr!" —

— — „und deshalb ist es unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein, wer er will, ob hoch geboren und reich, ob arm, ob Sohn von Gelehrten oder Sohn von Fabrikarbeitern einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennenlernt, damit er auch leichter befehlen kann, weil er selbst schon gehorchen gelernt hat." —



Feuerwerk

Und am Schluß seiner gewaltigen Rede sagt der Führer:

— — „wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehrlich verdienen. Wir bitten nicht den Allmächtigen: Herr, mach' du uns frei! — Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, miteinander ringen, auf das einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn hintreten können und ihn bitten dürfen: Herr, du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit, nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geiste, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. —

Herr, wir lassen nicht von dir, nun segne unsern Tag und unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!" —

Der Führer hat gesprochen . . .

Ein jauchzendes Sieg-Heil der Massen bekundet die Verbundenheit des deutschen Volkes, des deutschen Arbeiters mit jenem Manne, der aus dem Volke geboren, ewig dem Volke gehört, mit Adolf Hitler! —

Dann ertönt der „Große Zapfenstreich". — Das Herz aller alten und jungen Soldaten schlägt stärker.

„Wir treten zum Beten" — —

Altes preußisches Soldatengebet — —

Die letzten Töne verklingen und mit ihnen schwebt das stille, tiefe Gebet von Millionen deutscher Arbeiter aufwärts in den nächtlichen Himmel. —

Das Feuerwerk beginnt.

Ein silberweißer Feuerregen geht vom Himmel hernieder. Bombenschläge krachen, eine 400 Meter lange Feuerfront taucht die Menschenmengen in taghelles Licht. Und bewundernd stehen sie alle, die dieses seltene große, wunderbare Schauspiel miterleben. —

Ein riesengroßes Hakenkreuz leuchtet in die Nacht. —

Der Tag der nationalen Arbeit hat seinen würdigen Abschluß gefunden. Und, während die Menschenmengen langsam heimwärts ziehen, marschieren die Sturmkolonnen des Führers in mitternächtlicher Stunde im Lustgarten, vor dem Schloß auf, und die erste Minute des anbrechenden jungen Tages sieht Deutschlands Freiheitskämpfer in Reih' und Glied stehen, diszipliniert und treu, wie sie es immer waren und ewig sein werden.

Ministerpräsident Göring spricht:

— — „Vierzehn Jahre der Schmach sind vorüber. Jetzt beginnt der Aufbau, da soll stehen: Arbeiten, kämpfen und glauben! — Wenn jeder einzelne das in sein Herz schreibt, wenn jeder einzelne davon erfüllt ist, dann wird Deutschland leben, weil Deutschland leben muß!" —

Durch die nächtlichen Straßen der Reichshauptstadt dröhnt der Marschtritt der braunen Bataillone.

Hoch im Winde flattern die alten, sturmerprobten Hakenkreuzfahnen.

— —

Die Saat des Führers ist aufgegangen.

Das Dritte Reich ist gekommen.

Von allen Türmen rufen die Glocken über alle deutschen Lande:

Erntezeit! — Erntezeit! —



Das Symbol des neuen Deutschland



Inhaltsverzeichnis







